

Nur für ein Foto zur Freiheitsstatue?



Reisen stehen in der Kritik, die Umwelt zu belasten. Vielen Menschen ist es wichtig, hier auf Nachhaltigkeit zu achten. Ein gut geplanter Urlaub ist erholsam für Mensch und Erde.

Seite 16

Rom: Hitze, Müll und Wassermangel

Die Hitze setzt der ewigen Stadt gerade sehr zu. Touristen bleiben neben Sehenswürdigkeiten abgestellte Brunnen und Müllsäcke im Gedächtnis.

Seite 7



Wasserprozession ehrt heiligen Nepomuk

Bischof Rudolf Vorderholzer hat die Wasserprozession zu Ehren des heiligen Johannes Nepomuk in Plattling besucht. Alle seine Erwartungen seien übertroffen worden, erklärte der Bischof.

Seite II



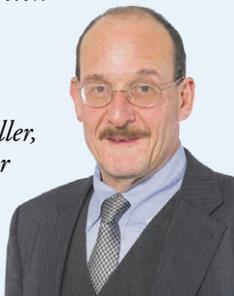
Vor allem ...

Liebe Leserin, lieber Leser

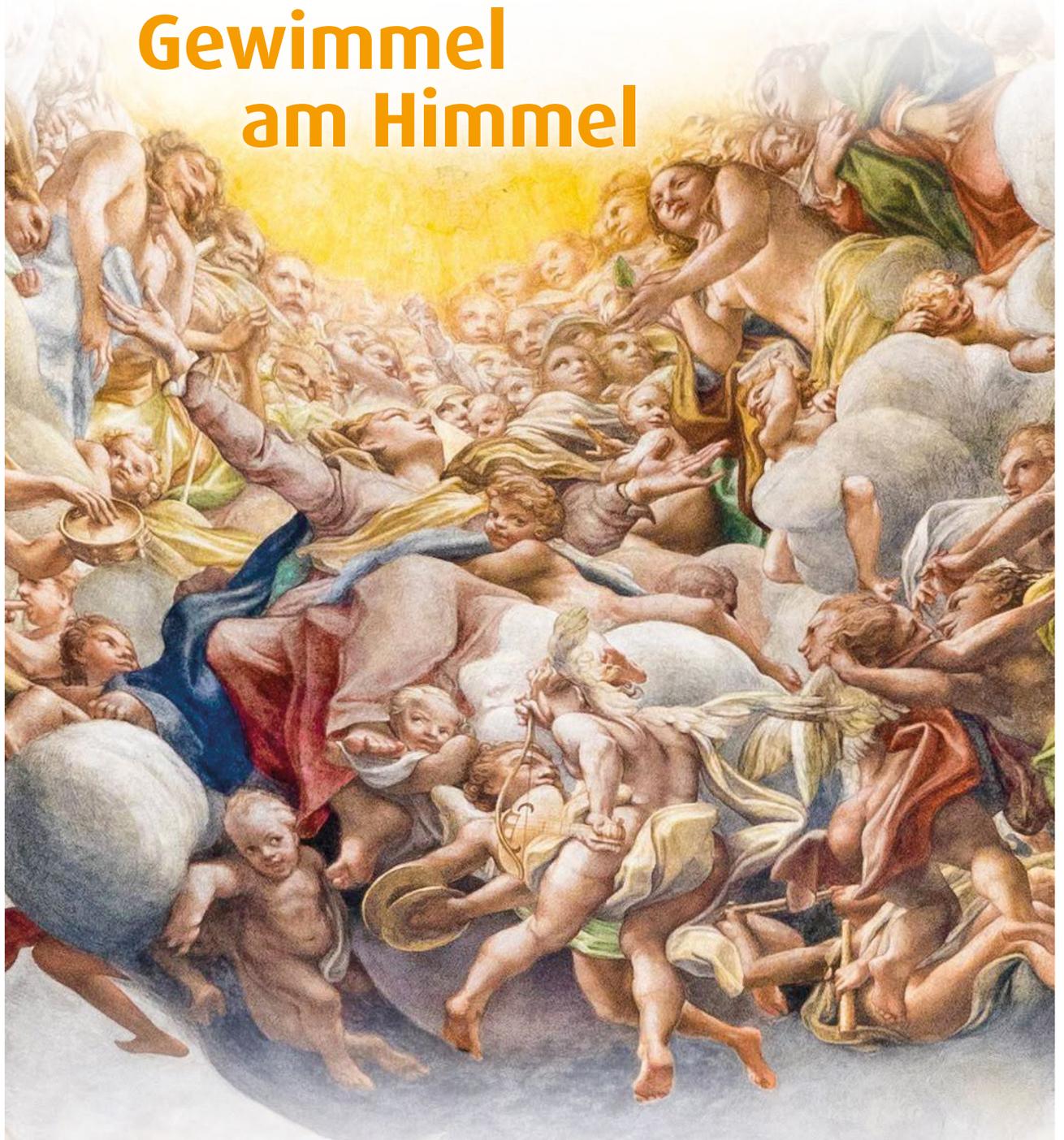
Es gehört, gerade in diesen Zeiten, zu den erfreulichen Gesten der Geschichte, dass am 9. August, dem Todestag der heiligen Edith Stein, ein deutscher Bischof auf Einladung eines polnischen Amtsbruders im Konzentrationslager Auschwitz sprechen konnte. Bertram Meiers Besuch war nicht nur ein Zeichen der Freundschaft zwischen Polen und Deutschen, sondern auch der Wertschätzung und Verneigung vor dem jüdischen Volk, dem unter den Nationalsozialisten millionenfacher Mord widerfuhr (Seite 2/3).

Seit jeher ist der August für die Polen ähnlich geschichtsträchtig wie für die Deutschen der November: 1939 war der August für lange Zeit der letzte freie Monat, bevor Deutsche und Russen das Land überfielen. Wohl am 9. August 1942 gab die im heute polnischen Breslau geborene Edith Stein ihr Leben, im Jahr davor – am 14. – der andere große Heilige von Auschwitz, Pater Maximilian Kolbe. Dies war auch der Tag, an dem 1980 in Danzig die Streikenden einen Kampfaufnahmen, der 1989 in die Wahl eines nicht-kommunistischen, freien Regierungschefs mündete – am 24. August. Da rüstete sich die DDR gerade für die 40-Jahr-Feier.

Ihr
Johannes Müller,
Chefredakteur



Gewimmel am Himmel



Ein großes Werk über Mariä Himmelfahrt befindet sich an der Decke des Doms im italienischen Parma: Antonio Allegri (1489 bis 1534), genannt Correggio, lässt es am Himmel so wimmeln, dass man Maria zunächst kaum entdeckt. Dann aber wird die Gottesmutter als Epi-Zentrum des Reigens aus Heiligen und Engeln ersichtlich. Seite 23

Edith Stein, bitte für uns!

Bischof Bertram Meiers Rede in Auschwitz zum 80. Todestag der Heiligen

Hier zu stehen, an dem Tag, an dem vor genau 80 Jahren die beiden Schwestern Edith und Rosa Stein und mit ihnen viele andere Menschen erbarmungslos in den Tod getrieben wurden, bewegt mich sehr – auch, dass ich auf Einladung von Erzbischof Marek Jędraszewski aus Krakau im Namen der deutschen Bischöfe heute zu Ihnen sprechen darf. Als Angehöriger desjenigen Volkes, das unendliches Leid und millionenfachen Tod über Europa brachte und dessen dunkelste geschichtliche Phase sich hier im ehemaligen KZ Auschwitz verdichtet, danke ich Ihnen, lieber Herr Erzbischof, ganz persönlich und aus tiefstem Herzen.

Ihre Einladung ist Ausdruck der kostbaren Verbundenheit der polnischen und der deutschen Bischöfe sowie des gewachsenen Verständnisses in der Weltkirche für die Bedeutung von Auschwitz. Wir stehen damit in einer Tradition des Gedenkens und des Gebets, in die sich auch drei Päpste gestellt haben, allen voran der heilige Papst Johannes Paul II.

Wozu der Mensch ohne und gegen Gott fähig ist, sehen wir an diesem Ort. Was der Mensch vermag, wenn er sich für Gott öffnet, das zeigen uns die heilige Teresa Benedicta a Cruce und mit ihr alle, die unter unmenschlichen Bedingungen Hoffnungsträgerinnen waren und sind.

Tod und Auferstehung

Auschwitz ist ein Ort des Todes. Es ist auch der Ort des gewaltsamen Todes von Edith Stein, der heiligen Karmelitin Teresia Benedicta vom Kreuz. Wir haben es während unseres Gebetsweges gespürt: Das Morden und Leiden, die Verzweiflung, aber auch das Hoffen gegen alle Vernunft prägen den Grund, auf dem wir stehen. Ich habe im Gehen mehr als einmal an die Frage Gottes an Ezechiel gedacht, als er ihn auf das weite Feld führte, das mit Gebeinen übersät war: „Menschensohn, können diese Gebeine wieder lebendig werden?“ (Ez 37,3).

Schnelle und selbstgewisse Antworten auf diese Frage verbieten sich. Ezechiels Antwort lautete: „GOTT und Herr, du weißt es.“ Wir Heutige dürfen den Blick nicht von den Opfern dieses Ortes abwenden. Denn Auschwitz gehört nach der Überzeugung des Theologen Johann Baptist Metz, der ich mich voll und ganz an-

schließe, zu den prägenden „Zeit-Zeichen“ des 20. Jahrhunderts.

Er schreibt in seiner „Memoria Passionis“: „Wir Christen kommen niemals mehr hinter Auschwitz zurück; über Auschwitz hinaus aber kommen wir, genau besehen, nicht mehr allein, sondern nur noch mit den Opfern von Auschwitz.“¹

In diesem Zusammenhang beschäftigt ihn auch die Frage, ob man nach Auschwitz noch beten könne. Die Frage ist ernst. Und mir scheint, dass Metz uns mit seinem Antwortversuch helfen kann: „Wir können nach Auschwitz beten, weil auch in Auschwitz gebetet wurde“² – gerade hier, am Ort des finstersten Absturzes des Menschen, am Ort der radikal erlittenen Abwesenheit Gottes, haben unzählige Opfer brutaler Gewalt Gott angerufen und so mit dem Propheten Ezechiel bezeugt, dass ER die einzige reale Hoffnung ist, die wir haben – über den Tod hinaus.

Es war der Glaube an die Auferstehung von den Toten, der die Philosophin Edith Stein anzog, als sie sich dem Christentum zuwandte. In ihm wusste sie sich verbunden mit den tiefsten Quellen des Judentums. In einer jahrelangen inneren Suchbewegung wurde aus der Wahrheits-sucherin eine Gottsucherin und schließlich Jüngerin des Jesus von Nazareth und Tochter der heiligen Teresa von Avila. Dies war ihr ganz persönlicher Glaubensweg. Er darf keinesfalls zu einer voreiligen Vereinnahmung oder unzulässigen Verallgemeinerung führen.

Was für Edith Stein zu einer im Letzten beglückenden mystischen Erfahrung wurde, was sie biographisch als tiefe und unlösbare Verbindung ihres Jüdischseins mit dem Glauben an die christliche Verheißung erlebte – das gilt für sie und vermutlich ihre Schwester Rosa, ist aber nicht ohne weiteres auf andere Menschen übertragbar. Wir dürfen nicht nachlassen, dies in aller Redlichkeit klarzustellen.

Heute gedenken wir einer Karmelitin, die, nach ihrer Erstprofess gefragt, wie ihr zumute sei, antwortete, „wie der Braut des Lammes!“³. Sie war für sich zu der Erkenntnis gelangt, dass eine begründete Hoffnung auf Erlösung nur durch das Kreuz hindurch und nie am Kreuz vorbei bestehen kann.

Edith Stein und das Kreuz. 1938 hatte sie in einem Brief an Mater Petra Brüning geschrieben: „Ich brach-



▲ Porträt von Edith Stein in der Maximilian-Kolbe-Kirche, Auschwitz. Foto: KNA

te meinen Ordensnamen schon als Postulantin mit ins Haus. Unter dem Kreuz verstand ich das Schicksal des Volkes Gottes, das sich damals schon anzukündigen begann. Ich dachte, die es verstünden, dass es das Kreuz Christi sei, die müssten es im Namen aller auf sich nehmen.“⁴

Nur vor diesem Hintergrund ist die Bitte der heiligen Karmelitin an die Priorin ihres Exil-Konventes im holländischen Echt zu verstehen, die als Leitwort über dem heutigen Gedenktag steht: „... bitte erlauben Sie mir, mich dem Herzen Jesu als Sühnopfer für den wahren Frieden anzubieten ...“

Weil wir wissen, wie furchtbar Edith Stein hier an diesem Ort um ihr Leben gebracht wurde, stehen wir ehrfürchtig vor dem Geheimnis ihrer innigen Gottesbeziehung. Wir können nicht anders, als kindlich stammeln: Heilige Teresa Benedicta, die Du dem Herrn auf seinem Kreuzweg nachgefolgt bist, hilf auch uns, Menschen zu werden, die sich für den so bedrohten Frieden einsetzen! Du Patronin Europas, stärke die Kräfte des Friedens in Europa und in der Welt!

Edith Stein war der Zeit, auch der katholischen Kirche, weit voraus. Sie hat uns mit ihrer Solidarität für ihre jüdischen Schwestern und Brüder und für alle Gedeemütigten und Entrechteten einen Weg gewiesen. Einen Weg, der viele schmerzhaft Einsichten für uns bereithielt, da er uns als Kirche auf unser Versagen hinwies. Nach der Schoa mussten wir uns unserer Schuld stellen.

Mit dem Dokument „Nostra Aetate“ verabschiedete sich das II.

Vatikanische Konzil vom jahrhundertalten christlichen Antijudaismus und leitete eine neue Phase des Dialogs mit unseren älteren Schwestern und Brüdern im Judentum ein. 2017, 50 Jahre nach dieser bahnbrechenden Erklärung, bestätigte die europäische Rabbinerkonferenz gemeinsam mit dem Rabbinischen Rat von Amerika und dem Oberrabbinat des Staates Israel, dass sich „Zwischen Jerusalem und Rom“, wie der Titel des Schreibens lautete, wirklich Vertrauen und gute Zusammenarbeit entwickelten.

Doch wir dürfen uns nicht ausruhen auf den Bemühungen derer, die vor uns Verantwortung getragen haben. Immer wieder flammt der Antisemitismus in Europa, in Deutschland auf. Ich erinnere an den für zwei Passanten tödlichen Anschlag auf die Synagoge in Halle 2019, ausgerechnet am Jom Kippur, dem Versöhnungstag – Edith Stein berichtet in ihren Lebenserinnerungen, welche tiefe Bedeutung es für ihre Mutter besaß, dass ihr jüngstes Kind am Versöhnungstag geboren wurde.⁵

Dialog des Lebens

Unter dem Eindruck dieser Gewalttat sagte Kardinal Marx: „Wir Christen stehen bis zur Wiederkunft des Herrn an der Seite unserer jüdischen Geschwister.“ Ein starkes Wort. Es will im Alltag eingelöst werden: durch Interesse an jüdischen Traditionen und Festen im Jahreskreis, um zu erkennen, wieviel wir unserer Mutterreligion zu verdanken haben; durch Kontakte zwischen Pfarreien und israelitischen Kultusgemeinden, den gegenseitigen Besuch in Synagoge und Kirche – kurz: durch „eine Option, die immer möglich ist“⁶, den „Dialog des Lebens“.

Es ist sehr bedeutsam, dass wir hier heute als Polen und Deutsche gemeinsam stehen. An diesem Ort des Leidens jüdischer Menschen, des Leidens von Polen, aber auch vieler Menschen anderer Nationen. Wir erinnern uns an das Leben der deutschen Jüdin, Philosophin und katholischen Ordensschwester Teresia Benedicta vom Kreuz – und denken zugleich an all die anderen, die hier ermordet wurden.

Zu Lebzeiten war die heilige Edith Stein eine engagierte und zielstrebige Lehrerin, gerecht und gütig und immer konsequent. Sie wollte

nicht nur Wissen vermitteln, sondern gab mit ihrem ganzen Leben Zeugnis davon, wie Gott sich den Menschen gedacht hat. Wenn wir uns von ihr ansprechen und führen lassen, gewinnen wir eine Ahnung von der Gnade der Gotteskindschaft und dem Auftrag, den unser Schöpfer gerade für uns, für jede und jeden von uns bereithält – in der Gemeinschaft der einen katholischen und apostolischen Kirche.

Sie ist bestimmt, in all ihrer Unvollkommenheit Zeichen und Werkzeug für die Einheit der Menschheit zu sein. Diese Existenzform ist ihr vom Kreuz Jesu her eingeschrieben. Das Lebenszeugnis der Karmelitin Teresia Benedicta ruft uns immer neu zum Kreuz.

Wir sind den Weg in Gebet und Gedenken gemeinsam hierher gegangen, doch entscheidend ist: Wie gehen wir von hier wieder weg? Was verändert dieser Moment des Innehaltens in unserem persönlichen Leben?

Viele von uns sind als Repräsentanten gekommen – wir sollten immer auch Multiplikatoren sein: In uns muss das Licht brennen, das sich gegen die Dunkelheit der Unwissenheit, der Ablehnung und des Hasses stellt. Den jungen Menschen rufe ich daher zu: Baut aktiv am Frieden mit, lasst Euch nicht instrumentalisieren für die Machthaber dieser Welt, übernehmt die Verantwortung für Euer eigenes Leben und sucht Euch Verbündete unter den Heiligen – den lebenden und den verstorbenen.

Heilige Edith Stein, bitte für uns!
 Sancta Teresia Benedicta a Cruce,
 ora pro nobis!
 Święta Teresa Benedykta od Krzyża,
 módl się za nami!

Anmerkungen

- 1) Johann Baptist Metz, Memoria Passionis. Ein provozierendes Gedächtnis in pluralistischer Gesellschaft. In Zusammenarbeit mit Johann Reikerstorfer. (= Gesammelte Schriften Bd. 4) Freiburg/Brsg.: Herder 2006, S.49.
- 2) Ebd. S. 48.
- 3) Teresia Renata de Spiritu Sancto, Edith Stein. Nürnberg: Glock und Lutz 1948, S. 107.
- 4) Zit. n. Edith Stein Gesamtausgabe Bd. IX: Selbstbildnis in Briefen II (1933-1942), Brief Nr. 580, S. 302. <https://www.karmelittinnen-koeln.de/edith-stein-archiv-kk/gesamtausgabe> (aufgerufen am 21.07.2022).
- 5) Vgl. Edith Stein Gesamtausgabe Bd. I: Aus dem Leben einer jüdischen Familie, S. 39. Edith Stein-Gesamtausgabe zum kostenlosen Download (karmelittinnen-koeln.de) (aufgerufen am 21.07.2022).
- 6) Vgl. Papst Franziskus, Botschaft zum 55. Weltfriedenstag, 1. Januar 2022.



▲ Hier endete der irdische Weg von Edith Stein. Bischof Bertram Meier (kleines Foto) bat die Heilige um Fürsprache für das heutige Europa.
 Fotos: Ulrich Bobinger und Bernd Müller/pba

INTERNATIONALES GEDENKEN

Auch heute Wegbegleiterin

Im KZ ermordete Edith Stein mahnt zu Frieden und bleibenden Werten

AUSCHWITZ/OŚWIĘCIM (dbk/KNA/red) – An den 80. Todestag von Edith Stein hat das Zentrum für Dialog und Gebet im polnischen Oświęcim (deutsch: Auschwitz) feierlich erinnert. Die spätere Patronin Europas war am 9. August 1942 dort ermordet worden. Als Vertreter der Deutschen Bischofskonferenz nahm der Vorsitzende der Kommission Weltkirche teil, der Augsburger Bischof Bertram Meier. Seine aus Termingründen verlesene Ansprache dokumentiert unsere Zeitung im Wortlaut (links).

Am Gedenktag fand ein internationaler Gebetsweg auf dem ehemaligen Konzentrationslager sowie ein Gedenkgottesdienst im Karmel Auschwitz statt. Als weitere hochrangige Besucher der Veranstaltung „Wozu der Mensch ohne und gegen Gott fähig ist, das sehen wir an diesem Ort“ waren der Krakauer Erzbischof Marek Jędraszewski und Kurienkardinal Michael Czerny, Präfekt des vatikanischen Entwicklungsdikasteriums, vorgesehen.

Zum Programm der Erinnerung an die große Heilige zählten auch Gesprächsgruppen sowie – via Internet verbunden – ein Friedens-

gebet mit Katholiken in Japan als „virtuelle Brücke“ unter der Leitung der Edith-Stein-Gesellschaft in Deutschland mit der katholischen Universität in Nagasaki, Ort des Atom-Bomben-Abwurfs.

Bischof Bertram Meier (kleines Foto) hatte im Vorab-Interview mit Radio Horeb berichtet, die Teilnahme mache ihn sehr betroffen. Es sei, als würde man die große Frau, an deren Heiligsprechung unter Papst Johannes Paul II. er einst im vatikanischen Staatssekretariat mitgearbeitet hatte, auf den letzten Schritten begleiten. Die Patronin Europas habe dem Kontinent gerade heute, während des Ukraine-Kriegs, eine zentrale Botschaft zu übermitteln: dass es in Europa nicht in erster Linie um Euro oder Rubel gehe, sondern um die „Währung der Werte“.

Erfreut war der Weltkirche-Bischof, der auch Vorsitzender der deutsch-polnischen Kontaktgruppe ist, dass durch das Treffen die Brücke zu den polnischen Amtsbrüdern noch fester gestaltet werde. Zum Programm gehö-

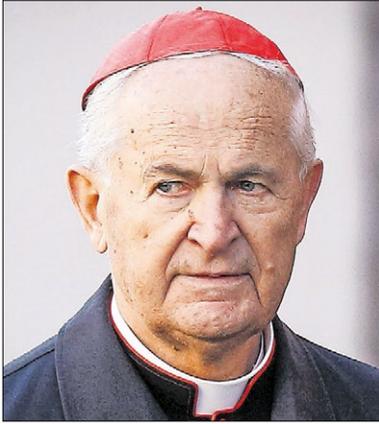
ten auch ein Besuch in Krakau und ein Gottesdienst mit Pilgern in Tschenstochau.

Edith Stein wurde am 12. Oktober 1891 in eine jüdische Familie in Breslau (Wrocław) geboren. Sie entschied sich später für die christliche Taufe, wirkte als Philosophin und Ordensfrau und wurde mit ihrer Schwester in Auschwitz getötet. Papst Johannes Paul II. sprach Teresia Benedicta vom Kreuz – so ihr Ordensname – 1987 selig, ein Jahr später heilig.

„Wir leben heute in anderen Zeiten, auch mit großen Verunsicherungen. Europa erlebt den Krieg Russlands gegen die Ukraine, der uns alle tief erschüttert“, heißt es auf der Internetseite des Zentrums für Dialog und Gebet. „Deshalb wenden wir uns an die Patronin Europas und bitten sie um Hilfe.“ Die Einrichtung der katholischen Kirche nahe des ehemaligen Stammlagers Auschwitz entstand 1992. Sie versteht sich als Ort, an dem Menschen unabhängig ihrer religiösen Orientierung Zeit zu Besinnung, Begegnung, Lernen und Gebet haben können. Das Zentrum will helfen, die Opfer zu ehren und eine „Welt des gegenseitigen Respekts, der Versöhnung und des Friedens“ zu gestalten.



Kurz und wichtig



Ältester Kardinal tot

Der frühere Präfekt der römischen Missionskongregation und weltweit älteste Kardinal, Jozef Tomko (Foto: KNA), starb vergangenen Montag im Alter von 98 Jahren in Rom. Der Slowake wurde am 11. März 1924 in der damaligen Tschechoslowakei geboren und übersiedelte 1945 nach Rom. 1979 weihte Papst Johannes Paul II. den Priester zum Bischof; 1985 ernannte er ihn zum Kardinal und zum Präfekten der Missionskongregation. Beim letzten Slowakei-Besuch Johannes Pauls II. 2003 verlas Tomko dessen Reden. „Ich denke mit Dankbarkeit an sein langes und fruchtbares Wirken am Heiligen Stuhl“, bekundete Papst Franziskus sein Beileid über den Tod des Kardinals, der auch nach seiner Emeritierung hohe Ämter im Vatikan innehatte. Tomko war bis 2007 Präsident des Päpstlichen Komitees für die Eucharistischen Weltkongresse.

Gregoriana-Rektor

Mark Andrew Lewis (62), Jesuit und Kirchenhistoriker, wird ab September neuer Rektor der Päpstlichen Universität Gregoriana. Die Ernennung durch Papst Franziskus gab die Hochschule in Rom bekannt. Der gebürtige US-Amerikaner löst damit den Portugiesen Nuno da Silva Gonçalves (63) ab, der seit 2016 die Universität leitete.

„SingmaraTon“

Mit ihrem „Spenden-SingmaraTon“ haben die Grundschüler der Regensburger Domschatzen 13 000 Euro für den guten Zweck ersungen. Das Geld soll Projekten der Ukraine-Hilfe zugute kommen. Bei der Aktion sei es dieses Mal nicht darum gegangen, besonders schön zu singen, sondern auf einem Atemzug möglichst lange einen Ton durchzuhalten. Pro gesungene Sekunde eines Kindes sollten Sponsoren und Verwandte dann einen beliebigen Betrag spenden.

Ohne Impfschutz

Als Folge der Corona-Pandemie sind inzwischen 12,5 Millionen Kinder in ärmeren Ländern ohne Impfschutz gegen Diphtherie, Keuchhusten und Wundstarrkrampf. Laut der internationalen Impfallianz Gavi sank die Durchimpfungsrate bei den Grundimmunisierungen in Entwicklungsländern 2021 um einen weiteren Prozentpunkt, nachdem sie im ersten Pandemiejahr 2020 schon um vier Prozentpunkte zurückgegangen war. Sie liegt jetzt bei 77 Prozent. Gavi zufolge zeigen sich aber Anzeichen einer Verbesserung.

Kritik an Bluttests

Die Grünen-Bundestagsabgeordnete Corinna Rüffer hat ihre Kritik an vorgeburtlichen Bluttests erneuert. Pränatales Screening dürfe auf keinen Fall zur Regel werden, sagte Rüffer. Dies stelle „natürlich die Frage in den Raum, ob ein Kind mit Behinderung genauso viel wert ist wie ein anderes. Sie befürchte, dass auf werdende Eltern Druck ausgeübt werde, nur ein gesundes Kind zur Welt zu bringen. Solche Tests hätten „keinen medizinischen Nutzen: Trisomie 21 ist keine Krankheit, die man behandeln, die man heilen könnte“. Rüffer will das Thema im Bundestag diskutieren.



Jugendfestival in Medjugorje

MEDJUGORJE – Mit einer Grußbotschaft von Papst Franziskus und Appellen zur Suche nach Frieden ist im Wallfahrtsort Medjugorje in Bosnien-Herzegowina vorige Woche das 33. Internationale Jugendfestival „Mladifest“ eröffnet worden. Zehntausende Jugendliche aus 70 Ländern feierten Eucharistie und versammelten sich zum Rosenkranzgebet auf dem Podbrdo-Hügel (Foto von 2011). Bei dem vom Erzbischof von Barcelona, Kardinal Juan José Omella, geleiteten Gottesdienst wurde für Politiker und Staatsführer gebetet, „dass sie ein Leben in Frieden und in Gemeinschaft ermöglichen“. Text/Foto: KNA

ÖSTERREICH

Sachlich nicht gerechtfertigt

Gericht: Lockdown-Ausnahmen für Kirchen „gleichheitswidrig“

WIEN (KNA) – Österreichs Verfassungsgericht hat die Ausnahmen für Kirchen vom coronabedingten Kultur-Lockdown im Herbst 2021 für „gleichheitswidrig“ erklärt.

Religiöse Zusammenkünfte in jeder Form von den Beschränkungen des Lockdowns für Kultureinrichtungen auszunehmen, „also unabhängig davon, ob solche Zusammenkünfte im Freien oder in geschlossenen Räumen stattfinden, es sich um Gottesdienste, Andachten oder sonstige religiöse Gebräuche handelt und auch unabhängig von der Zahl der Teilnehmer“, sei sachlich nicht gerechtfertigt gewesen und eine „Ungleichbehandlung von Religion und Kunst“, erklärte das Gericht vorige Woche.

Österreichs Kultusministerin Susanne Raab sagte dazu: „Religionsfreiheit ist ein sehr hohes Gut.“ Bei einer Pressekonferenz hob sie die gute Zusammenarbeit mit den Religionsgemeinschaften in der Pandemie hervor. Es sei der Regierung stets wichtig gewesen, „dass Regelungen partnerschaftlich getroffen werden“, im Sinne des österreichischen Kooperationsmodells zwischen den Religionsgemeinschaften und dem Staat.

Die Ministerin äußerte sich zudem überzeugt, dass der Glaube und die gemeinsame Religionsausübung sowie auch entsprechende Möglichkeiten der Seelsorge vielen

Menschen im Land gerade in Krisenzeiten Halt gäben. Sie hätten daher nicht nur für den einzelnen, sondern für die gesamte Gesellschaft einen besonders hohen Stellenwert.

Österreichs Corona-Maßnahmen sahen für 22. November bis 11. Dezember 2021 einen bundesweiten Lockdown auch für Geimpfte und Genesene vor. Das Betreten des Kundenbereichs von Kultureinrichtungen war in diesem Zeitraum ohne Ausnahmen untersagt. Zusammenkünfte zur Religionsausübung waren hingegen gestattet. Mehrere Kulturschaffende hatten beim Verfassungsgericht beantragt, die Ausnahmen für Zusammenkünfte zur Religionsausübung aufzuheben.

Innere Angelegenheiten

Der Rechtsreferent der Österreichischen Bischofskonferenz, Markus Brandner, sagte, die Feier öffentlicher Gottesdienste falle in den Kernbereich der verfassungsrechtlich geschützten inneren Angelegenheiten anerkannter Kirchen und Religionsgesellschaften. Ausnahmen von solchen Verordnungen seien nicht grundsätzlich unzulässig. Das Gericht habe die Unzulässigkeit im konkreten Fall vielmehr darin erkannt, dass eine ungerechtfertigte Ungleichbehandlung im Vergleich mit dem ebenfalls verfassungsrechtlich geschützten Grundrecht auf Kunstfreiheit vorlag, sagte Brandner.

„Eine Solidaritätsgemeinschaft“

EU-weit neue Regeln für Elternzeit und Pflege in Kraft

BRÜSSEL (KNA) – Ab sofort gelten EU-weit neue Regeln zur besseren Vereinbarkeit von Beruf und Privatleben für Eltern und pflegende Angehörige.

Die Vorschriften enthalten Mindeststandards für Vaterschafts-, Eltern- und Pflegeurlaub und legen zusätzliche Rechte fest, etwa jenes auf flexible Arbeitsregelungen. Damit sollen die Teilhabe von Frauen

am Arbeitsmarkt und die Inanspruchnahme von Urlaub aus familiären Gründen erleichtert werden.

Die EU-Kommissarin für Demokratie und Demografie, Dubravka Šuica, sagte dazu: „Als Gesellschaft müssen wir uns um die Pflege kümmern. Flexible Arbeitsregelungen und die Möglichkeit, bei Bedarf Pflegeurlaub zu nehmen, zeigen, dass die EU eine Solidaritätsgemeinschaft ist.“

AACHENER FRIEDENSPREIS

Bei Nichtstun passiert auch nichts

Menschenrechtsanwalt Holger Rothbauer engagiert sich trotz Behinderung für andere

TÜBINGEN – Drei Laster attestiert sich Menschenrechtsanwalt Holger Rothbauer: die Mitgliedschaften in der Kirche, der SPD und beim Fußball-Bundesligisten VfB Stuttgart. Eine seiner größten Tugenden ist zweifellos sein Engagement für Menschenrechte. Am 1. September erhält er dafür den Aachener Friedenspreis.

Der Ausblick ist traumhaft: Hoch über der Tübinger Altstadt gelegen, gestattet die großzügig angelegte Terrasse den Blick auf Stiftskirche, Hölderlinturm und das hügelige Umland des Neckartals. Aber Anwalt Holger Rothbauer kann die Aussicht nicht mehr gut genießen, dafür sind seine Augen zu schlecht. Wenn er Wohnung oder Kanzlei verlässt, dann heftet er sich meist das Blindenabzeichen mit den drei schwarzen Punkten auf gelbem Grund ans Jackett.

Trotz starker Sehbehinderung klagt Rothbauer nicht. Als Lebensmaxime formuliert er vielmehr die Frage: „Was kann ich tun? Denn wenn ich nichts tue, dann passiert auch nichts.“ Und Rothbauer tut viel: Seit Jahrzehnten kämpft er gegen deutsche Waffenexporte und kümmert sich vor Gericht um ausländerrechtliche Fälle – auch scheinbar aussichtslose. „Wir sind anders“, sagte er über die Kanzlei, in der neben zwei weiteren Kollegen die frühere Bundesjustizministerin Hertha Däubler-Gmelin (SPD) arbeitet.

Gegen Waffenproduzenten

Rothbauers spektakulärste Erfolge waren Verfahren gegen Verantwortliche der Waffenproduzenten Heckler und Koch sowie Sig Sauer. Öffentliches Aufsehen erregte 2019 die Verurteilung von zwei Heckler-und-Koch-Mitarbeitern wegen illegaler Exporte nach Mexiko.

Der Bundesgerichtshof (BGH) entschied 2021 endgültig, dass die schwäbische Waffenschmiede weit über drei Millionen Euro an die Staatskasse überweisen muss. Dokumentationen und zwei Spielfilme – „Meister des Todes“, Teil 1 und 2 – arbeiten die Ausfuhr der Kriegswaffen nach Mittelamerika für die ARD medial auf.

„Ich ertrage es einfach nicht“, erzählt der Jurist, „wenn vor mir drei junge Syrerinnen sitzen, die Opfer



▲ Holger Rothbauer auf der Terrasse seiner Anwaltskanzlei in Tübingen. Foto: KNA

von Assads Chemiewaffenangriffen wurden, und ich weiß, dass das Gift aus Deutschland exportiert wurde. Gegen solche Schweinereien muss etwas unternommen werden.“

Rothbauers katholische Prägung begann früh: Das Gymnasium in Stuttgart und die Mitgliedschaft in der Katholischen Jungen Gemeinde (KJG) standen am Anfang. Parallel zum Jurastudium in Tü-

bingen lernte er dort die Theologen Norbert Greinacher und Hans Küng kennen und nahm 1984 an der Weltkonferenz der Religionen für den Frieden in Nairobi teil.

Transparenz schaffen

Sein Einsatz gegen die Rüstungsindustrie begann, nachdem er in Afrika Menschen gesehen hatte, die

durch deutsche Waffen ihr Leben verloren. Als juristischer Hebel dienen Rothbauer Strafrecht und Informationsfreiheitsgesetz, mit dem er die Herausgabe von Informationen einfordert und zur Not auch einklagt, um so Transparenz schaffen zu können.

Aber hat er nicht Angst vor einer Branche, die im Umgang mit ihren Kritikern nicht gerade als zimperlich gilt? „Nein“, sagt Rothbauer, „aber mulmige Gefühle hatte ich manchmal schon.“ Nach Mexiko will er nicht mehr reisen – schon allein, weil ihm seine Frau für den Fall die Scheidung angedroht hat.

Rothbauer, der die anfänglich zurückhaltende Position von Kanzler Olaf Scholz (SPD) zu Waffenlieferungen in die Ukraine teilt, ist blendend vernetzt, engagiert sich für die Nichtregierungsorganisationen „Ohne Rüstung Leben“, „Aktion Aufschrei – Stoppt den Waffenhandel!“ und die katholische Friedensbewegung Pax Christi.

Häftlingsberatung

Zudem arbeitet Rothbauer am jährlichen Rüstungsexportbericht der Gemeinsamen Konferenz Kirche und Entwicklung mit. Für die württembergische Caritas betreut er Menschen in Abschiebehaft und Justizvollzugsanstalt. Aber auch in der Rechtsberaterkonferenz für Flüchtlinge und Ausländer und beim Deutschen Anwaltsverein mischt der eloquente Jurist mit, der neben seinem Studium in Tübingen auch ein Studium im US-amerikanischen Philadelphia abschloss.

Politisch setzt er sich aktuell für eine rechtliche Neufassung der Rüstungsexportkontrolle ein. Rothbauer zeigt sich optimistisch, dass das im Koalitionsvertrag verankerte Vorhaben umgesetzt wird. Er hofft auf ein Rüstungsexportkontrollgesetz, „das seinen Namen wirklich verdient“. Durch den Friedenspreis sieht er sich in all dem bestätigt.

Sich selbst attestiert der 57-jährige Vater zweier Kinder „drei Laster“, und er meint damit seine Mitgliedschaften: in der katholischen Kirche, in der SPD und beim VfB Stuttgart. „All das gehört zu meiner Person.“ Genau wie die Vision, die er politisch, kirchlich und gesellschaftlich hat: „Wenn wir noch Hoffnung haben wollen, dann ist sie weiblich.“

Michael Jacquemain

Info

Der Aachener Friedenspreis

Der Aachener Friedenspreis wurde 1988 erstmals verliehen. Ziel der Auszeichnung ist es, Einzelpersonen oder Gruppen zu würdigen, die „von unten her“ zu Frieden und Verständigung beitragen.

2021 wurden die „Initiative 19. Februar Hanau“ sowie die „Bildungsinitiative Ferhat Unvar“ ausgezeichnet. Beide Projekte wurden von Angehörigen der Opfer des rechts-extremen Anschlags von Hanau gegründet. Am 19. Februar 2020 hatte ein Attentäter neun Menschen mit Migrationshintergrund getötet. Anschließend erschoss er seine Mutter und sich selbst.

Geehrt wurde im vergangenen Jahr auch die interreligiöse Fraueninitiative WIC (Women's Interfaith Council) in Nigeria, auch „Mütter für den Frieden“ genannt. Sie setzt sich seit 2010 in der Krisenregion Kaduna für ein gewaltfreies Zusammenleben zwischen Christen und Muslimen ein. Die Initiative wird unter anderem vom katholischen Hilfswerk Missio Aachen unterstützt.

2020 bekamen der in Marokko in der Flüchtlingsarbeit engagierte katholische Priester Antoine Exelmans und die brasilianische Menschenrechtsorganisation Centro Gaspar Garcia den Preis.

KNA



Die Gebetsmeinung

... des Papstes im Monat August

... für kleine und mittlere Unternehmen, dass sie inmitten der ökonomischen und sozialen Krisen Wege finden, zu überleben, voranzuschreiten und weiter ihren Gemeinden zu dienen.



REISE NACH KASACHSTAN

Trifft der Papst beim Weltkongress Kyrill?

ROM/NUR-SULTAN (KNA) – Für die Papstreise im September nach Kasachstan hat der Vatikan das Programm veröffentlicht. Franziskus will in der kasachischen Hauptstadt Nur-Sultan am VII. Weltkongress der Religionen teilnehmen. Es wird gemutmaßt, er treffe sich mit dem Moskauer Patriarchen Kyrill I.

Laut Programm fliegt das Kirchenoberhaupt am Dienstag, 13. September, morgens von Rom aus nach Nur-Sultan. Nach einer Willkommenszeremonie im Präsidentenpalast trifft Franziskus Kasachstans Präsidenten Qassym-Schomart Toqajew. Beim zweiten Besuchstag steht der Kongress im Mittelpunkt; Franziskus hält eine Ansprache und trifft Religionsvertreter. Am folgenden Tag, Donnerstag, 15. September, trifft der Papst kirchliche Mitarbeiter in Zentralasien. Nachmittags, vor dem Heimflug nach Rom, ist die Abschlusserklärung des interreligiösen Treffens. Ob der Papst tatsächlich den russisch-orthodoxen Patriarchen Kyrill I. trifft, ist bislang reine Spekulation. Wegen der Unterstützung Kyrills für Russlands Krieg gegen die Ukraine wäre ein solches Treffen politisch sehr heikel.

Renaissance kontra Wahnwitz

Im Kloster des Bramante trifft der Rom-Besucher jetzt auf Zeitgenössisches

ROM – Die Stadt besteht aus alten Gemäuern. In dem einen oder anderen trifft jedoch mittlerweile Moderne auf Antike oder auch mal auf Renaissance. So etwa im Kloster von Donato Bramante.

Es gilt als außergewöhnliches Beispiel der Renaissance-Architektur. Das „Chiostro del Bramante“, Kloster des Bramante, befindet sich versteckt im römischen Gassen-Dschungel, unweit der Piazza Navona. Der Erbauer, Donato Bramante (1444 bis 1515), war nicht nur der erste Architekt von Papst Julius II., beteiligt am Bau des Petersdoms, sondern auch großer Rivale des Renaissance-Stars Michelangelo (1475 bis 1564).

Mit dem nach ihm benannten Kreuzgang, der mit der Kirche Santa Maria della Pace verbunden ist, schuf er ein elegantes Gebäude voller Symmetrien – in dem heute die wilden Seiten zeitgenössischer Kunst zu besichtigen sind: „Crazy. Der Wahnwitz der zeitgenössischen Kunst“ heißt die aktuelle Ausstellung, die bis Anfang 2023 läuft.

21 Künstler aus aller Welt beteiligen sich. Darunter sind Namen wie Lucio Fontana, Tobias Rehberger oder Anri Sala. Sie alle machen die geraden Linien der Mauern und die kühle Ästhetik zu einem Farbschauspiel mit illusionistischen Elementen. Dabei lässt der etwas unscheinbare Eingang neben dem Hauptportal zunächst nichts dergleichen vermuten.

Zerbrochener Spiegel

So stolpert der Betrachter beim Betreten förmlich in den Säulengang mit Kreuzgewölbe. Der Boden des Innenhofs ist mit einem überdimensionalen Spiegel bedeckt – in unzählige Stücke zerbrochen. Auch wenn das Betreten der Spiegelfläche verboten ist, bietet sich ein höchst eindrucksvoller Anblick. „Passi“, Schritte, betitelt der italienische



▲ Die Ausstellung „Crazy“ im Bramante-Kloster vereint ganz unterschiedliche Epochen. Foto: KNA

Künstler Alfredo Pirri seine zerbrochenen Spiegelarbeiten.

Beim Rundgang entlang der 16 Säulen – in Anlehnung an den römischen Architekten Vitruv die perfekte Zahl – fallen die Fresken an den Innenwänden auf. Die sogenannten Lünetten, das Bogenfeld einzelnen Rundbögen, sind mit Geschichten aus dem Leben der Jungfrau Maria bemalt und mit Episoden aus der Kirchengeschichte ergänzt. Die gut erhaltenen Malereien erinnern daran, dass es sich um einen Sakralbau handelt – trotz Gianni Politis Teufelsmasken an den Wänden und einem Sofa, auf dem Puppen mit massiven Steinköpfen sitzen. Letzteres ist das Werk von Sun Yuan und Peng Yu.

Im Inneren des Gebäudes lassen zahlreiche große und oft bunte Stellwände bedauerlich wenig Einblick in die ursprünglichen Klostergemäuer zu. Dafür kommt die zeitgenössische Kunst umso knalliger und monumentaler um die Ecke. An vielen Stellen scheint das Dekorative im Vordergrund zu ste-

hen. Einige der Skulpturen, etwa die Arbeit von Lucio Fontana, sind nicht eigens für die Ausstellung entstanden. Seine Arbeit war bereits auf der Documenta 1968 in Kassel zu sehen: ein weiß getünchter Raum mit schmalen Gängen, in dem der typische Fontana-Schlitz das Weiß durchbricht. Auch die Arbeit des albanischen Künstlers Anri Sala ist nicht neu. Seine Trommeln, die wie von Geisterhand spielen und im Raum oder an der Decke platziert sind, verlieren dennoch auch beim x-ten Mal nicht an Faszination.

Gefühl der Morbidität

Die Ausstellung zieht sich bis in die erste Etage des Klostergebäudes. Die enge Steintreppe hinauf ist gesäumt von 15 000 schwarzen Papierschwärzlingen des mexikanischen Künstlers Carlos Amorales. Leicht melancholische Musik im Hintergrund lässt ein Gefühl der Morbidität aufkommen. Dieses wird jäh gebrochen beim Betreten des nächsten Raumes, den die Künstlerin Hrafnhildur Arnardóttir aka Shoplifter mit grellem, künstlichen Haar ausgekleidet hat.

Zum Abschluss der Ausstellung, die auf der zweiten Etage endet, bietet sich die Möglichkeit, aus dem Café auf der zweiten Etage einen Blick auf das Raffael-Fresko der antiken Seherinnen in der anliegenden Kirche zu werfen. Das Café+Gewölbe ist unter dem Titel „Fallen Fruits“ von David Allen Burns und Austin Young mit nackten Amors bemalt. Erfrischt bleibt nur die Treppe nach unten zu schreiten – auf einem Meer aus Farbe von Ian Davenport.

Anna Mertens

Hinweis

„Crazy“ im Chiostro del Bramante ist noch bis 8. Januar 2023 zu sehen. Das Museum hat montags bis sonntags von 10 bis 20 Uhr geöffnet, am Wochenende bis 21 Uhr. Der Eintritt kostet unter der Woche 15 Euro, am Wochenende 18.

DIE WELT



EIN JAHRHUNDERT-SOMMER

Die Hitze setzt Rom gewaltig zu

Überall liegen die Müllsäcke: Italien braucht dringend eine moderne Entsorgung

ROM – Die Dürre, die derzeit Mittelitalien in die Knie zwingt, betrifft auch den Vatikan. Die Verwaltung – italienisch Governatorato – der Vatikanstadt hat jetzt beschlossen, alle Springbrunnen abzusperrn. Das gilt sowohl für die Außenbrunnen auf dem Petersplatz als auch für die Innenbrunnen in den Vatikanischen Gärten und auf dem gesamten Staatsgebiet.

Ein sehr seltenes Ereignis: In der italienischen Hauptstadt werden vermehrt öffentliche Brunnen abgestellt. Die Stadtregierung hatte alles versucht, um die Rationierung von Wasser aus dem Braccianersee im Norden Roms zu verschieben. Aber die Lage ist ernst. Der See beliefert die meisten Brunnen in der Ewigen Stadt.

Die Rationierung des Wassers beträgt nach Angaben der Stadtregierung im Durchschnitt bis zu acht Stunden pro Tag. Während manche Brunnen gar kein Wasser mehr erhalten, gibt es für einige Fontänen wenigstens stundenweise das nasse, jetzt so wertvolle Gut.

Mehr als eine Ursache

Es sei einer der heißesten Sommer seit zwei Jahrhunderten, teilte das italienische meteorologische Institut mit. Aber es muss auch gesagt werden, dass das Wassernetz in Rom sehr alt ist. Die „jüngsten“ Wasserzufuhrkanäle sind 30, die meisten aber 50 Jahre alt. Durch Rohrbrüche oder nicht genehmigte Anschlüsse gehen täglich 40 Prozent der Wasserzufuhr verloren.

Außerdem: In der italienischen Hauptstadt gehört die öffentliche Wasserversorgung mit 34 Euro pro Jahr und Einwohner zu den günstigsten in ganz Europa. Für ein effizienteres und weniger verstreutes



▲ *Ausgesprudelt: Auch der Brunnen auf dem Petersplatz, der sonst die Blicke auf sich lenkt und erfrischend blubbert, muss der Hitze Tribut zollen. Wie die Stadt Rom hat sich auch der Vatikan zum strengen Wassersparen entschieden. Fotos: KNA*

Netz wären voraussichtlich 80 Euro erforderlich.

Die Dürre, von der die Stadt Rom und die umliegenden Gebiete betroffen sind, hat auch den Vatikan veranlasst, Maßnahmen zum Wassersparen zu ergreifen. Aus diesem Grund, so erklärt Radio Vatikan, hat das Governatorato der Vatikanstadt beschlossen, alle Springbrunnen abzuschalten, sowohl die Außenbrunnen auf dem Petersplatz als auch die Innenbrunnen in den Vatikanischen Gärten und im gesamten Staat.

Bis 4. August gab es noch eine Ausnahme, nämlich das Sommercamp für die Kinder der Vatikanangestellten: Sie durften in zwei mit frischem Wasser befüllten Schwimmbecken plantschen. Nun ist das Sommerlager vorbei, und das Plantschvergnügen hat ein Ende.

Sozusagen Wasser auf die Mühlen der Wasser-Sparer ist die Enzyklika „Laudato si“ von Papst Franziskus. Er erinnert daran, dass „die Gewohnheit der Verschwendung

und des Wegwerfens“ ein „noch nie dagewesenes Ausmaß“ erreicht hat, während „sauberes, trinkbares Wasser eine Angelegenheit von größter Wichtigkeit ist, da es für das menschliche Leben und für die Erhaltung der Ökosysteme des Landes und der Meere unerlässlich ist“.

Ein weiteres Problem, mit dem auch der Vatikan derzeit zu kämpfen hat: das römische Mülldrama. Das Problem ist, dass es in Rom bisher nur Mülldeponien gab, die den Abfall vergruben. Die unterirdischen Deponien sind aber seit Jahren überfüllt, weshalb der vatikanische und römische Müll in Verbrennungsanlagen nach Norditalien oder sogar nach Deutschland abtransportiert wird. Das ist weder ökologisch sinnvoll noch ökonomisch günstig.

Hinzu kommt ein weiteres Problem: Wenn die mit Müll gefüllten Säcke zu lange mit dem Asphalt in Berührung kommen, können sie nicht mehr recycelt werden, weil sie verschmutzt sind. Zudem reicht das

Müllpersonal nicht aus, alle Säcke aufzusammeln, zumal sich die Stadt die Bezahlung von Überstunden nicht leisten kann. Der Vatikan hingegen ist bereit, extra zu bezahlen, um zumindest vor dem Angelus am Sonntag saubere Zufahrtswege zum Petersdom vorweisen zu können.

Während man im Vatikan immerhin damit begonnen hat, echte Mülltrennung durchzuführen, fehlt es daran im restlichen Rom noch gänzlich. Dort bewegt die Menschen vor allem die Frage, wie sie ihren Müll überhaupt los werden – was einige schon auf die Idee brachte, die Säcke im besser versorgten Vatikan abzulegen: „Dort kommt wenigstens ab und zu die römische Müllabfuhr vorbei.“

Slalom mit Beigeschmack

Für die frommen Touristen, die den Petersdom erreichen wollen, heißt das: Sie müssen einen wahren Slalom zwischen den Müllsäcken absolvieren. Und himmlische Wohlgerüche sind es auch nicht gerade, die sie auf dem Weg zum römisch-katholischen Pilgerzentrum begleiten.

Mario Galgano



▲ *Sonst willkommene Erfrischung, ist dieser kleine Trinkwasserbrunnen auf dem Petersplatz jetzt abgestellt.*

Aus meiner Sicht ...



Bernd Posselt ist seit Jahrzehnten in der Europapolitik tätig, Präsident der Paneuropa-Union Deutschland und Sprecher der Sudetendeutschen Volksgruppe.

Bernd Posselt

Menschgewordene Mission

Der bayerische Europapolitiker Manfred Weber (CSU), ein Katholik, schildert gerne mal seine Eindrücke eines Flugs von Portugal nach Polen: Fast überall stünden in der Mitte der Städte und Dörfer Kirchen. Das mache die christliche Prägung unseres Erdteils deutlich. Weber vergisst dabei natürlich nicht, dass es langfristig gesehen nicht nur um die christliche Tradition, sondern um die christliche Substanz Europas geht.

So berichtete das ZDF über einen Ort in den Niederlanden, der als schönste Innenstadt des Königreichs ausgezeichnet worden war. Mehrere Bewohner wurden interviewt. Sie zeigten strahlend auf das prachtvolle Gotteshaus, um das sich ihre liebevoll restaurier-

ten Häuser scharten. Auch dieses Meisterwerk der Gotik war in einem hervorragenden Zustand – aber im Inneren, wie die Kamera einfing, voller schöner, jedoch merkwürdiger Gegenstände. Ein Repräsentant der Verwaltung erklärte dies so: „Hier werden schon seit 1996 keine Gottesdienste mehr gefeiert, und wir nutzen den historischen Bau jetzt eben für unsere einzigartigen Ausstellungen.“

Ein anderes, in den Grundzügen ähnliches Bild aus Frankreich: Eine Dorfkirche war baufällig und wurde vom Gemeinderat, in dem die Rechtsextremisten von Marine Le Pen dominierten, abgetragen statt erneuert. Um dem „Franzosenium“, dessen Verkörperung nach Ansicht des Bürgermeisters die ei-

gentliche Funktion der alten Kirche gewesen war, weiterhin Genüge zu tun, legte man einen Anger mit Relikten des Gotteshauses an, der wie eine Art Friedhof zum Gedenken an das einstige Zentrum des Ortes einlud.

Christliche Tradition ist wichtig, doch darf sie weder national zweckentfremdet noch entkernt werden. Kirchen dienen der Ehre Gottes und sind außerdem Stein gewordene Mission. Aktive Christen müssen als menschgewordene Mission fungieren. Dabei geht es nicht darum, anderen etwas aufzuzwingen, sondern darum, als lebendige Gemeinschaft im Vertrauen auf Gott daran zu arbeiten, dass Europa auch künftig ein besserer Ort ist als die vielen Tyrannen, die sich weltweit ausbreiten.



Victoria Fels ist Nachrichtenredakteurin unserer Zeitung und Mutter von zwei Kindern.

Victoria Fels

Von wegen Selbstbestimmung

Der Lebensschutz wankt. In Deutschland wurde jüngst das Werbeverbot für Abtreibungen von der Ampel-Regierungskoalition gekippt, im EU-Parlament will man Abtreibung gar europaweit zum Grundrecht erklären. Selbst die Präsidentin des Zentralkomitees der deutschen Katholiken möchte medizinische Schwangerschaftsabbrüche flächendeckend ermöglichen.

Ein Hauptargument in der Abtreibungsdebatte ist die vermeintliche Selbstbestimmung. Jede Frau soll selbst über ihren Körper und damit gegebenenfalls über das sich in ihrem Körper befindliche ungeborene Leben entscheiden können, fordern die Befürworter – alles andere käme einer Unterdrückung

der Frauenrechte gleich. Als „Negativbeispiel“ wird gern auf die USA verwiesen, wo der Oberste Gerichtshof das Grundsatzurteil „Roe v. Wade“ gekippt hat und die Abtreibungsgesetze derzeit auf dem Prüfstand stehen.

In Deutschland treiben jährlich rund 100.000 Frauen ab. Laut einer neuen Studie von Medizinethikern an der Universität Heidelberg ist dies bei über 30 Prozent der Frauen aber keineswegs eine selbstbestimmte Entscheidung. Vielmehr werden sie häufig durch Dritte aus ihrem persönlichen Umfeld unter Druck gesetzt, zumeist vom Kindsvater. Nicht selten, folgern die Autoren der Studie, erwägen Frauen also einen Schwangerschaftsabbruch, weil sie nicht die notwendige Unterstützung

ihres Umfelds erhalten oder sogar zu einem Abbruch genötigt werden. Die Dunkelziffer derer, die aus Scham den Druck durch Dritte bei der Befragung verschwiegen haben, dürfte noch höher liegen.

Damit ist klar: Diese Frauen treffen keine überzeugte Entscheidung, sondern sind verzweifelt. Was sie brauchen, ist intensive Beratung und Unterstützung, um einen Weg für sich und ihr Kind zu finden. Dies bieten die katholischen Beratungsstellen seit Jahrzehnten zuverlässig und für jeden erreichbar an, egal mit welchem Hintergrund. Sie nehmen sich der Schwangeren an, anstatt sie nach dem Gespräch mit einem Abtreibungsschein und ihrer „Selbstbestimmung“ allein zu lassen.



Wolfgang Thielmann ist evangelischer Pastor und Journalist.

Wolfgang Thielmann

Zusammenhalt stiften

Außenministerin Annalena Baerbock (Grüne) hat ihre Befürchtung im Blick auf einen Gasnotstand im Winter relativiert. Es ist ihr in einer Talkshow herausgerutscht, zeigt aber, wie sie denkt. Müssen wir marodierende Massen auf den Straßen fürchten, wenn Gas, Öl, Koks, Strom und Holz bald dreimal so teuer sind wie jetzt und ärmere Leute sich keine warme Wohnung mehr leisten können? Vielleicht wollte sie nur gut begründen, warum die Bundesregierung sich nicht zu einem Lieferstopp für russisches Gas durchringen konnte.

Der thüringische Verfassungsschutzchef Stephan Kramer befürchtet bedrohliche Sicherheitslagen bei Gasnotständen. Er kann

sich durch die Energieprobleme ein Wiedererstarken der Querdenkerproteste vorstellen. Derzeit ist es an dieser Front einigermaßen ruhig. Corona scheint seinen Schrecken zu verlieren. Das macht die Theorien von Impfgegnern und Verschwörungsmissionären uninteressant. Aber ein harter Kern ist geblieben. Er hat sich radikalisiert. Manche aus der Szene haben sich mit erkonservativen Russlandfreunden verbunden oder waren schon immer selbst welche.

Notlagen könnten diese Szene in der Tat zu neuem Leben erwecken und das Auseinanderdriften der Gesellschaft beschleunigen. Kirchen und Gewerkschaften geben sich Mühe, die Menschen zu verbinden. Denn die

Gesellschaft droht in Interessengruppen zu zerfallen. Das Aufkommen der Querdenker und das Erstarken der AfD hat gezeigt, dass einigen dieser Gruppen gar nichts am Zusammenhalt liegt, dass sie sich in keine Diskussionen einbringen, sondern sich durchsetzen wollen. Sie sind nicht bereit, ihre Sicht der Dinge infrage stellen zu lassen.

Umso wichtiger ist, dass diejenigen, die Zusammenhalt stiften, wachsam bleiben – allen voran die Kirchen, die immer noch fast die Hälfte der Bevölkerung vertreten. Sie vor allem müssen die Mischung zwischen klarer Haltung und Gesprächsbereitschaft beispielhaft vorleben, die wir alle dringend brauchen!

Leserbriefe



▲ Tiersegnungen sind beliebt. Der Münchner Pfarrer Rainer Maria Schießler ist für seine „Viecherlmessen“ bekannt. Foto: KNA (Symbolbild)

Tiersegnung und Zölibat

Zu „Ratschläge gegen Zeitgeist“ (Leserbriefe) in Nr. 29:

Der Leserbrief der Dame aus Kaufbeuren ist für mich nicht nachvollziehbar. Ich kenne Pfarrer Schießler: Er ist ein Pfiffikus und überall anzutreffen. Nichts gegen die Segnung von Tieren – aber Gottesdienste sind für Menschen da. Dann hält er auch Gottesdienste und Segnungen für Homosexuelle, um beliebt zu sein. Da hört's auf – was zu viel ist, ist zu viel! Aber den heutigen Menschen gefällt das offenbar. Ich habe noch nie gehört, dass Schießler einen Gottesdienst in einem Altenheim gehalten hätte...

Helmuth Hüttl, 87439 Kempten

Erst seit dem Zweiten Laterankonzil ist der Zölibat eine unbedingte Voraussetzung für den Priesterstand. Er ist also nicht jesuanisch, sondern wurde von Menschenhand 1139 eingeführt und besteht demnach erst seit knapp 900 Jahren.

Laut Lukas 4,38f war der erste Papst, Simon Petrus, verheiratet: „Jesus ging in Simons Haus, dessen Schwiegermutter hatte hohes Fieber...“ Zudem ist die Pflicht zur Ehelosigkeit kein Dogma. Eventuell ist sogar ein Drittes Vatikanisches Konzil für das Zurücknehmen des Zölibats

erforderlich. Martin Luther sagte über den Ebestand: „Er ist ein göttlich edles Geschäft.“

Zum „Zeitgeistlichen Rat“: Nach Meinung des Leserbriefschreibers beziehungsweise eines erfahrenen Rabbiners stimme etwas nicht, wenn ein allseits beliebter Rabbiner nur positive Rückmeldung erfahre. Im „normalen Leben“ ist jedenfalls ein Regisseur/Direktent weitaus beliebter, wenn er herdenweise Menschen anzieht!

Ein Vergleich aus der Schäferei: Wenn immer mehr Schafe ausbrechen und den mit Hürden abgesteckten Bereich verlassen, dann ist entweder das Futter zu wenig oder nicht bekömmlich, aber in der Nachbarwiese gedeiht es üppig. Da hilft ein Hütehund wenig und auch kein noch so hoher Zaun. Sogar der Schäfer mit seiner Schippe kann dann nur noch wenig ausrichten! Wir sollten uns von allzu strengen Maßstäben lösen, sonst ist der Pferch in absehbarer Zeit leer.

Jakob Förg, 86199 Augsburg

So erreichen Sie uns:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Postfach 11 19 20, 86044 Augsburg
Telefax: 08 21 / 50 242 81
E-Mail: redaktion@suv.de oder
leser@bildpost.de

Bald wieder Holzöfen

Zu „Holz sammeln“ (Leserbriefe) in Nr. 28:

Dem Leserbriefschreiber recht herzlichen Dank für seinen Brief! Auch ich erinnere mich, wie es mal gewesen ist: dass die Leute in früheren Jahren übers Forstamt oder die Revierförsterei einen Holzleseschein ausgestellt bekamen, um sich mit dem Brennstoff Holz eindecken zu dürfen. Wenn sich Gas und Öl weiter verteuern, werden die Menschen vielleicht wieder auf Holzöfen zurückgreifen.

Ich war selbst im Dienste des Landes Landes Hessen in der Forstwirtschaft tätig und damit betraut, an bestimmten Wochentagen die Holzselbstwerber auf bestimmte Waldabschnitte einzuteilen, wo Rückstände aus Durchfors-



▲ Der Leserbriefschreiber war im Forstdienst des Landes Hessen tätig.

tungsbeständen angefallen waren. Bei uns war damals ein regelrechter Brennholz-Boom zu verzeichnen.

Peter Eisenmann,
68647 Biblis



◀ Zwei Menschen beten. Der Autor des Leserbriefs meint, die „Versuchung“ im Vaterunser solle in „Prüfung“ geändert werden.

Fotos: gem (2)

Gott führt nicht in Versuchung

Zu „Frohe Botschaft – 17. Sonntag im Jahreskreis“ in Nr. 29:

An diesem Sonntag ist das Vaterunser Thema. Ich will hier auf eine Übersetzungsungenauigkeit hinweisen. Das Wort „Versuchung“ wartet auf eine Berichtigung hin zum Wort „Prüfung“. Wenn man Jak 1,13 („Keiner, der in Versuchung gerät, soll sagen: Ich werde von Gott in Versuchung geführt. Denn Gott kann nicht in Versuchung kommen und er führt auch niemand in Versuchung“) ernst nimmt, sollte eine Änderung unverzüglich erfolgen.

Walter Bauer nennt in seinem „Wörterbuch zum Neuen Testament“ als Übersetzung von „peirasmon“ „Prüfung“. Der berichtete Satz könnte also lauten: „Und führe uns nicht in (schwere) Prüfung!“ Dass man diese Korrektur nicht auf die leichte Schulter nehmen sollte, wird deutlich, wenn ich auf Ez 3,16-21 hinweise: Dort wird dem „Menschensohn“ aufgetra-

gen, die Irrenden zu mahnen. Auch das hebräische Vaterunser übersetzt „nischajim“ mit Prüfung.

Diakon Raimund Kitzinger,
86441 Wöllbach

Beilagenhinweis

(außer Verantwortung der Redaktion). Dieser Ausgabe liegt bei: Prospekt mit Spendenaufruf von KIRCHE IN NOT Ostpriesterhilfe Deutschland e.V., München. Wir bitten unsere Leser um freundliche Beachtung.

Verschiedenes

Schmalfilm & Video auf DVD

Super8, Normal8, Doppel8
Alle Formate VHS, Hi8, MiniDV

www.filme-sichern.de · 08458 / 38 14 75

Leserbriefe sind keine Meinungsäußerungen der Redaktion. Die Redaktion behält sich das Recht auf Kürzungen vor. Leserbriefe müssen mit dem vollen Namen und der Adresse des Verfassers gekennzeichnet sein. Wir bitten um Verständnis, dass Leserbriefe unabhängig von ihrer Veröffentlichung nicht zurückgeschickt werden.

Frohe Botschaft

20. Sonntag im Jahreskreis

Lesejahr C

Erste Lesung

Jer 38,4–6.8–10

In jenen Tagen sagten die Beamten zum König: Jeremía muss getötet werden, denn er lähmt die Hände der Krieger, die in dieser Stadt übriggeblieben sind, und die Hände des ganzen Volkes, wenn er solche Worte zu ihnen redet. Denn dieser Mann sucht nicht Heil für dieses Volk, sondern Unheil. Der König Zidkíja erwiderte: Siehe, er ist in eurer Hand; denn der König vermag nichts gegen euch. Da ergriffen sie Jeremía und warfen ihn in die Zisterne des Königssohns Malkíja, die sich im Wachhof befand; man ließ ihn an Stricken hinunter. In der Zisterne war kein Wasser, sondern nur Schlamm und Jeremía sank in den Schlamm.

Der Kuschíter Ébed-Mélech, ein Höfling, sagte zum König: Mein Herr und König, schlecht war alles, was diese Männer dem Propheten Jeremía angetan haben; sie haben ihn in die Zisterne geworfen, damit er dort unten verhungert. Denn es gibt in der Stadt kein Brot mehr. Da befahl der König dem Kuschíter Ébed-Mélech: Nimm dir von hier dreißig Männer mit und zieh den

Propheten Jeremía aus der Zisterne herauf, bevor er stirbt.

Zweite Lesung

Hebr 12,1–4

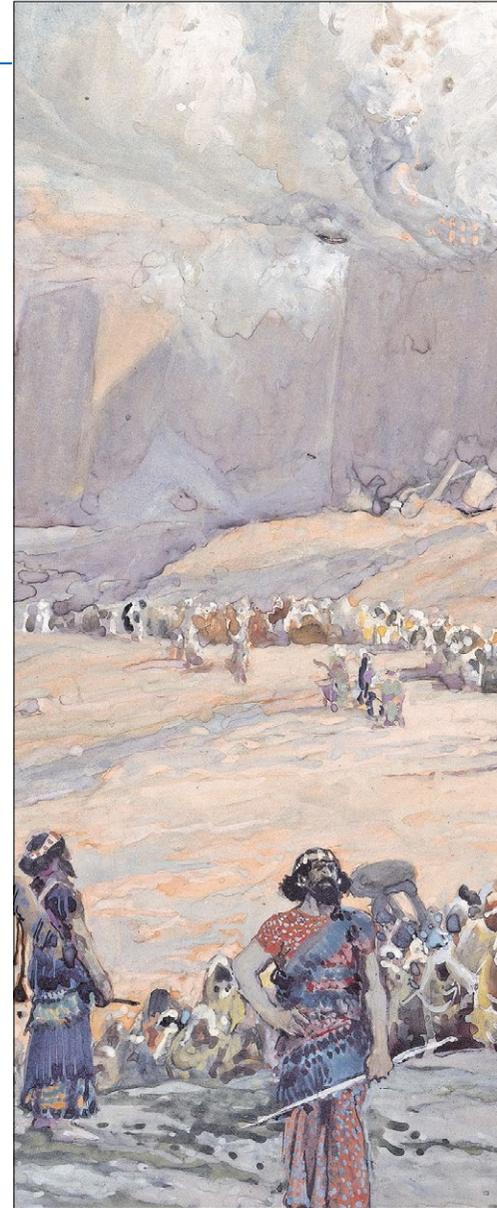
Schwestern und Brüder! Darum wollen auch wir, die wir eine solche Wolke von Zeugen um uns haben, alle Last und die Sünde abwerfen, die uns so leicht umstrickt. Lasst uns mit Ausdauer in dem Wettkampf laufen, der vor uns liegt, und dabei auf Jesus blicken, den Urheber und Vollender des Glaubens; er hat angesichts der vor ihm liegenden Freude das Kreuz auf sich genommen, ohne auf die Schande zu achten, und sich zur Rechten von Gottes Thron gesetzt. Richtet also eure Aufmerksamkeit auf den, der solche Anfeindung von Seiten der Sünder gegen sich erduldet hat, damit ihr nicht ermatet und mutlos werdet! Ihr habt im Kampf gegen die Sünde noch nicht bis aufs Blut Widerstand geleistet.

Evangelium

Lk 12,49–53

In jener Zeit sprach Jesus zu seinen Jüngern: Ich bin gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen. Wie froh wäre ich, es würde schon brennen! Ich muss mit einer Taufe getauft werden und wie bin ich bedrängt, bis sie vollzogen ist. Meint ihr, ich sei gekommen, um Frieden auf der Erde zu bringen? Nein, sage ich euch, sondern Spaltung. Denn von nun an werden fünf Menschen im gleichen Haus in Zwietracht leben: Drei werden gegen zwei stehen und zwei gegen drei; der Vater wird gegen den Sohn stehen und der Sohn gegen den Vater, die Mutter gegen die Tochter und die Tochter gegen die Mutter, die Schwiegermutter gegen ihre Schwiegertochter, und die Schwiegertochter gegen die Schwiegermutter.

► Nach der Episode mit der Zisterne wird Jerusalem in Brand gesteckt und auch der Teil der Bevölkerung deportiert, der auf Jeremias Rat zu den Feinden übergelaufen war. Die Gouache von James Tissot entstand um 1900 und hängt im Jewish Museum, New York. Foto: gem



Gedanken zum Sonntag

Eine wahrlich feurige Botschaft

Zum Evangelium – von Diplom-Theologin Marlene Aigner, Kirchaitnach



Eine Familie sitzt am Küchentisch. Es entfacht sich eine heftige Diskussion. Die Familie spricht darüber, was die Kinder (vielleicht jetzt nach der Schulzeit) machen werden beziehungsweise machen sollen. Das Thema „Lebensplanung“ ist also im Gespräch. Es wird heftig diskutiert, am Schluss fast gestritten. Letztlich fällt vom Vater der Satz: „Solange ihr die Füße unter meinem Tisch habt, macht ihr, was ich sage.“ Schweigen. Entsetzliches Schweigen. Und nun?

Nun haben wir eine Punktlandung auf dem heutigen Bibeltext ge-

macht. Jesus sagt, er sei gekommen, um Feuer auf die Erde zu werfen, und er wäre froh, wenn es schon brennen würde. Seine Botschaft ist wahrlich feurig. Sie verbrennt alt eingefahrene Strukturen und entfacht Neues. Sie will, dass wir Feuer und Flamme für seine Botschaft sind, sie will eine „Ent-Scheidung“. Sie will, dass wir uns einsetzen und unsere Meinung sagen, auch wenn sie unbequem ist und nicht allen passt. Das ist wahrlich nicht einfach. Gerade in der Familie und für die Familie ist es oft hart, eine Entscheidung zu akzeptieren, vor allem, wenn sie ganz anders ausfällt, als Vater und Mutter sie erwartet und erhofft haben. Stellt sie doch manchmal die ganze Familientradition auf den Kopf. Und bei dem Anspruch Jesu ist es so nicht verwunderlich,

wenn sie „scheidet“, den Vater gegen den Sohn, die Tochter gegen die Mutter aufbringt ...

Hin und wieder erzähle ich eine Geschichte in Papierreißtechnik. Ich zerreiße dabei beim Erzählen ein Stück Papier und hefte Stück für Stück an eine Tafel. In dieser Erzählung geht es um zwei Menschen. Der eine lebt vorausschauend und gut und trägt seine „Reisepapiere“, das, was sein Leben ausmacht, bei sich. Der Zweite lässt sich von anderen zeigen, was er mitnehmen soll, ohne dass er seine „Reisepapiere“, ohne dass er das, was sein Leben ausmacht, näher anschaut. Als beide vor der Himmelstür stehen, kommt Ersterer ohne Weiteres rein. Er kann als sein „Reisepapier“ das Kreuz herzeigen. Er ist der guten Botschaft Jesu nachgefolgt. Als der

Zweite seine Papiere genauer anschaut und sortiert, sieht er, dass sie als Ziel „Hölle“ ergeben. Das hört sich jetzt schlimm an. Ich sollte statt Hölle eher sagen: Gottesferne. Da steht er nun da und schaut. Die Zuhörer, denen ich das erzähle, schauen auch. Sie wollen das nicht glauben.

Schauen wir, was uns die Geschichte sagen will: Schaut darauf, was euch andere mit auf den Weg geben. Entscheidet selbst, welche „Reisepapiere“ ihr mit auf den Weg nehmt oder welche ihr euch mit auf den Weg geben lasst. Macht eure Lebensplanung selbst, auch wenn ihr die Füße unter jemandes anderen Tisch habt. Vielleicht ist es nötig, sich selbst seinen eigenen Tisch zu kaufen – dennoch sollte die Beziehung untereinander bleiben.



Woche der Kirche

Schriftlesungen und liturgische Hinweise für die kommende Woche
Psalterium: 4. Woche

Sonntag – 14. August, 20. Sonntag im Jahreskreis
Messe vom Sonntag, Gl, Cr, Prf So, in den Hg I-III Einschub vom Sonntag, feierl. Schlussegen oder Wettersegen (grün); 1. Les: Jer 38,4-6.7a.8b-10, APs: Ps 40,2-3b.3c-4b.18, 2. Les: Hebr 12,1-4, Ev: Lk 12,49-53; **Messe von Mariä Aufnahme in den Himmel: Am Vorabend: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierl. Schlussegen (weiß);** 1. Les: 1 Chr 15,3-4.15-16; 16,1-2, APs: Ps 132,6-7.9-10.13-14, 2. Les: 1 Kor 15,54-57, Ev: Lk 11,27-28

Montag – 15. August, Mariä Aufnahme in den Himmel
Messe vom H: Am Tag: Gl, Cr, eig Prf, in den Hg I-III eig Einschub, feierlicher Schlussegen (weiß); 1. Les: Offb 11,19a; 12,1-6a.10ab, APs: Ps 45,11-12.16 u. 18, 2. Les: 1 Kor 15,20-27a, Ev: Lk 1,39-56

Dienstag – 16. August, hl. Stephan, König von Ungarn
Messe vom Tag (grün); Les: Ez 28,1-

10, Ev: Mt 19,23-30; **Messe vom hl. Stephan (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Mittwoch – 17. August
Messe vom Tag (grün); Les: Ez 34,1-11, Ev: Mt 20,1-16a

Donnerstag – 18. August
Messe vom Tag (grün); Les: Ez 36,23-28, Ev: Mt 22,1-14

Freitag – 19. August, hl. Johannes Eudes, Priester, Ordensgründer
Messe vom Tag (grün); Les: Ez 37,1-14, Ev: Mt 22,34-40; **Messe vom heiligen Johannes Eudes (weiß);** Les und Ev vom Tag oder aus den AuswL

Samstag – 20. August, hl. Bernhard von Clairvaux, Abt, Kirchenlehrer
Messe vom hl. Bernhard (weiß); Les: Ez 43,1-7a, Ev: Mt 23,1-12 oder aus den AuswL

Neue Prämien für Ihre Empfehlung!

Überzeugen Sie Freunde, Verwandte oder Bekannte von einem Abo der Katholischen Sonntagszeitung und Sie erhalten eines unserer attraktiven Geschenke.



- BLAUPUNKT Bluetooth Kopfhörer**
- Bis zu 10 Stunden Leistung
 - Bluetooth, Micro-USB Port, AUX-in Port, Built in Mikrofon
 - Kabellos
 - Gewicht: ca. 257 g

EINHELL Akkuschauber TE-SD 3,6 Li Ki+

- Lithium-Ionen-Akku
- 7-fache Drehmomenteinstellung, robustes Metall-Getriebe, Bit-Verriegelungshülse, Magnet-Schraubenhalter, 2-fach LED-Licht, Rechts- und Linkslauf, Softgriff, 3-stufige LED-Batterieanzeige und Ladekontrollleuchte
- inkl. 32-tlg. Bit-Box
- Gewicht: 1,5 kg



- BLAUPUNKT Bluetooth-Lautsprecher**
- Kabelloser Lautsprecher
 - Bluetooth Anschluss Micro-USB
 - Leistung 10 W
 - Mikrofon für Freisprecheinrichtung
 - Maße: 17,32 x 5,92 x 6,26 cm
 - Gewicht: 440 g

➤ Weitere attraktive Geschenke finden Sie auf unserer Homepage: www.katholische-sonntagszeitung.de

Prämienauslieferung spätestens 8 Wochen nach Eingang der Abonnementgebühr. Für Geschenk-Abonnements und Werbung von im gleichen Haushalt lebenden Personen dürfen keine Prämien gewährt werden.

Ausfüllen und einsenden an: Katholische Sonntagszeitung · Leserservice · Postfach 11 19 20 · 86044 Augsburg

Ich habe den neuen Leser vermittelt.

Bitte senden Sie mir das angekreuzte Geschenk:

BLAUPUNKT Kopfhörer 70474 EINHELL Akkuschauber 70768 BLAUPUNKT Lautsprecher 70476

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____
 Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich bin der neue Leser.

Schicken Sie mir die „Katholische Sonntagszeitung“ für mindestens ein Jahr und darüber hinaus bis auf Widerruf. Eine Kündigung ist erst nach Ablauf des ersten Jahres möglich und muss vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich bei uns eingehen.

Vorname / Name _____ Tel. für Rückfragen _____
 Straße / Hausnummer _____ PLZ / Ort _____

Ich wähle folgende Zahlungsweise:
 Bequem und bargeldlos durch Bankabbuchung ¼ ½ ¾

IBAN Gegen Rechnung zum Jahrespreis von EUR 141,00.

Datum / Unterschrift _____

Ja, ich möchte den Newsletter der „Katholischen Sonntagszeitung“ kostenlos per E-Mail beziehen.

E-Mail _____

WORTE DER GLAUBENSZEUGEN:
ROGER SCHUTZ

„Eine solche Katholizität des Herzens hat Gott in dich gelegt“



Statt nach einer Ordensregel lebt die Gemeinschaft aus der „Kleinen Quelle von Taizé“, an der Frère Roger von 1941 bis 2001 gearbeitet hat.

Darin steht: „Du willst um Christi und des Evangeliums willen dein Leben hingeben (vgl. Mk 10,29; Mt 16,25) – denk daran, dass du sogar in deiner eigenen Nacht mit ihm auf das Licht zugehst.“

Verzichte also darauf, zurückzuschauen (vgl. Lk 9,62), und laufe in den Spuren Jesu Christi. Er führt dich auf einen Weg des Lichts: Ich bin, aber auch: Ihr seid das Licht der Welt (Joh 8,12; Mt 5,14).

Du möchtest vielen anderen die Wege des Herrn Jesus Christus bereiten (vgl. Mk 1,3), selbst noch in den Nächten der Menschheit ein Feuer entzünden (vgl. Lk 12,49). Du weißt, Jesus Christus ist für alle (vgl. Tit 2,11), nicht

nur für einige gekommen; er hat sich ausnahmslos an jeden Menschen gebunden. Eine solche Katholizität des Herzens hat Gott in dich gelegt.

Stiftest du mit fast nichts Versöhnung im Geheimnis der Gemeinschaft, das die Kirche ist?

Der gemeinsame Einsatz spornt dich an – freu dich, du bist nicht mehr allein, in allem gehst du den Weg mit deinen Brüdern. Mit ihnen bist du berufen, ein Gleichnis der Gemeinschaft zu verwirklichen.

Auch wenn du keinen fühlbaren Widerhall spüren solltest, die geheimnisvolle Gegenwart Christi weicht nie von dir. Es mag dir vorkommen, als regten sich Zweifel – in dir ist jedoch vor allem das Wunder seiner steten Gegenwart.

Manchmal überraschst du dich dabei, ihn zu fragen: Was erwartest du von mir? Und du sagst zum Auferstandenen: Höre, höre mein

Glaubenszeuge der Woche

Roger Schutz

geboren: 12. Mai 1915 im Kanton Waadt (Schweiz)
getötet: 16. August 2005 in Taizé (Burgund)
Gedenken: 16. August

Roger Louis Schutz-Marsauche verzichtete nach seinem Studium der reformierten Theologie auf eine Pfarrstelle und gründete 1940 eine Gemeinschaft in Taizé. Dort nahm er Kriegswaisen, aber auch vor den Nazis geflüchtete Juden und Oppositionelle auf, bis die Gestapo eingriff. 1949 legten sieben evangelische Brüder ihr Gelübde ab, 20 Jahre später kam der erste katholische Bruder dazu. Heute ist etwa ein Drittel der weltweit verstreuten, rund 100 Brüder katholisch. Taizé wurde zu einem Orientierungspunkt für den Glauben von Hunderttausenden von Jugendlichen aus aller Welt. Johannes XXIII. lud Frère Roger als Konzilsbeobachter ein. Mit ihm und den nachfolgenden Päpsten pflegte Schutz eine lebendige Beziehung. 2005 stach ihn eine psychisch kranke Frau nieder. *red*

Kindergebet, gib, dass ich in jedem Augenblick dir alles anvertraue.

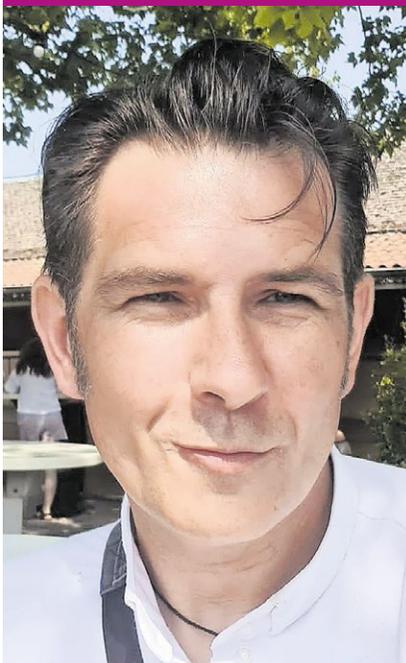
Gott könnte ohne unser Gebet auskommen. Es ist ein Geheimnis, dass er so großen Wert darauf legt.

Er versteht alle Sprachen der Menschen. Dich still in seiner Nähe halten heißt schon beten: Deine Lippen bleiben geschlossen, aber dein Herz spricht zu ihm. Durch den Heiligen Geist betet Christus in dir, mehr als du denkst (vgl. Röm 8,26).

Im gemeinsamen Gebet lässt der Geist des Lobpreises den einen oder anderen Widerschein des Unsichtbaren erkennen. Dort empfängst du unvermittelt einen Sinn. Und es erfüllt dich das Staunen einer Liebe. Die einfache Anwesenheit belegt bereits deine Erwartung des lebendigen Gottes; sie ist Vorspiel der Kontemplation.“

Zusammengestellt von Abt em. Emmeram Kränkl; Fotos: KNA, oh

Frère Roger finde ich gut ...



„... weil er mich durch sein Lebenszeugnis und seine Lehren an meinen Lieblingsheiligen, den heiligen Franziskus, erinnert, und weil Frère Roger mich lehrt, mein Leben ganz im Vertrauen auf Gott zu leben und an die Güte und Barmherzigkeit Gottes zu glauben.“

**Pfarrer Norbert Fink,
Jugendseelsorger in Düsseldorf,
im Kreis Mettmann und im Rhein-
Kreis Neuss**

Zitate

von Roger Schutz

„Gott will, dass wir glücklich sind: Wo aber liegt die Quelle dieser Hoffnung? Sie liegt in einer Gemeinschaft mit Gott, der im Grund der Seele jedes Menschen lebt.“

„In jedem Menschen findet sich ein Teil der Einsamkeit, die keine menschliche Vertraulichkeit ausfüllen kann. Dort ist es, wo Gott uns begegnet.“

„Gebet ist das Bewusstsein einer tiefen Freundschaft mit Gott.“

„Christus lieben und die Kirche lieben, das ist eins.“

„Lebe das, was du vom Evangelium verstanden hast. Und wenn es noch so wenig ist, aber lebe es!“

„Maria hat ihren Sohn nicht für sich behalten, sondern der Welt hingegeben. In gleicher Weise sind auch wir berufen, die Menschen, die Gott uns anvertraut, nicht für uns zu behalten, sondern hinzugeben, was Gott uns gibt.“



REGENSBURGER BISTUMSBLATT

Wasserprozession zu Ehren des hl. Nepomuk

Bischof Rudolf Voderholzer hat das traditionsreiche Nepomuk-Heimatfest in Plattling besucht und auch an der Wasserprozession teilgenommen. Und er gestand, dass das, was er an diesem Abend erleben durfte, alle seine Erwartungen überstiegen habe.

Seite II

31. Rohrer Sommer der Ackermann-Gemeinde

Nach drei Jahren Pause hat heuer wieder in bewährter Weise der inzwischen 31. Rohrer Sommer der Ackermann-Gemeinde in der Benediktiner-Abtei stattgefunden. Höhepunkt war das Konzert in der Abteikirche mit Instrumental- und Vokalwerken aus dem 15. bis 20. Jahrhundert. Seite III

Tausende Gläubige zum Frohnbergfest erwartet

In gewohnt traditioneller Weise wird heuer wieder das Frohnbergfest gefeiert. Der geistliche Teil darf auf Tausende Gläubige hoffen, zumal er mit dem Mut machenden Thema „Worte zum Leben“ alle an den Freialtar einlädt. Der weltliche Teil zieht sicher viele Genießer an. Seite XIV

Großartiges und einzigartiges Fest

Bischof Rudolf Voderholzer feiert mit Pfarrei Waldsassen das „Heilige-Leiber-Fest“

WALDSASSEN (pdr/md) – Bischof Rudolf Voderholzer hat am vergangenen Sonntag das „Heilige-Leiber-Fest“ in der Basilika Waldsassen als großartiges und einzigartiges Fest im Bistum gewürdigt. Die Heiligen Leiber seien aus mehreren Gründen ein gutes Zeichen, betonte der Bischof in seiner Predigt während des Pontifikalamtes.

„Sie erinnern daran, dass das Leben endlich ist und auf ein Ziel zuläuft“, so Voderholzer. Die Heiligen Leiber, die in der Basilika zu sehen sind, hätten die Bedeutung eines ständigen „Memento mori“ („Sei dir deiner Sterblichkeit bewusst“) und würden zugleich bewusst machen, dass man mit der zur Verfügung stehenden Zeit etwas Gutes und Sinnvolles machen solle.

Im Internet habe er gelesen, dass manche Besucher der Basilika die Heiligen Leiber als eine Art Gruselkabinett bezeichneten. Dem hielt der Bischof entgegen, dass die Märtyrer mit Leib und Seele ein Zeugnis für Christus abgelegt hatten. Deshalb seien die Heiligen Leiber auch ein Zeichen der Hoffnung auf die Herrlichkeit.

Der Bischof betonte, dass die Worte Leib und Liebe sprachlich zusammengehören. Auch „Leib und Seele“ würden zusammengehören. Er erinnerte an die „Theologie des Leibes“ von Papst Johannes Paul II. und appellierte an die Zuhörer, dem nachzuspüren. Jeder Gottesdienst, so Voderholzer, sei ein „Fest des Leibes“.

Den Gottesdienst zelebrierte Bischof Rudolf Voderholzer gemeinsam mit Stadtpfarrer Thomas Vogl, den Pfarrvikaren Timon Ochieng



▲ Bischof Rudolf Voderholzer feierte mit vielen Gläubigen die Heilige Messe in der Basilika von Waldsassen. Foto: Stiegler

Odeny und John Gali OSFS sowie Pater Otto Grillmeier OSB.

Für die musikalische Gestaltung des Pontifikalamtes sorgten Franz Ballon an der Orgel sowie der Basilikachor mit Orchester unter der Leitung von Kirchenmusikdirektor Andreas Sagstetter.

„Heilige-Leiber-Fest“ gibt es seit über 250 Jahren

In Waldsassen wird jeweils am 1. Sonntag im August das „Heilige-Leiber-Fest“ zur Verehrung der zehn Ganzkörper-Reliquien frühchristlicher Märtyrer aus den Katakomben Roms begangen. In den Jahren 1688 bis 1765 kamen diese Reliquien von Rom nach Waldsassen und Abt Alexander Vogel erhielt vom Generalabt der Zisterzienser die Erlaubnis zu einem eigenen Fest, das nun schon seit über 250 Jahren in Waldsassen gefeiert wird.

Nach dem Gottesdienst nahm der Bischof am Pfarrfest teil, am Nachmittag feierte er eine Reliquienandacht in der Basilika, an die sich eine Kindersegnung anschloss.



▲ Bischof Rudolf bei seiner Ansprache inmitten der Gläubigen. Foto: Stiegler



▲ Für Bischof Rudolf Voderholzer sind die Ganzkörper-Reliquien der „Heiligen Leiber“ kein „Gruselkabinett“, sondern Zeichen der Hoffnung. Foto: Stiegler

PLATTLING (pdr/md) – Auf eine lange und bewegende Geschichte kann der Sankt-Johann-Nepomuk-Verein Plattling zurückblicken. Im 158. Jahr seiner Gründung besuchte Bischof Rudolf Voderholzer das traditionsreiche Nepomuk-Heimatfest und nahm an der Wasserprozession teil.

Er freute sich außerordentlich, „dabei sein zu können“, sagte Bischof Voderholzer und gestand, dass er schon viel von diesem Fest gehört habe, aber dass das, was er an diesem Abend erleben dürfe, alle Erwartungen übersteige. Und so richtete er seinen Dank an alle, „die vorbereitet und mitgeholfen haben“, vor allem an Vorsitzenden Günther Rösch, Schirmherr Landrat Bernd Sibler und Dekan Josef Geismar.

Seit 38 Jahren leitet Günther Rösch den Nepomuk-Verein, der 260 Mitglieder zählt. Eigentlich gibt es das Heimatfest alle drei Jahre, aber durch die Corona-Pandemie wurde es nach 2017 von 2020 auf das vergangene Wochenende verschoben. Bereits im Jahr 2014 war Bischof Rudolf anlässlich des 150-jährigen Jubiläumsfestes als Ehrengast dabei, damals allerdings als Hauptzelebrant der Pontifikalmesse am Sonntagmorgen. Dieses Mal beehrte er den Verein zum Höhepunkt der Festivität, der Wasserprozession am Samstagabend. Diese war wie immer eine Gemeinschaftsleistung von Nepomuk-Verein, Wasserwacht, Feuerwehr und dem Tauchsportclub Plattling. Sie alle trugen zum Gelingen bei.

Der Nepomuk-Verein sorgte für das feierliche Einholen der Statue des heiligen Johannes Nepomuk aus der Kapelle. Und im gemeinsamen Festzug wurde diese Figur dann un-

Alle Erwartungen übertroffen

Bischof bei Wasserprozession zu Ehren des heiligen Johannes Nepomuk

ter den Klängen der Stadtkapelle Plattling unter der Leitung von Lorenz Pfisterer zur Platte an der Isar geleitet. Hier stand bereits die alte Platte aus dem Jahr 1946 bereit, die mittels Autokran bereits einige Tage zuvor zu Wasser gelassen worden war. Mit der Statue des heiligen Johannes Nepomuk, Bischof Rudolf Voderholzer und verschiedenen Ehrengästen an Bord wurde die Platte zum Ausgangspunkt der Wasserprozession flussaufwärts verlegt. Immer mehr Zuschauer säumten die Isarbrücke, aber auch die beiden Isarufer.

Die Wasserprozession begann bei Einbruch der Dunkelheit. Die Feuerwehr Plattling erzeugte mit ihren Spritzen einen bunten Wasserbogen über die Isar, der von Schweinwerfern angestrahlt wurde. Und dann setzten sich viele Lichter flussabwärts in Bewegung. Sie wurden von der Wasser-



▲ Die Statue des Heiligen wurde von den Vereinsmitgliedern für die Wasserprozession vorbereitet. Foto: Hilmer



▲ Die Platte mit den Ehrengästen und der Nepomuk-Figur auf der Isar. Foto: Hilmer

wacht Plattling und dem Tauchsportclub Plattling in die Isar eingesetzt. Im Zentrum das große Lichterkreuz, das die Isar hinunter zur Anlegestelle trieb. Mehr als 500 Schwimmer mit ihren Fackeln begleiteten das Lichterkreuz und auch die bunt beleuchtete Platte mit den Ehrengästen.

An der Anlegestelle folgte eine Andacht zu Ehren des heiligen Johannes Nepomuk, des Schutzpatrons der Schiffer, Flößer, Müller und Wasserbauer. Bischof Rudolf, bekannt als leidenschaftlicher Brückenbauer zwischen Bayern und Böhmen, berichtete auch Persönliches. So sei er als gebürtiger Münchner quasi mit „Isarwasser“ getauft worden, und als Sohn einer gebürtigen Kladrauerin fühle er sich sowohl dem Heiligen als auch Plattling als herausragendem Ort seiner Verehrung besonders verbunden. Nicht

zuletzt erinnere auch die Brücke in seinem Wappen an die zentrale Rolle, die Kladrau beim Tod Johannes Nepomuks spielte. Bischof Rudolf erinnerte an den heiligen Johannes Nepomuk als Mahner für den respektvollen Umgang miteinander und bat um Wahrhaftigkeit.

Nach den Fürbitten wurde ein mit Blumen geschmückter Kranz zum Gedenken an alle Opfer der Isar in den Fluss geworfen. Die Stadtkapelle spielte verschiedene Kirchenlieder und nach dem Segen mit der Reliquie des heiligen Nepomuk durch Bischof Rudolf wurde das Tedeum angestimmt. Die Bayernhymne beendete die Andacht. Und ein Prunkfeuerwerk über der Isar beschloss die Wasserprozession. Am Sonntag zelebrierte Stadtpfarrer Josef Geismar in der Stadtpfarrkirche Sankt Magdalena den Gedenkgottesdienst.



Neunburger Ministranten in der „Bavaria Filmstadt“

NEUNBURG (ms/md) – Die Neunburger Ministranten der Pfarrei St. Josef haben sich gleich am ersten Ferientag mit dem Bus auf große Tour begeben. Ziel war die „Bavaria Filmstadt“ in München-Grünwald. Der Themenpark entstand vor 100 Jahren mit dem ersten Filmatelier Süddeutschlands und ist heute ein moderner Bewegtbild-Campus. Zusammen mit Stadtpfarrer Stefan Wagner und Pastoralreferentin Susanne Albang erfuhren die 60 Ministranten an dem Tag, wie ein Film gedreht wurde, wie besondere Effekte und Bühnenbilder zustande kommen und sie konnten sich einen Überblick über verschiedene Rollen und Szenen machen. Bei einem Rundgang lernten die Neunburger Mädchen und Jungen die gesamte Filmstadt kennen. Spannend für alle waren die Originaldrehorte mit Kulissen berühmter Filme und Serien. Absolutes Highlight war natürlich der eigene Film. Foto: Steffens

Sonntag, 14. August

11 Uhr: Kladrau – Klosterkirche: Pontifikalamt.

Sonntag, 21. August

18 Uhr: Hahnbach/Frohnberg: Schlusseucharistie des Frohnbergfestes 2022.

(Alle Angaben sind derzeit unter Vorbehalt zu betrachten. Auf der Homepage des Bistums Regensburg findet man unter der Rubrik „Dem Bischof begegnen“ die tagessaktuellen Informationen.)



Dem Bischof begegnen

Abschluss „Stärkenfinder“

Fachakademie für Heilpädagogik verabschiedet Absolventinnen

REGENSBURG (pw/md) – Nach zwei Jahren halten die Absolventinnen der Fachakademie für Heilpädagogik ihre Abschlusszeugnisse in den Händen.

Heilpädagogik kann man nicht als Erstberuf erlernen, sondern die Weiterbildung baut auf die Heilerziehungspflege, die Sozialpädagogik oder vergleichbare Berufe auf. Mit viel Engagement und Wissensdurst qualifizierten sich alle Teilnehmerinnen in vielen Methodenfeldern wie Heilpädagogischer Spieltherapie, Psychomotorik, Biografiearbeit oder Unterstützter Kommunikation. Fundiertes Wissen in Diagnostik, Psychologie, Recht oder Medizin ergänzen die Ausbildung ebenso wie Praktika, in denen die Absolventinnen ihre Kenntnisse zur Anwendung brachten.

Heilpädagogen suchen nach Stärken

„Heilpädagogen sind Stärkenfinder“, sagte Petra Werner, die Leiterin der Fachakademie. Sie gratulierte den Absolventinnen zu ihrem erfolgreichen Abschluss und wünschte ihnen alles Gute für den weiteren beruflichen Weg.

„Heilpädagogen schauen nicht auf das, was ein Mensch nicht kann. Sie suchen nach den Stärken und Ressourcen, auch in Zusammenarbeit mit vielen anderen Disziplinen wie Lehrern, Ärzten, Psychologen oder Sozialpädagogen. Das ist es, was die inklusiven Schulen der KJF ausmacht“, sagte Bertin Abbenhues, Abteilungsleiter der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) der Diözese Regensburg, in seiner Rede zur Verleihung der Abschlussurkunden.

Arbeitsweise erläutert

Mit einer Fabel, die von der Schule der Tiere handelte, erläuterte er die Arbeitsweise der Heilpädagoginnen und Heilpädagogen: „Der Unterricht bestand aus Rennen, Klettern, Fliegen und Schwimmen. Die Ente war gut im Schwimmen, besser sogar als der Lehrer. Im Fliegen war sie durchschnittlich, aber im Rennen war sie ein hoffnungsloser Fall. Sie musste den Schwimmunterricht ausfallen lassen, um das Rennen zu üben. Das tat sie so lange, bis sie auch im Schwimmen nur noch durchschnittlich war. Durchschnittliche Noten waren aber akzeptabel, darum machte sich niemand Gedanken darum, außer: die Ente.“



▲ Bei der Verabschiedung (von links): Schulleiterin Petra Werner und Abteilungsleiter Bertin Abbenhues gratulierten den angehenden Heilpädagoginnen zu ihrem Abschluss an der Fachakademie. Foto: Keppler

Orgelmusik in der St.-Sebastians-Kirche

BRUCK (af/md) – „Der Gottesmutter zu Ehren“ ist das Orgelkonzert am 15. August um 19 Uhr in der St.-Sebastians-Kirche in Bruck überschrieben. Dekanatsmusiker Norbert Hintermeier (Orgel), Michael Kesebert (Bass) und Michael Rauscher (Violine) gestalten das Konzert. Der Eintritt ist frei. Spenden für die Orgel werden gerne angenommen.

Fahrzeug-Segnung am Christophorustag

BAD GÖGGING (jk/md) – Am Tag des heiligen Christophorus kamen die Gottesdienstbesucher mit unterschiedlichsten Gefährten zum Autohaus Koller in Bad Gögging. Pfarrer Pater Alex ging nach dem Gottesdienst an allen Fahrzeugen vorbei und segnete sie mit Weihwasser. Der Pfarrgemeinderat bedankte sich bei jedem Fahrer mit einem Rosenkranz.



▲ Der Chor des Rohrer Sommers sang das Te Deum von Antonín Dvořák. Foto: M. Bauer

Gutes und Schönes

31. Rohrer Sommer der Ackermann-Gemeinde

ROHR (mb/md) – Nach drei Jahren Pause hat heuer wieder in bewährter Weise vom 31. Juli bis zum 7. August der inzwischen 31. Rohrer Sommer der Ackermann-Gemeinde in der Benediktiner-Abtei stattgefunden.

Coronabedingt hatte diese deutsch-tschechische Kultur- und Begegnungswoche 2020 nur online stattgefunden. Im letzten Jahr diente sie als Vorbereitung auf das grenzüberschreitende große deutsch-tschechische Treffen in Prag. Höhepunkt war auch heuer das Konzert in der Abteikirche mit Instrumental- und Vokalwerken aus dem 15. bis 20. Jahrhundert.

Für das Leitungsteam hieß Kai Kocher die vielen Zuhörer im Rohrer Gotteshaus willkommen, Kristýna Kraus übersetzte ins Tschechische. Besonders begrüßte Kocher Prior Frater Franz Neuhausen OSB, Abt Gregor Zippel OSB und Ortpfarrer Pater Michael Rink OSB.

Nach der Vorstellung der Ackermann-Gemeinde und deren langer Verbindung zum Kloster Rohr ging Kocher auf den Rohrer Sommer ein. „Kultur hat mit der Ackermann-Gemeinde und ihrem Blick auf das Zusammenleben der Deutschen und Tschechen in der Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft zu tun. Kultur ist die Pflege dessen, was früher war, heute ist und morgen sein wird, in dem Wissen, dass gerade wir es heute sind, die Gutes und Schönes weitergeben. Und das ist das gemeinsame Erbe der Deutschen und Tschechen in Musik, Literatur, bildender Kunst und Kunsthandwerk“, betonte Kocher und freute sich, dass dieser Aufgabe bei der Veranstaltung 83 Kinder, Jugendliche und Erwachsene aus Tschechien und Deutschland nachgingen. Ein beachtlicher Teil davon bestritt das

geistliche Konzert. In mehreren Arbeitseinheiten war das Programm in den Tagen zuvor einstudiert worden. Den Auftakt bildete das Orchester des Rohrer Sommers unter Leitung von Simon Ullmann. Zur Aufführung gelangte die Sinfonie in G-Dur VB 19 von Franz-Xaver Richter (1709-1789), der aus Holleschau in Mähren stammte. Das Bläserquintett in der Besetzung Querflöten (Anne Henneberg, Julia Insel), Klarinette (Stefan Henneberg), Horn (Lothar Palsa) und Cello (Simon Ullmann) brachte Joseph Haydns (1732-1809) Divertimento in B-Dur zu Gehör.

Von dem in Prag geborenen Johann Georg Neruda (1707-1780) brachte das Quartett Johanna Boehm (Barock-Oboe), Stephanie Kocher (Violine), Simon Ullmann (Cello) und Irina Ullmann (Cembalo) zwei Sätze aus der Sonata II in c-Moll zu Gehör. Das Ave Maria in A-Dur von Camille Saint-Saëns (1835-1921) sangen die Sopranistinnen Anna Kocher und Dr. Hildegunt Kirschner, von Irina Ullmann am Klavier begleitet.

In frühere Jahrhunderte zurück entführte das Blockflötenensemble (Johanna und Julia Boehm, Julia Insel, Kai Kocher und Christa Ullmann) mit Werken von Josquin Desprez (ca. 1450-1521) und John Jenkins (1592-1678). Krönender Abschluss war das Te Deum op. 103 von Antonín Dvořák (1841-1904), intoniert vom Chor des Rohrer Sommers. Die Sopran-Soli sangen Anna Kocher und Dr. Hildegunt Kirschner, die Bass-Soli Petr Suchomel und Kai Kocher. Die Schlaginstrumente (Pauken, Becken, Triangel) bedienten mit Josef Arnot, Elias Ullmann und Konstantin Koch drei junge Kräfte. Die Orgel spielte auch hier Irina Ullmann, die Gesamtleitung oblag Stephanie Kocher.

Seelsorgestellen neu besetzt

Aus den Personal-Nachrichten der Diözese Regensburg – Teil I

REGENSBURG (sm) – Mit Beginn des neuen Schuljahres werden im September wieder viele Pfarreien und Seelsorgestellen neu besetzt. Auch im Bistum Regensburg ergeben sich daraus zahlreiche personelle Veränderungen.

Pfarrverleihungen

Bischof Rudolf Vorderholzer hat mit Wirkung zum 1. September folgende Pfarreien verliehen: die Pfarrei Hainsacker-St. Ägidius im Dekanat Laaber-Regenstau an Pfarrer Stephan Forster; die Pfarreiengemeinschaft Diesenbach-St. Johannes, Eitlbrunn-St. Michael und Steinsberg-St. Josef mit Expositur Bubach am Forst im Dekanat Laaber-Regenstau an Pfarrer Josef Hausner; die Pfarreiengemeinschaft Weiden-St. Elisabeth und Weiden-Maria Waldrast im Dekanat Neustadt-Weiden an Pfarrer Thomas Jeschner; die Pfarrei Schwandorf-St. Jakob mit Expositur Haselbach im Dekanat Schwandorf an Pfarrer Christian Kalis; die Pfarrei Regensburg-Herz Jesu im Dekanat Regensburg-Stadt an Pfarrer Jürgen Lehnen; die Pfarrei Hohenfels-St. Ulrich im Dekanat Laaber-Regenstau an Pfarrer Markus Lettner; die Pfarrei Regensburg-St. Anton im Dekanat Regensburg-Stadt an Pfarrer Martin Müller; die Pfarreiengemeinschaft Hohengebraching-Mariä Himmelfahrt und Matting-St. Wolfgang im Dekanat Donaustauf-Schierling an Pfarrer Bernhard Reber; die Pfarreiengemeinschaft Wolnzach-St. Laurentius, Eschelbach-St. Emmeram, Gosseltshausen-Mariä Heimsuchung und Königsfeld-St. Margaretha im Dekanat Geisenfeld-Pförring an Pfarrer Maximilian Roeb; die Pfarreiengemeinschaft Mengkofen-Mariä Verkündigung mit Expositur Hüttenkofen und Benefizium Tunzenberg und Tunding-St. Katharina im Dekanat Dingolfing-Eggenfelden an Pfarrer Rainer Schinko.

Pfarradministratoren

Als Pfarradministrator mit dem persönlichen Titel „Pfarrer“ wurden mit Wirkung zum 1. September oberhirtlich angewiesen: Dr. Peter Amevor, Ghana, in die Pfarrei Pfakofen-St. Georg mit Expositur Allkofen im Dekanat Donaustauf-Schierling; Arul Irudayasamy Antonysamy, Niederaichbach-Oberaichbach-Wörth/Isar, in die Pfarrei Sulzbach-Rosenberg-Herz Jesu im



▲ Ein Pfarrer hält bei einem Gottesdienst bei der Gabenbereitung den Kelch. Daneben steht die Hostienschale. Mit Beginn des neuen Schuljahres werden im September wieder viele Pfarreien und Seelsorgestellen neu besetzt. Foto: KNA

Dekanat Amberg-Sulzbach; Shijo Augustine Alappattu, Etmannsdorf-Dachelhofen-Neukirchen, in die Pfarreiengemeinschaft Pondorf-St. Peter und Paul, Schamhaupten-St. Georg und Wolfsbuch-St. Andreas im Dekanat Geisenfeld-Pförring; P. Justine Chakkiath CST, Schwarzenfeld-Stulln, in die Pfarreiengemeinschaft Pinkofen-St. Nikolaus mit Benefizium Zaitzkofen und Unterlaichling-Mariä Himmelfahrt im Dekanat Donaustauf-Schierling; P. Johannes Bosco Ernstberger OPraem, Weiden-St. Josef, in die Pfarrei Eschenbach-St. Laurentius im Dekanat Neustadt-Weiden; Robert Gigler, Mengkofen-Tunding, in die Pfarreiengemeinschaft Pfaffmünster-St. Martin und Kirchroth-St. Vitus mit Expositur Kößnach im Dekanat Straubing-Bogen; Stefan Haimerl, Hohengebraching-Matting, in die Pfarrei Windischbergedorf-St. Michael im Dekanat Cham; Dr. Oliver Hiltl, Eilsbrunn, in die Pfarreiengemeinschaft Nittendorf-St. Katharina mit Expositur Etterzhäuser und Undorf-St. Josef im Dekanat Laaber-Regenstau; P. Tony Jose V.C., Weiden-St. Konrad, in die Pfarrei Reisbach-St. Michael im Dekanat Dingolfing-Eggenfelden; Adam Karolczak, Deggendorf-Mariä Himmelfahrt, in die Pfarreiengemeinschaft Pleystein-St. Sigismund mit Expositur Burkhardtsrieth, Miesbrunn-St. Wenzeslaus und Waid-

haus-St. Emmeram im Dekanat Neustadt-Weiden; P. John Mathew Kuncherakkattu V.C., Plößberg-Beidl, in die Pfarrei Marktredwitz-Herz Jesu im Dekanat Tirschenreuth-Wunsiedel; Alfons Leibl, Rottenburg-Inkofen-Oberhatzkofen, in die Pfarrei Atting-Mariä Himmelfahrt mit Expositur Rain im Dekanat Straubing-Bogen; P. Sagayaraj Lourdusamy MSFS, Malersdorf-Westen, in die Pfarreiengemeinschaft Theuern-St. Nikolaus und Pittersberg-St. Nikolaus im Dekanat Amberg-Sulzbach; Thomas Meier, Mainburg-Oberempfenbach-Sandelzhausen, mit einem Beschäftigungsumfang von 50 Prozent in die Pfarreien Kirchberg-Mariä Himmelfahrt und Ramspau-St. Laurentius in der Pfarreiengemeinschaft Regenstau-Kirchberg-Ramspau im Dekanat Laaber-Regenstau; Lawrence Michael, Arnbruck-Drachselsried, in die Pfarreiengemeinschaft Krummenaab-Mariä Himmelfahrt und Premenreuth-Mariä Himmelfahrt im Dekanat Tirschenreuth-Wunsiedel; P. Dr. James Mudakodil V.C., Krummenaab-Premenreuth, in die Pfarrei Parkstein-St. Pankratius mit Expositur Kirchendemereuth im Dekanat Neustadt-Weiden; Dr. Przemyslaw Nowak, Gosseltshausen-Königsfeld, in die Pfarrei Ottering-St. Johannes mit den Exposituren Dreifaltigkeitsberg und Dornwang und dem Be-

nefizium Moosthenning im Dekanat Dingolfing-Eggenfelden; P. Thomas Pullomparambil V.C., Kirchenpingarten-Weidenberg, in die Pfarreiengemeinschaft Hagelstadt Hl. Dreifaltigkeit und Langenerling-St. Johannes im Dekanat Donaustauf-Schierling; P. Mejo Puthussery Jose CST, Cham-Untertraubenbach, in die Pfarrei Frauenberg-Mariä Geburt im Dekanat Laaber-Regenstau; Florian Rein, Amberg-Luitpoldhöhe, in die Pfarreiengemeinschaft Brennberg-St. Rupert, Altenthann-St. Nikolaus und Frauenzell-Mariä Himmelfahrt im Dekanat Donaustauf-Schierling; P. Thomas Saju IMS, Sulzbach-Rosenberg-Herz Jesu, in die Pfarreiengemeinschaft Rottenburg-St. Georg mit Expositur Oberroning und Benefizium Patterndorf, Inkofen-Mariä Lichtmess und Oberhatzkofen-Mariä Himmelfahrt im Dekanat Landshut im Bistum Regensburg; P. Dr. Panipitchai Sylvester MSSCC, Massing-Oberdiedfurt-Staudach, in die Pfarreiengemeinschaft Neufahrn-Mariä Himmelfahrt, Asenkofen-St. Laurentius, Hebramsdorf-St. Johann und Hofendorf-St. Andreas im Dekanat Landshut im Bistum Regensburg.

Zusätzliche Pfarradministratoren

Als Pfarradministrator wurde mit Wirkung vom 1. Juli zusätzlich zu seinem bisherigen Dienst oberhirtlich angewiesen:

Anton Schober, Thalmassing-Wolkering, zusätzlich in die Pfarrei Aufhausen-St. Bartholomäus im Dekanat Donaustauf-Schierling.

Im Rahmen der Bildung von Pfarreiengemeinschaften wurden als Pfarradministrator mit dem persönlichen Titel „Pfarrer“ mit Wirkung vom 1. September zusätzlich zu ihrem bisherigen Dienst oberhirtlich angewiesen: Martin Popp, Furth bei Landshut-Schatzhofen, zusätzlich in die Pfarreien Obersüßbach-St. Jakob, Neuhausen-St. Laurentius und Wehmichl-St. Willibald im Dekanat Landshut im Bistum Regensburg; Dr. Charles Wola Bangala, Viehhausen, zusätzlich in die Pfarrei Sinzing-Mariä Himmelfahrt im Dekanat Laaber-Regenstau.

Mit Wirkung zum 1. September wurde befristet bis zum 31. August 2023 oberhirtlich angewiesen: Pfarrer Tobias Magerl, Teisnach-Marchpattersdorf, zusätzlich in die Pfarrei Gotteszell-St. Anna im Dekanat Deggendorf-Viechtach.



▲ Domkapellmeister Christian Heiß (links), Rektorin Petra Stadtherr (rechts), Claudia Büchner (Dritte von rechts) mit dem Hauptsponsor und B-Group-AG-Vorstand Markus Schott (Zweiter von rechts) und den Vertretern der beiden Hilfsorganisationen bei der Übergabe der Spenden (von links): Christine Allgeyer, Susann Scherrer, Direktor Michael Eibl (alle KJF) und Michael Buschheuer (Space-Eye e. V.). Foto: Weigl

Langen Atem bewiesen

„SingmaraTon“ der Domspatzen-Grundschüler bringt 13 000 Euro für Ukraine-Hilfsprojekte

REGENSBURG (dn/sm) – Die Sänger der Domspatzen-Grundschule haben langen Atem bewiesen und mit ihrer Aktion „SingmaraTon“ 13 000 Euro für die Ukraine-Hilfe der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) und Space-Eye Regensburg ersungen.

Normalerweise möchten die Grundschüler der Regensburger Domspatzen besonders schön singen. Diesmal ging es aber hauptsächlich darum, auf einem Atemzug möglichst lange einen Ton durchzuhalten – für den guten Zweck. Die Grundschule startete Ende Mai die Aktion „Regensburger Spenden-SingmaraTon“. Pro gesungene Sekunde eines Kindes sollten Sponsoren und Verwandte dann einen beliebigen Betrag für die Ukraine-Hilfe spenden. Den Auftakt dieser Aktion machte Ende Mai Willi Weitzel, bekannt aus Funk und Fernsehen. Willi war zum Start dieser Aktion extra persönlich nach Regensburg ins Marinaforum gekommen.

Insgesamt 13 000 Euro kamen so über die vergangenen Wochen zusammen. „Wir sind unheimlich stolz auf unsere Schüler und Familien. Sie haben sich richtig ins Zeug gelegt, um zu helfen“, sagt Petra Stadtherr, Rektorin der Domspatzen-Grundschule. Und Domkapellmeister Christian Heiß ergänzt: „Wenn wir mit dem, was wir täglich tun, mit Singen, dann auch noch Gutes tun können, dann ist das die beste Kombination.“ Beide dankten auch ihren Mitarbeiten-

den für diese Initiative. Besonders Grundschullehrerin Claudia Büchner hatte sich von Anfang an für diese Spendenaktion begeistert und eingesetzt.

Die eine Hälfte des ersungenen Spendenbetrags geht an die Stiftung „Für junge Menschen“ der Katholischen Jugendfürsorge Regensburg (KJF). Sie hat einen Sonderfonds „Nothilfe Ukraine“ aufgelegt, aus dem sie Mittel für Unterstützungsangebote, die Versorgung und Ausstattung der in unsere Region geflüchteten Menschen aus der Ukraine bereitstellt. Aktuell unterstützt die Stiftung insbesondere Einrichtungen der KJF, in der aus der Ukraine Geflüchtete eine Zuflucht gefunden haben, darunter eine Gruppe von 26 Menschen mit Behinderungen im Alter zwischen 14 und 33 Jahren. Die insgesamt 35 Personen werden von Betreuerinnen und deren Familienangehörigen von Beginn der Flucht an begleitet. Die Spende der Domspatzen kommt dieser Flüchtlingsgruppe in Spindlhof zugute.

Die anderen 6500 Euro gehen an Space-Eye Regensburg e. V. für deren Ukraine-Hilfe. Ein frischgebackener Abiturient der Domspatzen, dessen Mutter aus Odessa stammt, engagiert sich für diese Organisation. Michael Eibl, Direktor der KJF, und Michael Buschheuer, Vorstand von Space-Eye Regensburg, waren überglücklich und freuten sich über diesen warmen Geldregen. Sie dankten auch und besonders im Namen derer, denen das Geld zugutekommt, den Opfern des Ukraine-Krieges.

Im Bistum unterwegs

Vom Schloss zur Pfarrkirche

Die Kirche Heilige Dreifaltigkeit in Ränkam

Ränkam ist ein Ortsteil der Oberpfälzer Stadt Furth im Wald im Landkreis Cham. Der Ort besaß einst ein Schloss, dessen erste archivalisch fassbare Besitzer im 16. Jahrhundert die Eyb auf Runding waren. Wie man auf einem Stich von Michael Wening von 1720 sehen kann, war das Schloss ein an der Straße stehender zweigeschossiger Bau mit einer Putzgliederung. Das Schloss war von einem einfachen Holzzaun umschlossen. Dahinter ist ein Zwiebelturm zu erkennen, wobei nicht klar ist, ob dieser zu dem Schloss oder zu der früheren Schlosskirche gehört.

Die ursprüngliche Vierflügelanlage wurde 1860 umgebaut zur Pfarrkirche, die der Heiligen Dreifaltigkeit geweiht ist, und zu den östlich anschließenden Benefiziaten- und Privathäusern. Noch heute lässt die kreuzförmige, durch toskanische Pilaster gegliederte Anlage mit abgerundeten Ecken, bestehend aus Chor, nördlicher ehemaliger Herrschaftsempore zu zwei Geschossen und südlichem Turmunterbau, die ursprüngliche Schlosskapelle erkennen.

1938 wurde der Turm um zwei Obergeschosse, 1960 um ein weiteres mit flachem Zeltdach erhöht. 1860 kam östlich das Langhaus hinzu, 1938 wurde es nach Osten erweitert. Der quadratische Chor hat eine böhmische Kappe. Die ursprünglich reiche neugotische Ausstattung wurde in den



▲ Die Kirche Hl. Dreifaltigkeit in Ränkam. Foto: Mohr



SUV-Grafik, Landesamt für Vermessung und Geoinformation

1960er-Jahren durch eine moderne Ausstattung ersetzt. Im Chor erinnert ein Epitaph aus Solnhofener Kalkstein an Maximilian Reichsgraf von Törring-Jettenbach (†1800), den Herrn der Hofmarken Ränkam und Arnschwang.

sv



▲ Blick in den Innenraum der Kirche Heilige Dreifaltigkeit in Ränkam. Foto: Mohr

Mobile Pflegedienste



Die Betreuung pflegebedürftiger Menschen ist in unserer Gesellschaft oft nicht immer einfach zu organisieren, gerade wenn Angehörige noch berufstätig sind. Deshalb ist es gut zu wissen, wo man Hilfe und Unterstützung erhalten kann.

Foto: KNA

Unterstützung in der Nähe

STRAUBING-BOGEN (brk) – Die Ambulante Pflege Straubing-Bogen des Bayerischen Roten Kreuzes (BRK) ist für die zu betreuenden Menschen jeden Tag da. Die qualifizierten Pflegekräfte unterstützen diese ganz in ihrer Nähe mit Hilfen bei Pflege, Hauswirtschaft und Betreuung in der Häuslichkeit. Sie bieten aber auch Hilfen bei plötzlicher Erkrankung und zur Krankenhausnachsorge, leisten individuelle Betreuung – nicht nur bei Demenzerkrankungen – und ebenso Unterstützung im Alltag, beispielsweise beim Umgang mit Formularen, Begleitung bei Spaziergängen und Terminen oder gemeinsamen Aktivitäten. Zu ihrem Spektrum gehören zudem Leistungen der häuslichen Krankenpflege, wie beispielsweise Verbandswechsel, Medikamentengabe, das Anziehen von Kompressionsstrümpfen, das Einrichten von Medikamentenboxen, die Versorgung von Drainagen oder Stoma und vieles mehr.



▲ Die Pflegekräfte des BRK sind jeden Tag da.

Foto: BRK-Kreisverband Straubing-Bogen

Die BRK Ambulante Pflege Straubing bietet außerdem haushaltsnahe Dienste zur Entlastung im Alltag oder bei Verhinderung der Pflegeperson (Verhinderungspflege), zudem Beratung, Schulung und Begleitung der pflegenden Angehörigen, bedürfnisorientierte Betreuung, umfassende Beratung, hauswirtschaftliche Hilfe, Beratung über Kostenübernahme, Hilfe und Anleitung bei der Beantragung des Pflegegrades, MDK-Begleitung, Kooperation mit Hausärzten, Fachärzten und weiteren Fachstellen und vieles mehr. Pflegedienstleiterin Veronika Cerna und ihr Team stehen gerne für Auskünfte und Beratungen zur Verfügung. Denn: „Pflege heißt für uns: Vertrauen und Partnerschaft. Für uns sind die Ratsuchenden ein Partner auf Augenhöhe.

Ihre Zufriedenheit und ihr Wohlbefinden haben für uns Priorität. Durch regelmäßige Abstimmung unter allen Beteiligten wird sichergestellt, dass die Leistungen jederzeit dem individuellen und aktuellen Bedarf entsprechen.“

Für die Pflegebedürftigen und Ratsuchenden ist besonders entlastend, dass sie stets informiert sind und darüber hinaus umfassende Beratung nutzen können. Die Pflegekräfte finden mit den jeweiligen Pflegebedürftigen gemeinsam die bestmögliche Form der Unterstützung in der Kombination ihrer professionellen Pflege- und Serviceangebote. Und dies auf der Basis der Grundsätze von Menschlichkeit, Unparteilichkeit, Neutralität, Unabhängigkeit, Freiwilligkeit, Einheit und Universalität.

„Menschlichkeit ist die Fähigkeit, jedem Menschen mit Empathie, Vertrauen, Höflichkeit, Hilfsbereitschaft, Liebe und Neutralität zu begegnen. Es heißt auch, die Würde jedes Menschen zu sehen und zu beachten; jedem Menschen mit Respekt und Hochachtung zu begegnen und auf seine individuellen Wünsche einzugehen. Dafür stehen wir“, betont Pflegedienstleiterin Veronika Cerna. Und weiter: „Es gibt kein schöneres Gefühl für uns, als wenn wir sehen, dass unsere Kunden dank unserer Hilfe noch zu Hause bleiben können und das Leben, so weit wie möglich, selbst bestimmen. Dafür sind die Pflegekräfte auch bereit, von ihren Kunden zu lernen, um einen gemeinsamen Weg zu gehen. Nur miteinander können wir alles erreichen.“

Weitere Informationen erhalten Interessierte beim ambulanten Pflegedienst des BRK Straubing. Dort berät die Pflegedienstleitung gerne umfassend anhand der jeweiligen individuellen Situation, auch zu Fragen der Finanzierung. Nach einem ersten Kennenlernen erstellen sie den Kunden ein individuelles Angebot, das auf deren persönliche Vorstellungen von Lebensqualität und ihren Bedarf zugeschnitten ist. Alle Angebote gibt es zum gleichen Preis auch als Privatleistung.

Kontakt: BRK-Kreisverband Straubing-Bogen, Pflegedienstleitung Veronika Cerna, Siemensstraße 11a, 94315 Straubing; Tel.: 094 21/99 52-75 00; Fax: 094 21/99 52-75 50; Mobil: 01 59/04 09 19 87; E-Mail: cerna@kvstraubing.brk.de oder www.kvstraubing.brk.de.

Sich früh um Pflege kümmern

BERLIN/DÜSSELDORF (dpa/tmn) – Für viele Menschen ist Sommerzeit Reisezeit. Wer Angehörige pflegt, muss aber nicht nur Hotel und Flug buchen. Denn lange vor dem Kofferpacken steht die Frage im Raum: Wer übernimmt die Pflege?

Zwei Möglichkeiten kommen in Frage, wenn man Urlaub von der Pflege nehmen will, erklärt Daniela Sulmann vom Zentrum für Qualität in der Pflege (ZQP): die Verhinderungspflege und die Kurzzeitpflege. Die erste Frage bei der Auswahl sollte laut der Expertin sein: „Was möchte die pflegebedürftige Person?“

Bei der Verhinderungspflege springen ambulante Pflegedienste, Ehrenamtler, Nachbarn oder andere Angehörige ein. Die Pflegeversicherung übernimmt die Kosten ab Pflegegrad 2 – bis zu sechs Wochen und einer Höhe von 1612 Euro pro Jahr. Dieser Betrag gilt allerdings nur, wenn die Ersatz-Pflegenden nicht in einem Haushalt mit dem Pflegebedürftigen leben oder nah verwandt oder verschwägert sind. Springen Enkel oder Geschwister ein, gibt es weniger Geld.

Auch die Kosten für die stationäre Kurzzeitpflege werden ab Pflegegrad 2 für bis

zu acht Wochen und 1774 Euro im Jahr übernommen. Die Einrichtung muss dafür von der Pflegekasse anerkannt sein.

Kurzzeitpflege und Verhinderungspflege sind kombinierbar. Zudem können nicht ausgenutzte Mittel der Verhinderungspflege für die Kurzzeitpflege genutzt werden. Beachten sollten Angehörige auch: Mit einem höheren Pflegegrad wird es in Kurzzeitpfleeinrichtungen oder bei ambulanter Pflege aber teurer. Vor allem aber sollte die Ersatzpflege rechtzeitig organisiert werden. Denn: Einen Rechtsanspruch auf einen freien Kurzzeitpflegeplatz während einer geplanten Reise gibt es nicht. Freie Kurzzeitpflegeplätze und ambulante Pflegedienste kann man über Webportale suchen, wie etwa den Pflegenavigator der AOK oder den Pflegelotsen der Ersatzkassen. Angehörige können zudem den Anspruch auf kostenlose Pflegeberatung für pflegebedürftige Versicherte nutzen, um Ersatzpflege zu finden. In Frage kommen hier Pflegestützpunkte und Pflegeberatungsstellen. Kostenlose Beratungsstellen in der eigenen Region lassen sich etwa über eine bundesweite Online-Datenbank des ZQP suchen.

Kreisverband Straubing-Bogen



Menschlichkeit vor Ort. Im Alter rundum gut versorgt!



„Oma und Enkelin? Nein – wohl eher ziemlich beste Freundinnen!“

Bunter, umsorgter, gelassener.

Ambulante Pflege Straubing
Veronika Cerna
Pflegedienstleitung

Bayerisches Rotes Kreuz, KdöR
Kreisverband Straubing-Bogen
Siemensstraße 11a
94315 Straubing

Telefon: 09421 9952 7500
E-Mail: pflege@kvstraubing.brk.de
Internet: www.kvstraubing.brk.de

Rechtzeitig Entlastung daheim Hitze macht vielen zu schaffen

PADERBORN/POTSDAM (dpa/tmn) – Sie riskieren ihre Gesundheit, um für ihre Lieben da zu sein: Viele pflegende Angehörige vernachlässigen eigene Bedürfnisse – und brennen aus. Umso wichtiger ist es, rechtzeitig Entlastung zu schaffen. Der größte Pflegedienst der Nation arbeitet von zu Hause aus – und zwar nicht erst seit Corona. 80 Prozent der rund 4,1 Millionen Pflegebedürftigen in Deutschland werden daheim versorgt, ein Großteil davon überwiegend von Angehörigen. Das zeigen Zahlen des Statistischen Bundesamtes.

Das kann schöne Momente bringen, aber auch eine Menge Belastung. Vor lauter Sorge um den Angehörigen wird das eigene Wohl dabei allzu oft vernachlässigt. Mit zum Teil erheblichen Folgen. „Nicht selten werden Pflegende anschließend selbst Pflegefälle“, beobachtet Katrin Thiem. Sie vertritt die Abteilung Gesundheits- und Altenhilfe des Caritasverbandes für das Erzbistum Paderborn.

Das zeigt: Selbstachtsamkeit ist ein entscheidender Faktor, um die Herausforderung der häuslichen Pflege zu meistern und sich dabei aber nicht selbst über die eigenen Grenzen hinaus aufzuopfern. Eine Psychologin erklärt, wie das gelingt. Und Fachleute aus der Pflege geben Tipps, wie sich Pflegende nachhaltig entlasten können und welche Möglichkeiten es zur Unterstützung gibt.

Oft sei es ein Bedürfnis der Angehörigen, ihre Liebsten so lange wie möglich selbst zu pflegen. Viele hätten sich versprochen, füreinander zu sorgen, sagt Sabine Lohmann, Kurberaterin beim Caritasverband. Die finanzielle Seite spiele auch eine Rolle: „Ein stationärer Aufenthalt ist immer mit Kosten verbunden, die nicht jede Familie tragen kann.“

Einigen Angehörigen sei anfangs nicht klar, wie groß Aufwand und Belastung in einer Pflege-Situation wirklich seien, so Lohmann. Der Ehrgeiz, diese Aufgabe zu schaffen, stehe im Vordergrund. Die eigenen Bedürfnisse kämen dagegen meist zu kurz.

Wenn die Pflegesituation nicht akut einsetze, würden Angehörige teils eher unbewusst in eine Vollzeit-Pflege hineinschlittern, sagt Markus Küffel, Gesundheitswissenschaftler und Geschäftsführer von „Pflege zu Hause“, einer Vermittlungsagentur für Betreuungskräfte. „Man übernimmt immer mehr Aufgaben. Anfangs vielleicht nur den Einkauf, später die Unterstützung bei der Körperpflege.“ Besonders bei einem solchen schleichen Prozess sei es oft schwierig, einen Schlusstrich zu ziehen, sagt Psychologin Eva Asselmann. „Man sollte versuchen, den Kontakt zu sich selbst nicht zu verlieren und auf sein eigenes Wohlbefinden zu achten“, empfiehlt die Professorin für Persönlichkeitspsychologie an der Health and Medical University in Potsdam.

Zudem müsse man sich klarmachen: „Professionelle Pflege ist kein Laien-Job“,

sagt Küffel, der selbst als Pflegefachkraft gearbeitet hat. Um eine Betreuungssituation realistisch einschätzen zu können, sollte man sich einen möglichst genauen Überblick verschaffen.

Kommt man zu dem Schluss, die Pflege nicht alleine leisten zu können, gibt es viele Beratungs- und Begleitangebote, um Lösungen für die eigene Situation zu finden. Als erste Anlaufstelle eignen sich Pflegestützpunkte, da diese eine kostenlose Beratung bieten und die Angebote vor Ort gut kennen. Zudem bestehe die Möglichkeit, Entlastung durch verschiedene Unterstützungsangebote im Bereich der Pflege zu bekommen, sagt Caritas-Kurberaterin Lohmann. Man könne beispielsweise Aufgaben an Fachkräfte abgeben und sich damit Freiräume schaffen. Die pflegebedürftige Person könne beispielsweise für einen oder zwei Tage in der Woche in eine Tagesbetreuung gehen. Oder sie geht für eine gewisse Zeit in eine Kurzzeitpflege.

Möchte die pflegebedürftige Person unbedingt daheim bleiben, kann eine Betreuungskraft engagiert werden. Hier gilt: Betreuung und professionelle Pflege sind nicht gleichzusetzen. Ambulante Pflegedienste kommen ebenfalls nach Hause. Wer sich selbst zu viel zumutet, droht auszubrennen. Psychologin Asselmann sagt: „Es ist ein Paradox. Je mehr man zu tun hat, desto wichtiger, aber auch desto schwieriger ist es, Pausen zu schaffen.“

Es sei daher ratsam, sich proaktiv Hilfe zu suchen und gegenüber Bezugspersonen offen zu sein, sagt sie. Auch abseits der Pflege könne man Aufgaben auslagern. Etwa, indem man eine Reinigungskraft für den Haushalt organisiert oder den Partner mehr einbindet.

Dabei sollte man die Leistungen der Pflegekasse in Anspruch nehmen. Je nach Höhe des Pflegegrads stehen pflegebedürftigen Sachleistungen für ambulante Pflege und Betreuung in unterschiedlicher Höhe zu. Bei Pflegegrad 2 bis 5 können sie nach Angaben der Verbraucherzentralen auch Pflegegeld beantragen und dieses dann etwa an die pflegenden Angehörigen weitergeben.

Um sich zu regenerieren, sind Pausen über längere Zeiträume laut Asselmann essenziell. Doch auch kurze Auszeiten können viel bewirken. Allein auf dem Balkon ungestört einen Kaffee trinken oder eine Minute konzentriert Atemübungen machen – das hilft bereits, um ein wenig Entspannung in den stressigen Pflege-Alltag zu bringen.

In der Praxis suchen sich pflegende Angehörige oft erst dann Hilfe, wenn sie vor lauter Erschöpfung nicht mehr weiterwissen. „Trotz Migräne, Rückenschmerzen, Schlaflosigkeit und anderen psychosomatischen Störungen – viele Pflegende brauchen erst einen Stups von außen“, sagt Caritas-Referentin Thiem. Dabei sei es mehr als in Ordnung, Schwäche zu zeigen.

REGENSBURG (sn) – Senioren, Schwangere und Vorerkrankte müssen während längerer Hitzeperioden wie in den vergangenen Wochen besonders gut auf sich aufpassen. Zu warme Kleidung oder zu wenig Flüssigkeitsaufnahme können schnell zum Risiko werden. Hitzschlag oder Dehydrierung führen sehr schnell zu Verwirrtheit, Schwindelgefühlen und Kreislaufbeschwerden, in Extremsituationen sogar zu Bewusstlosigkeit.

„Die meisten Menschen bei uns unterschätzen die Gefahr, die von hohen Temperaturen an heißen Tagen ausgeht“, betont Silvio Rupp, Leiter Hausnotruf der Malteser in Regensburg. Es sei wichtig, dass auch Nachbarn oder Angehörige sich über Maßnahmen Gedanken machen, um vor allem Seniorinnen und Senioren bei Hitzewellen zu schützen.

Die Malteser bieten auch in der Urlaubszeit für ältere und beeinträchtigte Menschen eine passende Überbrückung an: „Wenn ältere Menschen starke Probleme mit der Hitze bekommen, gibt ihnen der Hausnotruf Sicherheit. Vor allem in Zeiten, in denen die Angehörigen nicht vor



▲ Mit dem Malteser Hausnotruf kann man selbstbestimmt in den eigenen vier Wänden leben. Foto: Malteser

Ort oder zum Beispiel im Urlaub sind“, sagt Rupp. Das Prinzip des Malteser Hausnotrufes ist einfach: Per Knopfdruck wird im Notfall Sprechkontakt zur Hausnotrufzentrale aufgebaut, die dann umgehend die nötige Hilfe organisiert und je nach Bedarf eine Vertrauensperson, den Malteser Bereitschaftsdienst oder den Rettungsdienst alarmiert. So ist der richtige Ansprechpartner schnell zur Stelle und hilft direkt vor Ort.

Alle Informationen zum aktuellen Angebot und zum Malteser Hausnotruf findet man unter www.malteser-hausnotruf.de oder unter der kostenfreien Rufnummer 08 00/99 66 012.

 **Malteser**
...weil Nähe zählt.

Wollen Sie beruhigt in den Urlaub fahren?

Wir sind für Ihre Lieben da, wenn's drauf ankommt.

Mit dem Malteser Hausnotruf sind Ihre Angehörigen zuhause im Notfall bestens versorgt und Sie können entspannt verreisen.



- ✓ jeden Tag rund um die Uhr erreichbar
- ✓ professioneller Bereitschaftsdienst
- ✓ Fixpreis, monatlich kündbar

Malteser Hausnotruf mit 50% Rabatt*

Jetzt informieren:

 **0800 9966012** (kostenlos) //  **malteser-hausnotruf.de**

*GUTSCHEIN, gültig bis 30.09.2022: Neukunden/-kundinnen erhalten für drei Monate 50% Nachlass (Rabatt-Code: KZ0822)

NIEDERMURACH (jb/md) – An der Straße von Niedermurach nach Oberviechtach steht auf einem kaum einsehbaren Hügel die zur Pfarrei Niedermurach gehörende Walburgiskapelle. Bereits um 1670 soll hier eine Kapelle gestanden haben, die jedoch einstürzte. Um 1720 wurde die Kapelle in ihrer jetzigen Form neu errichtet und am 25. Februar 1724, dem Namenstag der heiligen Walburga, eingeweiht. Das 300-jährige Bestehen nahm Bischof Rudolf Voderholzer zum Anlass, das Kirchlein aufzusuchen.

Viele Besucher waren dabei, als Pfarrgemeinderatssprecherin Irmgard Glaser den Regensburger Bischof an diesem besonderen Ort begrüßte. Dankesworte richtete sie auch gleich an die Bewohner von Dietersdorf und Antelsdorf, die unter Federführung von Gabi und Hans Elsner die Festlichkeit perfekt vorbereitet hatten, sowie an Sabine Prey „für den wunderbaren Blumenschmuck“.

In der Kapelle legte Pfarrer Herbert Rösl in seiner Einführung den Besuchern nahe, an diesem Kraftort der Gnade zur Ruhe zu kommen: „Werden wir uns jetzt bewusst, dass Gott uns nahe ist.“ Die musikalische Begleitung durch Magdalena Prey (Geige), Magdalena Duschner

Ort der Ruhe und des Segens

Bischof Rudolf Voderholzer besucht Walburgiskapelle bei Niedermurach



▲ Pfarrgemeinderatssprecherin Irmgard Glaser (rechts) begrüßte Bischof Rudolf Voderholzer, der in Begleitung von Pfarrer Herbert Rösl (Mitte) zur Walburgiskapelle gekommen war. Foto: Böhm

(Harfe) und Sophia Gillitzer (Harfe) ließen die geistliche Einkehr zu einem berührenden Erlebnis werden.

Bischof Rudolf Voderholzer zeigte sich beeindruckt von der würdigen Feier sowie dem gepflegten Zustand der Kapelle, deren Erhaltung er als wertvollen Dienst an der Gemein-

schaft sah. „Es würde mir etwas fehlen, wenn ich hier nicht gewesen wäre“, empfahl er den Anwesenden, diesen Ort der Ruhe zu nutzen, denn es sei ein Segen, einen solchen quasi vor der Haustüre zu haben.

Dass sich die Walburgiskapelle in einem ausnehmend guten Zustand

befindet, ist Michael Salomon zu verdanken, der in den vergangenen Jahren mit großem finanziellem Aufwand wesentlich zum heutigen Erscheinungsbild des Kirchleins beigetragen hat.

Beim anschließenden Stehempfang konnten die Besucher in persönlichen Gesprächen Rudolf Voderholzer als sehr kontaktfreudigen und volksnahen Bischof erleben.

Nach dem Eintreffen in der „Stodlwirtschaft“ in Pertolzshofen stellte Bürgermeister Martin Prey dem Bischof die neu errichteten Gebäude vor und der Vorsitzende der Vereinsgemeinschaft, Wunibald Zwack, berichtete über die Entstehung und Nutzung von „Dorfgemeinschaftshaus“ und „Haus der Vereine“. Nach seinem Eintrag in das Goldene Buch der Gemeinde Niedermurach erhielt Bischof Rudolf eine Führung durch die Gebäude, wobei er seinen Respekt vor der Leistung der Dorfgemeinschaft zum Ausdruck brachte.

Nach dem Besuch der Marienkirche und der Nepomuk-Kapelle nahm er sich auch noch Zeit für Gespräche mit den Gästen am Radweg.



Spendenaktion von St. Vincent

REGENSBURG (sch/md) – In regelmäßigen Abständen stellt die H&M-Filiale im Donau-Einkaufszentrum Regensburg ihr Schaufenster für den guten Zweck zur Verfügung: Die Kinder der Kinderzentrums St. Vincent dürfen dort ein Thema präsentieren, das ihnen am Herzen liegt. Dann sind die Kunden der Filiale aufgerufen, sich mit einer Spende zu beteiligen. Dieses Mal ging es um Kinder in der Ukraine, die nicht vor dem Krieg fliehen konnten. Die Aktion erbrachte 350 Euro. Zusätzlich erhielt eine ukrainische Familie, die nach Regensburg geflohen war, eine Erstausrüstung mit Kleidung. Michael Eibl, Direktor der Katholischen Jugendfürsorge (KJF) Regensburg, bedankte sich bei Mirko Maier, dem Leiter des Storemanagement-Teams, für die Unterstützung. Auch Daniela Wanderer, Bereichsleiterin am Kinderzentrum St. Vincent, freute sich über die gelungene Aktion. Das Bild zeigt (von links) Michael Eibl, Mirko Maier, Brooke und Michelle (Kinderheim St. Vincent), Daniela Wanderer, Grafikerin Astrid Riege und Projektkoordinatorin Isolde Hilt. Foto: Schmid



Stern-Radwallfahrt nach Maria Hilf

FUCHSMÜHL (ms/md) – Bei der Stern-Radwallfahrt zur Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ in Fuchsmühl haben sich nach zwei Jahren coronabedingter Unterbrechung rund 350 Radfahrer aus dem Landkreis Tirschenreuth und darüber hinaus auf den Weg zur Friedenskönigin gemacht und mit weiteren 50 Gläubigen Festgottesdienst gefeiert. Nach der Begrüßung durch Pfarrer Joseph und Hauptzelebrant Manfred Strigl brachten die Vertreter der teilnehmenden Städte und Gemeinden die Ortsschilder nach vorne, die Schirmherr Gerd Schönfelder an der Landkreistafel befestigte. Musikalisch gestaltet wurde die Heilige Messe vom Singkreis „Cantiamo“ unter der Leitung von Karin Gerolstein und Hubert Köhler an der Orgel. Das Bild zeigt die Mitglieder der Radsportgruppe aus Immenreuth und Kirchenpfleger Wolfgang Braun aus Fuchsmühl beim Vortragen der Fürbitten sowie Festprediger Pfarrer Manfred Strigl (hinten, rechts) und Konzelebrant Pfarrer Joseph (hinten, links). Foto: Staufer

REGENSBURG (cn/md) – Die Absolventen der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik in Regensburg haben ihre Zeugnisse erhalten. „Sie werden dringend gebraucht“, sagte Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann.

„Bis zum Jahr 2025 fehlen 300 000 Fachkräfte in der frühen Bildung“, so Caritasdirektor Weißmann. Damit sich diese Lücke verringert, bildet die Caritas-Fachakademie für Sozialakademie in Regensburg junge Menschen sowie Quereinsteigerinnen und Quereinsteiger zu Erzieherinnen und Erziehern aus.

„Geschafft!“, so hieß es nun für 70 Absolventen. Sie erhielten ihre Zeugnisse in der Turnhalle der Realschule Niedermünster. Die Zeugnisse überreichten Diözesan-Caritasdirektor Michael Weißmann und die stellvertretende Schulleiterin Nicole Ehrmann-Ludwig.

Der Arbeitsmarkt wartet auf die Absolventen. „Jede fertige Erzieherin kann zwischen zehn Stellen auswählen“, sagte Schulleiter Frank Blochberger. „Das wird sich laut Prognosen auch in den kommenden 20 Jahren nicht ändern.“ 45 der diesjährigen Absolventen durchliefen die fünfjährige Regelausbildung. Seit diesem Jahr wurde dieser Ausbildungsweg auf vier Jahre verkürzt. Hintergrund ist der Fachkräftemangel. 25 der Absolventen haben die dreijährige Optipraxis-Ausbildung gemacht.

Optipraxis – das ist die Erzieherausbildung mit optimierten Praxisphasen. Der offizielle Name ist

Erzieher „dringend gebraucht“

Absolventen der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik erhalten Zeugnisse



▲ Die Absolventinnen und Absolventen der Caritas-Fachakademie für Sozialpädagogik in Regensburg mit Schulleiter Frank Blochberger (rechts) bei ihrer Abschlussfeier. Foto: Schophoff/Caritas Regensburg

mittlerweile „Praxisintegrierte Ausbildung“. Sie wird vergütet, dauert drei Jahre und richtet sich an Abiturientinnen und Abiturienten sowie Quereinsteiger und Quereinsteigerinnen.

„Mit Optipraxis versuchen wir neben den Schulabsolventen mit mittlerem Abschluss eine neue Zielgruppe anzusprechen und so die Lücke an Fachkräften zu verkleinern“, so Blochberger. Die Regensburger Caritas-Fachakademie startete mit

Optipraxis im Jahr 2016 als Modellversuch, mittlerweile ist es ein fest etablierter Ausbildungsweg.

Die Zukunft der Absolventen wird sehr unterschiedlich sein. „Der Erzieherberuf ist unglaublich vielfältig“, sagte Blochberger. Erzieherinnen oder Erzieher begleiten Menschen im Alter von 0 bis 27 Jahren in sozialpädagogischen Arbeitsfeldern. Sie können also im gesamten erzieherischen Bereich arbeiten: von der Krippe über den Kindergarten

bis hin zum Jugendbereich oder in heilpädagogischen Einrichtungen.

Der verabschiedete Jahrgang war ein besonderer: Die Ausbildung fiel in die Zeit der Corona-Pandemie und war geprägt von Distanzunterricht. Die Hürden des Corona-Schulalltags präsentierten die Absolventinnen und Absolventen auf teils humoristische Weise auf der Bühne der Abschlussfeier. Bis die Feier schließlich zum Höhepunkt gelangte: der Übergabe der Zeugnisse.

Bavarikon erweitert Bestand

Proskesche Musikhandschriften auf dem Kulturportal

REGENSBURG (KNA/md) – Das Kulturportal „Bavarikon“ hat seinen Bestand um Proskesche Musikhandschriften aus der Bischöflichen Zentralbibliothek Regensburg erweitert.

Acht Exemplare sind ab sofort auf www.bavarikon.de einsehbar, wie das Bistum mitteilte. Darunter seien repräsentative Manuskripte Regensburger Provenienz sowie Schriften von überregionaler Bedeutung.

Einzelne Bände gäben Einblicke in das humanistisch-bürgerliche Musizieren im 16. Jahrhundert und böten zugleich ikonographische und literarische Stammbucheinträge.

Der Bestand des Theologen und Musikforschers Carl Prose (1794-1861) zählt zu einer der renommiertesten musikalischen Altbestandsammlungen in Deutschland, wie es hieß. Prose habe seit 1829

hochkarätige Musikdrucke und -handschriften von überwiegend vokalpolyphonen Kompositionen des 16. und 17. Jahrhunderts erworben. Ziel sei es gewesen, die Kirchenmusik als Bestandteil der Liturgie auf der Grundlage der altklassischen Vokalpolyphonie wieder zu etablieren. Zu finden sind auf dem Internetportal laut Angaben etwa der großformatige Buchmayer-Codex, ein Chorbuch von 1560 des Regensburger Kantors Johann Buchmayer mit Motetten. Auch digitalisiert sei der Pernner-Codex, der mehrere Motetten des Hofkomponisten Kaiser Maximilians I., Ludwig Senfl, singulär überliefere und ein französisches Chanson des Medici-Papstes Leo X. enthalte.

Bei dem Projekt handelt es sich der Mitteilung zufolge um eine Kooperation der Regensburger Universitätsbibliothek mit dem Bayerischen Bibliotheksverbund.

2022 schon 100 000 Besucher

„Bavaria und Olympia“-Ausstellung ist Museumsrenner

REGENSBURG (epd/md) – Das Haus der Bayerischen Geschichte in Regensburg zählt in diesem Jahr bereits 100 000 Besucher. Damit laufe das Haus zu alter Form auf, teilte es mit.

Noch im Februar seien die Zahlen coronabedingt eingebrochen. Von Mai bis Juni habe das Haus bereits 20 000 Gäste monatlich verzeichnet, hieß es. Im Juli seien es fast 25 000 Besuche gewesen.

Neben der allgemeinen Erholung seien vor allem die Ausstellungen die Erfolgsgaranten gewesen: Zum besonderen Magneten entwickelte sich neben Dauerausstellung und Panorama die Sonderschau „Bavaria und Olympia 1896-2022“ mit über 10 000 Gästen in nur 21 Ausstellungstagen (Stand: 4. August). Die zweite Sonderschau „Wirtshaussterben? Wirtshausleben!“ zähle nach 78 Tagen über 20 000 Besucher.

Bei anhaltendem Besucherstrom könnte noch im Jahr 2022 die Marke von 200 000 Gästen erreicht werden, sagte Museumsdirektor Richard Loibl: „Mit einer derart raschen Erholung konnte man nicht rechnen. Ich bin dankbar, das Haus wieder voller Besucherinnen und Besucher zu sehen.“ Auch die Events wie das „Originalton Süd“ mit der Band LaBrassBanda seien gut gelaufen.

Als nächstes Großereignis steht am Wochenende vom 7. bis zum 9. Oktober das Fest der Kultur an, das ein Dankeschön des Wissenschaftsministeriums an die Kunstschaffenden in Bayern ist. Die Bayerausstellung „Wirtshaussterben? Wirtshausleben!“ ist noch bis einschließlich 11. Dezember zu sehen. Die Sonderausstellung zu Olympia kann noch bis zum 15. Januar 2023 besichtigt werden. Ferner ist im Haus aktuell „Neuanfänge – Heimatvertriebene in Bayern“ zu sehen.



▲ Insgesamt 48 Frauen wurden für ihre 25-jährige Treue ausgezeichnet. Foto: privat

Zugunsten der Schwächsten

„25 Jahre Frauen- und Mütterverein Gottfrieding“ gefeiert

GOTTFRIEDING (ez/md) – Schon seit 25 Jahren gibt es den Christlichen Frauen- und Mütterverein in der Pfarrei Gottfrieding. Und über all die Jahre hinweg haben sich die Frauen auf vielseitige Art und Weise in das Pfarrleben eingebracht und mitgewirkt. Nun war man zur Feier des Dankgottesdienstes in der Pfarrkirche St. Stephan zusammengekommen, wo Pfarrer Christian Süß auf dieses Jubiläum näher einging. Ein gemütliches Beisammensein mit Ehrungen schloss sich an die Messe an.

„Vor 25 Jahren machten sich hier im Ort Frauen auf den Weg mit Jesus: Sie gründeten den Katholischen Frauenbund Gottfrieding“, erinnerte Pfarrer Süß. Aus dem Frauenbund wurde der Christliche Frauen- und Mütterverein, dem heute rund 140 Frauen angehören. Süß dankte dem Verein, dass er sich nie als Selbstzweck verstanden habe, sondern immer auch karitative und soziale Ziele verfolgte, besonders zugunsten der Schwächsten. Pfarrer Süß wünschte den Mitgliedern für die Zukunft, dass auch

sie mutige Kündigerinnen der Wahrheit und Botschafterinnen des Lebens sein mögen.

Für die musikalische Gestaltung des Festgottesdienstes sorgte Organist Hans Augustin, der die Frauen zum Mitsingen einlud.

Im Anschluss an die Messe versammelte man sich im angrenzenden Pfarrgarten zum gemütlichen Beisammensein. Dort begrüßte die Sprecherin Anita Sperka und lud zunächst zum gemeinsamen Abendessen ein. Als Ehrengäste waren Pfarrer Christian Süß, Diakon Franz Lammer, die ehemaligen Vorsitzenden Marianne Will und Rosemarie Augustin, die Pfarrgemeinderatssprecherin Lydia Winterstetter und Kirchenpflegerin Elke Herbe sowie das jetzige Vorstandsteam vor Ort.

Werner und Alina Geier sorgten für musikalischen Hochgenuss, ehe Anita Sperka den Rückblick auf die letzten 25 Jahre hielt. 48 Gründungsmitglieder durfte man dann für ihre Zugehörigkeit auszeichnen. Pfarrer Süß dankte abschließend den Frauen für ihre Treue, allen voran dem Vorstandsteam mit Anita Sperka, „die vorantreibt und engagiert organisiert“.

Fünf Ministrantinnen neu aufgenommen

HARRLING (rs/md) – Bei einem Gottesdienst in der St. Bartholomäuskirche in Harrling sind fünf neue Ministrantinnen durch Pfarrvikar Matthias Tang und Diakon Martin Peintinger feierlich für den Altardienst aufgenommen worden, in Anwesenheit aller weiteren Ministranten und vieler Kirchgänger.

Vikar Matthias nahm den fünf neuen Messdienerinnen Leonie Hofmann, Mia Holzapfel, Miriam Kargl, Isabell Santl und Annalena Schmid das Versprechen ab, ihren Dienst am Altar mit Freude und mit Eifer auszuführen, was gerne ver-

sprochen wurde. Dann sprach der Priester den Segen über sie und besprengte sie mit Weihwasser.

Der Vikar segnete auch die Ministrantenkreuze, die er anschließend an die Neuen zusammen mit dem gelben Ministranten-T-Shirt und einem Büchlein überreichte, und dankte herzlich für die Bereitschaft, diesen Dienst zu übernehmen.

Beim anschließenden Gottesdienst durften die fünf neuen Messdienerinnen bereits mit am Altar stehen. Vikar Matthias dankte allen „vielmals“, die die Vorbereitung und die Ausbildung übernommen hatten.

Dem Pittersberg Adieu gesagt

Abschied von Pfarrer Herbert Grosser nach zwölf Seelsorger-Jahren

PITTERSBERG (mg/md) – Die Zeit des Abschieds ist für Pfarrer Herbert Grosser nach rund zwölf Seelsorger-Jahren in der Pfarreiengemeinschaft Theuern-Ebermannsdorf-Pittersberg angebrochen. Der Kirchenchor unter der Leitung von Karin Hottner sowie auch die Gruppe „Miteinander“ versüßten ihm die Abschiedsstunde mit fröhlichen Liedern.

Die Zeit sei schnell vergangen, meinte Pfarrer Grosser eingangs selbst, dennoch habe man auch Wichtiges vor Ort bewirken können. Nun verabschiedete er sich offiziell von den Gläubigen in der Nikolauskirche am Pittersberg, am 31. August geht er in den Ruhestand.

Der Prodekan des Dekanats Amberg-Sulzbach und Stadtpfarrer von Amberg-St. Martin, Thomas Helm, sagte Pfarrer Herbert Grosser ein „Vergelt's Gott“ für sein allgemeines seelsorgerisches Wirken und überreichte ihm die Urkunde des Dekanats beziehungsweise des Bistums.

Den Dankgottesdienst feierte auch Pater John Massawe aus Tansania mit.

Nach seinen Dankesworten am Ende der Eucharistie übergab Pfarrgemeinderatssprecher Christian Götz zusammen mit Laura Damm als zuständiger Pfarrgemeinderatssprecherin ein tolles Weinpräsent als Danke zum Abschied. Und für die zahlreichen Ministranten „vom Berg“ überreichten die Zwillingschwestern Luisa und Sophia Grötsch dem scheidenden Gemeindepfarrer eine hübsche Miniaturausgabe seines blauen Eicher-Traktors. Pfarrer Grosser ist als besonderer Fan von Oldtimer-Traktoren bekannt.

Im großen Pfarrgarten ging es dann mit einem sommerlich-lustigen Weinfest bis spät in die Nacht hinein zu Ehren des künftigen Ruhestandspfarrers weiter. Pfarrer Grosser setzte sich da sichtlich gerne mit seinen „Schäflein“ in froher Runde nochmals zusammen. Am Ende hörte man sein bekanntes und immer gut gemeintes „Pfüt eich Gott mitananda!“

►
Pfarrer Herbert Grosser (Mitte) feierte mit Pater John Massawe (links) und Prodekan Thomas Helm (rechts) den Abschiedsgottesdienst.



Foto: Götz

Spannende Angebote

Kinderferienprogramm im Freilandmuseum Oberpfalz

NEUSATH (fs/sm) – In den Sommerferien hält das Freilandmuseum Oberpfalz auch in diesem Jahr zahlreiche spannende Angebote für Kinder bereit. Bis zum 7. September finden jede Woche museumspädagogische Programme zum Mitmachen statt.

Zum Konzept des Programms sagt Museumspädagogin Bettina Kraus: „Wir setzen einerseits auf Altbewährtes, wie beispielsweise die Freilandferien, bei welchen die Kinder unsere Kolleginnen und Kollegen aus der Museumslandwirtschaft begleiten und sehen, wie es früher auf dem Land zugeht. Andererseits aber haben wir auch neue Angebote im Programm: Zum Beispiel die Bastelaktion ‚Mopsmann – die Fledermaus‘. Da wir im Museum

glücklicherweise viele Fledermäuse haben, darunter auch die seltene Mopsfledermaus, können die Kinder ein tolles Andenken selber basteln und lernen allerhand über die nachtaktiven Flugkünstler.“

Neben Mopsmann, der Fledermaus, können die kleinen Besucher auch Peppi, die Heumaus, basteln, einen Mosaikkurs besuchen, auf einem Filz-Spaziergang durchs Gelände gehen oder mit der Museumslandwirtschaft ein zünftiges typisches Oberpfälzer Gericht kochen. Das Tolle: Viele Aktionen kosten nur den Museumseintritt von 4 Euro für Kinder.

Alle Infos zu Terminen, Preisen und Buchungsmöglichkeiten sind auf der Homepage des Freilandmuseums unter www.freilandmuseum-oberpfalz.de zu finden.



Krankenbrief

Liebe Leserin, lieber Leser,

am 15. August feiern wir das höchste Marienfest im Kirchenjahr: die Aufnahme Mariens in den Himmel. An diesem Fest werden traditionell Kräuter gesegnet. Woher aber kommt dieser Brauch? Es gibt dafür vielfältige Erklärungen. Die Kräutersegnung gab es schon vor dem Christentum. Schon seit jeher hatten die Menschen das Bedürfnis, Gott für seine wunderbare Schöpfung zu danken. Die katholische Kirche hat den Brauch der Kräutersegnung aufgenommen in ihr religiöses Brauchtum. Gott schenkt den Menschen durch die Kräfte der Natur Heilung und Linderung so mancher Krankheiten.

🌿 Kräuter des Heile(n)s

Die Heilkraft der Kräuter gewinnt gerade auch in unserer Zeit wieder mehr an Bedeutung. Aber die Geschichte lehrt uns, dass sich zu jeder Zeit Menschen mit den sogenannten „natürlichen Ärzten“ beschäftigt haben. Denken wir an die heilige Hildegard von Bingen, von deren Aufzeichnungen wir heute noch zehren. Warum aber segnen wir die Kräuter an Mariä Himmelfahrt? Sicher hat es damit zu tun, dass gerade in dieser Zeit viele Kräuter blühen, aber auch die Nähe Mariens zu Blumen und Kräutern hat wohl eine Bedeutung. Maria selbst wird in Liedern mit Blumen verglichen, wenn wir an „Meersterne, ich dich grüße“ denken, wo es heißt: „Rose ohne Dornen“ oder „Lilie ohnegleichen“. Auf Maria, die Mutter Gottes und Mutter aller Menschen, vertrauen viele. Deshalb ist es auch ein schöner Brauch, dass gerade an ihrem höchsten Fest die Kräuter und Heilkräfte der Natur unter den besonderen Schutz Gottes gestellt werden. Danken wir Gott für das, was Menschen niemals erfinden müssen, weil es die Natur von sich aus schenkt. Mit einem kurzen Segensgebet wünsche ich Ihnen von Herzen, dass Sie in Ihren eigenen Krankheiten und Leiden durch die Kräfte der Natur Linderung und Heilung erfahren:

Gottes Schöpfung will uns
zum Heile werden
mit all den Kräutern,
die wachsen hier auf Erden.
Sie sollen lindern Leiden
und Schmerz
und mit Dankbarkeit erfüllen
unser Herz.

Gott segne, was wächst zum
Heil der Kranken,
für seine gute Schöpfung
wollen wir danken.

Ihre Marlene Goldbrunner

„Das geht unter die Haut“

Busfahrt zu den Passionsspielen in Oberammergau / Einführung

REGENSBURG (vn/md) – Zu den weltberühmten Passionsspielen in Oberammergau bietet das Akademische Forum Albertus Magnus eine Tagesfahrt an: Am Samstag, 1. Oktober, findet eine Busreise in Zusammenarbeit mit der Katholischen Erwachsenenbildung der Stadt Regensburg statt zu dem geistlichen Schauspiel über das Leben und Sterben Jesu. Außerdem bietet Professor em. Ludwig Mödl am 23. September in Regensburg eine Einführung in das geistliche Schauspiel an.

In dem Wort „Oberammergau“ steckt etwas ganz Besonderes. Den berühmten Passionsspielen ist eine weltweite Einzigartigkeit zu eigen, weswegen sie alle zehn Jahre auch hunderttausende Besucher aus der ganzen Welt in die kleine Gemeinde im Landkreis Garmisch-Partenkirchen locken. Über 2000 einheimische Laiendarsteller, Sänger und Musiker sind auch diesmal wieder aktiv dabei. Alle Zuschauer waren und sind sich nach dem Fallen des Vorhangs darüber einig: „Das war einmalig, so etwas gibt es nirgendwo sonst, das geht wirklich unter die Haut, das muss man wirklich einmal selbst gesehen haben.“

Organisatorisches: Am Samstag, 1. Oktober, ist um 7 Uhr Abfahrt in Regensburg. Der Beginn des Passionsspiels ist um 13.30 Uhr, die Rückfahrt nach Regensburg ab 22 Uhr. Der Preis pro Person für Busfahrt und Eintrittskarte, Kategorie 1, beträgt 299 Euro. Ausführliche Informationen zur Fahrt sind auf der Homepage des Forums Albertus Magnus zu finden: <https://albertus-magnus-forum.de/component/jem/event/51-tagesfahrt-passionsspiele-oberammergau.html> oder www.albertus-magnus-forum.de. Die Anmeldung ist beim Reiseveranstalter möglich: M-TOURS Erlebnisreisen GmbH, Tel.: 0 30/4 03 66 89 34 oder unter info@m-tours.de.

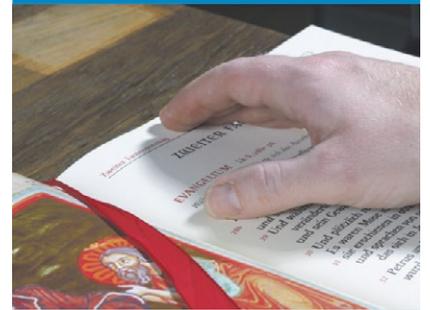
In Vorbereitung auf die Reise gibt der theologische Berater der Oberammergauer Passionsspiele, Professor Ludwig Mödl, emeritierter Professor für Pastoraltheologie an der LMU München, eine Einführung in das geistliche Schauspiel unter dem Titel „Ein Passionsspiel für die Welt“. Er stellt sich den Fragen nach der Faszination der Aufführung, und zwar am 23. September um 19.30 Uhr im Jugendpastoralzentrum (Obermünsterplatz 7) in Regensburg. Der Eintritt beträgt 5 Euro. Anmeldung beim Akademischen Forum Albertus Magnus, Tel.: 09 41/597-16 12, akademischesforum@bistum-regensburg.de.



Bischof beim „Brandner Kaspar“

RIMBACH (mm/md) – Ohne Weiteres haben sich Bischof Rudolf Voderholzer und Landtagsabgeordneter Gerhard Hopp unter die Schar der Theaterbesucher in Rimbach gemischt. Beide schauten sich den „Brandner Kaspar“ auf der Burg Lichtenegg nicht zum ersten Mal an. Dass es ihnen gefallen hat, zeigten auch die lobenden Worte nach der Vorstellung. Zusammen mit mehr als 600 weiteren Zuschauern verbrachten sie einen unterhaltsamen Abend unter freiem Himmel. Gerne gesellten sie sich nach der Vorstellung zur Spielerschar auf die Bühne und bescheinigten allen „eine grandiose Aufführung“. Der Bischof sagte, dass er die Geschichte vom Brandner Kaspar in verschiedenen Inszenierungen sowohl im Fernsehen als auch im Theater schon des Öfteren und in Rimbach bereits zum zweiten Mal gesehen habe. Den Rimbachern sei es gelungen zu zeigen, dass den Tod niemand fürchten muss und so manches mit Humor viel leichter zu ertragen ist. Zum Bild: Bischof Rudolf beim „Kerschgeist“ mit Ernst Martin, dem Boindlkramer, und Ev Bablick, der Austrägerin Kreszenz. Foto: privat

Die Bibel lesen



Ökumenischer Bibelleseplan vom 14. bis zum 20. August 2022

14.8., 20. So. i. Jkr.:	Ps 53
15.8., Montag:	1 Chr 10,1-14
16.8., Dienstag:	1 Chr 11,1-9
17.8., Mittwoch:	1 Chr 13,1-14
18.8., Donnerstag:	1 Chr 14,1-17
19.8., Freitag:	1 Chr 15,1-16.25-29
20.8., Samstag:	1 Chr 16,1-22

Ferien daheim

SCHWANDORF (obx) - Faulenzen am Strand, Wellenreiten im kühlen Nass und ein Segeltörn durch beeindruckende Natur: Mit Sommer-Wasser-Erlebniswelten der Superlative will das Oberpfälzer Seenland in diesem Jahr diejenigen begeistern, die die Ferien in Deutschland verbringen. Die Botschaft: Für einen entspannten Sommerurlaub mit Badehose und Bikini reicht schon eine Fahrt ins Oberpfälzer Seenland.

Mit mehr als 800 Hektar Wasserfläche rund um die größten Seen Ostbayerns, zahlreichen Teichen und Flüssen gilt die Region nördlich von Regensburg als optimale Urlaubs- und Freizeitregion für alle, die sich gerne ins nasse Vergnügen stürzen. Auch zu Land bietet das Oberpfälzer Seenland mit rund 700 Kilometern gut ausgeschilderten Rad- und Wanderwegen, der größten Holz-kugel der Welt, Freizeitparks und vielen weiteren Sehenswürdigkeiten mehr Attraktionen und Erlebnisse als in einen einzigen Urlaub passen. Weitere Informationen unter www.oberpfaelzer-seenland.de.

Neue Ministranten

ALTEGLOFSHEIM/KÖFERING (red) – Beim Familiengottesdienst mit Pfarrfest konnte Pfarrer Matthias Kienberger die neuen Ministranten der Pfarreiengemeinschaft Alteglofsheim/Köfering aufnehmen. Die anwesenden neuen Messdiener Dominik Stuber, Hanna Paulik, Ben Holzer, Laura Furthmeier, Marie Kiendl und Veronika Menacher wurden von Pfarrer Kienberger mit einem Händedruck aufgenommen.



Exerziten / Einkehrtage

Johannisthal,

Kontemplative Exerziten: Meditationswoche mit dem Herzensgebet, Sa., 24.9., 18 Uhr, bis Fr., 30.9., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Die Meditationswoche mit Dr. Wolfgang Holzschuh und Dr. Bärbel Elija Bleher dient dazu, sich mit dem Herzensgebet/Jesusgebet vertraut zu machen, und bietet Gelegenheit, diese Form des Gebets täglich während sechs Gebetszeiten mit einer Länge von je 30 Minuten in der Gruppe zu praktizieren. Bei erstmaliger Teilnahme an Schweigexerziten ist ein Vorgespräch mit Dr. Wolfgang Holzschuh unter der Tel.-Nr. 09402/500756 erbeten. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09681/40015-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Johannisthal,

Vortragsexerziten: „Mutter Teresa: Ein Leben in Liebe“, Mo., 26.9., 18 Uhr, bis Do., 29.9., 13 Uhr, im Exerzitenhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Als Referent der Exerziten lädt Monsignore Pater Leo Maasburg zu einer Begegnung mit Jesus nach dem Beispiel der heiligen Mutter Teresa ein. Näheres und Anmeldung beim Exerzitenhaus, Tel.: 09681/40015-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Werdenfels,

Exerziten-Schnupperwochenende unter dem Leitgedanken „Dem Leben Klang geben“, Fr., 30.9., 18 Uhr, bis Mo., 3.10., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitenhaus Werdenfels bei Nittendorf. Das Exerziten-Schnupperwochenende leiten und begleiten Elisabeth Paukner und Julia Schneider. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09404/9502-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Glaube

Cham,

„freiZeit“: Wort-Gottes-Feier mit dem Thema „Einfach singen und tanzen“, Do., 18.8., 19 Uhr, in der Kapelle oder im Garten des Exerzitenhauses Cham. Zu dieser Wort-Gottes-Feier ist keine Anmeldung erforderlich. Näheres beim Exerzitenhaus, Tel.: 09971/2000-0, Homepage: www.kloster-cham.de.

Fuchsmühl,

Patrozinium und Pfarrfest am Hochfest Mariä Aufnahme in den Himmel, Mo., 15.8., ab 8.30 Uhr, in der Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ in Fuchsmühl. Der Festtag beginnt mit der Heiligen Messe um 8.30 Uhr. Beim Festgottesdienst um 10.15 Uhr singen

die Kirchenchöre Fuchsmühl und Plößberg die Messe „Missa declina a malo“ in F op. 1/1 von J. V. Rathgeber. Instrumental begleitet werden sie von einem Streicherensemble und der Orgel. Um 15.15 Uhr findet die Heilige Messe der Wallfahrer aus Mitterteich statt. Vor den Gottesdiensten bietet die Katholische Arbeitnehmerbewegung Fuchsmühl gegen eine Spende Kräutersträuße an, die in den Heiligen Messen gesegnet werden. Den Abschluss des Patroziniums bildet die Lichterprozession zur Kapelle „Maria Frieden“, die um 21 Uhr an der Wallfahrtskirche beginnt. Nach zwei Jahren Unterbrechung findet an diesem Tag auch das Pfarrfest wieder statt: Ab 10 Uhr gibt es Kaffee und Kuchen und ab 11.30 Uhr zum Mittagessen Schweinebraten mit Klößen. Zudem stehen Bratwürste, Grillfleisch, Fisch und Käse zur Auswahl. Nachmittags können sich die Buben und Mädchen beim Kinderprogramm und in einer Hüpfburg austoben. Eine große Tombola und die Vorführung des Schäferhundevereins um 17 Uhr runden das Angebot ab. Näheres beim Pfarramt Fuchsmühl, Tel.: 09634/7078611, Homepage: www.mariahilf-fuchsmuehl.de.

Kösching,

Wallfahrtstag, Mo., 15.8., ab 13.15 Uhr, am Pilgerplatz des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Der Wallfahrtstag beginnt um 13.15 Uhr mit einem Rosenkranz am Pilgerplatz. Dort folgt um 14 Uhr die Feier der Heiligen Messe. Anschließend ist Gelegenheit zum gemütlichen Beisammensein mit Leckerem vom Grill, Kaffee und Kuchen. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Cönakel, Di., 16.8., ab 14 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Zum sogenannten Cönakel, dem Gebetstreffen der Marianischen Priesterbewegung, lädt das Schönstattzentrum ab 14 Uhr zum Rosenkranzgebet ein, um 14.30 Uhr folgt die Feier der Heiligen Messe (Gnadenkapelle). Anschließend wird zum gemütlichen gemeinsamen Kaffeetrinken eingeladen. Näheres unter Tel.: 08404/9387070, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Kösching,

Liebesbündnisandacht, Do., 18.8., 17 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070.

Kösching,

Friedens-Rosenkranz, Fr., 19.8., 16.30 Uhr, in der Gnadenkapelle des Schönstattzentrums beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 08404/9387070.

Nittenau,

Festgottesdienst zu Mariä Himmelfahrt, Mo., 15.8., 14.30 Uhr, im Schönstattzentrum in Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Zentrum, Tel.: 09436/902189; E-Mail: nittenau@schoenstatt.de.

Nittenau,

Bündnisfeier und Verbrennen der sogenannten Krugzettel (Anliegenzettel), Do., 18.8., ab 18 Uhr, im Schönstattzentrum Nittenau (Eichendorffstraße 100). Näheres beim Schönstattzentrum Nittenau, Tel.: 09436/902189.

Rohr,

Großer Frauentag in Rohr, Mo., 15.8., ab 10 Uhr, in der Rohrer Abteikirche. Zur Feier des „großen Frauentages“ am Montag, 15. August, kommt der Münchner Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg nach Rohr. Die Feierlichkeiten zum großen Rohrer Frauentag beginnen bereits am Sonntagabend, 14. August, um 20 Uhr mit einer Andacht und einer anschließenden Lichterprozession durch den Markt. Am Montag, 15. August, um 10 Uhr beginnt in der Rohrer Abteikirche das Pontifikalamt mit Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg als Hauptzelebrant und Festprediger. Der Gottesdienst wird musikalisch umrahmt vom Rohrer Kirchenchor mit der Messe „Messa alla settecento“ von Wolfram Menschick. Um 14 Uhr findet dann die Marienvesper in der Abteikirche statt, bei der wieder Weihbischof Rupert Graf zu Stolberg predigen wird. Nähere Informationen bei der Benediktinerabtei in Rohr, Tel.: 08783/9600-0.

Schwandorf,

Vortragsreihe: „Himmelswege – Chancen im Wertechaos – die Zehn Gebote“, an jedem dritten Donnerstag im Monat, so auch am Do., 18.8., nach der Abendmesse um 19.15 Uhr, im Marienmünster am Kreuzberg in Schwandorf. Das Thema des geistlichen Impulses lautet am 18.8. „Wenn du mich liebst, wirst du nicht stehen“. Referent ist Monsignore Thomas Schmid. Weitere Infos auf der Homepage der Pfarrei Kreuzberg: www.kreuzberg-schwandorf.de, oder Tel.: 09431/9980-450.

Domspatzen

Regensburg,

Kapitelsmesse im Dom St. Peter, So., 14.8., 10 Uhr. Die Domspatzen haben derzeit Sommerferien. Weitere Infos zu Gottesdiensten im Dom sowie Änderungen am aktuellsten beim Infozentrum „Domplatz 5“ in Regensburg, Tel.: 0941/597-1662, Homepage: www.domplatz-5.de.

Musik

Perschen bei Nabburg,

Musikanten spielen auf – Musikantenstammtisch, Mo., 15.8., 20 Uhr, im Bauernmuseum „Edelmannshof“ in Perschen bei Nabburg. Das Freilandmuseum Oberpfalz lädt unter dem Motto „Jessas, is's in Perschn schöi“ ins Bauernmuseum zum Musikantenstammtisch ein. Irene Ehemann moderiert den geselligen Abend, bei dem lokale sowie regionale Musiker und Sänger ihr Können zeigen. Spontan dazukommende Musikgruppen sind herzlich eingeladen, den Abend mit ihren Liedern und guter Stimmung zu bereichern. Näheres beim Freilandmuseum, Tel.: 09433/2442-0, Internet: www.freilandmuseum-oberpfalz.de.

Für junge Leute

Amberg,

Ignatianische Exerziten speziell für junge Erwachsene (mit Gruppenelementen), So., 4.9. bis So., 11.9., im Haus der Besinnung (Philosophenweg 10) in Amberg. Die Exerziten leitet Schwester Josefa Strunk. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 09621/602380, Homepage: <https://haus-der-besinnung.schulschwwestern.de>.

Cham,

Waldkunst am Hohenbogen – Ein Sommerferienangebot für Kinder im Alter von sechs bis zu 14 Jahren, Mi., 17.8., 10-14 Uhr, in einem Waldstück an der Liftstraße am Hohenbogen (Treffpunkt um 10 Uhr an der Talstation Hohenbogen, Liftstraße 2, 93453 Neukirchen beim Heiligen Blut). Die Kommunale Jugendarbeit am Amt für Jugend und Familie in Cham bietet in den Sommerferien eine weitere Veranstaltung im Rahmen der kulturellen Kinder- und Jugendbildung mit dem Titel „Waldkunst“ an. Es gilt dabei, die Umgebung mit allen Sinnen zu erspüren. Im Anschluss entstehen mit kreativen Mitteln, mit Farben, Werkzeugen oder lediglich mit den Händen Kunstwerke in der Natur. Zum Schluss werden diese fotografiert und dokumentiert. Da das Programm im Freien läuft, kann die Veranstaltung bei schlechtem Wetter (Dauerregen, Gewitter) nicht durchgeführt werden. Teilnahmebeitrag für Programm, Betreuung und Material: 8 Euro. Die Eltern werden gebeten, ihren Kindern Brotzeit, Getränke und farbfreundliche Kleidung mitzugeben. Die Teilnahme ist nur nach Anmeldung möglich. Diese ist zu richten an das Amt für Jugend und Familie im Landratsamt Cham, Andreas Pregler, Rachelstraße 6, 93413 Cham, E-Mail: andreas.pregler@ira.landkreis-cham.de, Tel.: 09971/78486.



Kurse / Seminare

Cham,

Achtteiliger MBSR-Kurs und Achtsamkeitstag, ab Mo., 26.9., 18-20.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. „Durch Achtsamkeit Stress bewältigen“ lautet das Thema des achtwöchigen Übungsprogrammes MBSR (mindfulness based stress reduction) und eines Achtsamkeitstages. Das MBSR-Achtsamkeitstraining richtet sich an alle Menschen, die Wege suchen, mit Belastungen in Beruf und Alltag besser umzugehen, Stress und Hektik entgegenzuwirken und die ihrem Leben eine neue Quelle geben wollen. Referentin des mehrteiligen Kurses ist Ulrike Simon-Schwesinger. Die MBSR-Kursabende finden immer montags von 18-20.30 Uhr statt. **Die Kurs-Termine im Einzelnen sind:** 26.9., 3.10., 10.10., 17.10., 24.10., 7.11., 21.11. und 28.11. Ergänzt werden diese Termine durch einen **Achtsamkeitstag** am Sa., 19.11., von 9.30 bis 15.30 Uhr. **Vorgespräche am Mo., 19.9., nach Vereinbarung.** Näheres und Anmeldung im Exerzitienhaus, Tel.: 099 71/20 00-0 oder E-Mail: exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de; Homepage: www.kloster-cham.de.

Cham,

Schnupperkurs für Männer: „Wann bist du der ideale Mann?“, Fr., 30.9., 18-20.30 Uhr, im Exerzitienhaus Cham. Wie kann man als Mann im Zwiespalt zwischen Anpassung an Wünsche und Erwartungen von außen und eigener authentischer, selbstbewusster Männlichkeit den guten und richtigen Weg finden? In einer Gruppe von Männern, die sich ganz bewusst und offen dieser Frage stellen wollen, soll die Gelegenheit gegeben werden, im Austausch mit anderen Männern zur eigenen Reflektion und zu mehr Klarheit über das eigene bewusste Männerbild finden zu können. Der vom Theologen und psychologischen Psychotherapeuten Sebastian Sonntag geleitete Schnupperkurs ist als Orientierung gedacht für Männer, die sich eventuell für weitere Treffen entscheiden wollen. Die Teilnahme ist völlig unverbindlich. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 71/20 00-0, E-Mail: exerzitienhaus.cham@redemptoristen.de, Homepage: www.kloster-cham.de.

Johannisthal,

Bildungstage – Zeitmanagement und Spiritualität: „Gelassene Spiritualität“, Fr., 23.9., 16 Uhr, bis Sa., 24.9., 17 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Johannisthal bei Windischeschenbach. Der Referent dieser Bildungstage, Dr. Hubert Klingenberg, zeigt auf: Es geht beim Umgang mit Zeit nicht nur um Kalender-Führen und Ähnliches. Es geht

auch um unsere Haltungen und Einstellungen, die unsere alltägliche Zeitkultur prägen. Und es geht um unsere Spiritualität, die Halt gibt in einer beschleunigten Welt. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 096 81/4 00 15-0, Homepage: www.haus-johannisthal.de.

Niederaltreich,

Wendepunkt Ruhestand: Die Zeit rund um den Ruhestand bewusst gestalten – eigene Wege suchen und finden, Do., 15.9. bis Fr., 16.9., in der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltreich. Den neuen Lebensabschnitt des Ruhestands bewusst zu gestalten, neue Wege zu wählen und einzuschlagen, dazu laden die beiden Tage ein – angeregt durch spirituelle und literarische Texte, im Austausch in der Gruppe und bei Wegerfahrern am Fluss und in der Natur. Näheres und Anmeldung (bis Mo., 5.9.) bei der LVHS, Tel.: 099 01/93 52-0, E-Mail: anmeldung@lvhs-niederaltreich.de, Homepage: www.lvhs-niederaltreich.de.

Werdenfels,

Kurs: „Gott feiern mit Leib und Seele – Sakraler Tanz“, Fr., 30.9., 18 Uhr, bis So., 2.10., 13 Uhr, im Diözesan-Exerzitienhaus Werdenfels bei Nittendorf. Den Kurs leitet Petra Staiger. Nähere Informationen und Anmeldung beim Exerzitienhaus Werdenfels, Tel.: 094 04/95 02-0, Homepage: www.haus-werdenfels.de.

Vermischtes

Eining,

Bayerns größtes Römerfest: „Salve Abusina“, Fr., 19.8. bis So., 21.8. Zum zehnten Mal findet Bayerns größtes Römerfest „Salve Abusina“ in Eining bei Neustadt an der Donau (Landkreis Kelheim) statt. Dabei nehmen Legionäre, Gladiatoren, Germanen und Handwerker die Besucher mit auf eine Zeitreise in die Antike und lassen das Römerkastell Abusina mit reichhaltigen Programmen für kleine und große Römer-Fans wieder zum Leben erwachen. Näheres bei der Tourist-Information Bad Gögging, Tel.: 094 45/95 75-0, Internet: www.bad-goegging.de.

Hofstetten,

Herbstliche Wanderwoche, Mo., 26.9., 18 Uhr, bis Fr., 30.9., 13 Uhr, im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. Der Herbstliche Vordere Bayerische Wald lädt ein zu stillen Wanderungen, begleitet von meditativen und spirituellen Elementen. Geleitet und begleitet werden die Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Wanderwoche von Alois Wittmann. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 62/9 50-0, Homepage: www.pallottiner-hofstetten.de.

Hofstetten,

Oasentag – Ein Tag mit Hildegard von Bingen, Do., 29.9., 9-17 Uhr, im Apostolatshaus der Pallottiner in Hofstetten bei Falkenstein/Oberpfalz. An diesem Oasentag sind die Teilnehmerinnen und Teilnehmer eingeladen, innezuhalten und ihren Blick auf die große Kirchenlehrerin Hildegard von Bingen zu richten. In ihrem geistlichen Schatz findet man Impulse für ein gelingendes, frohes Leben. Den Oasentag leitet Angelika Seilbeck. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 094 62/9 50-0, Homepage: www.pallottiner-hofstetten.de.

Kösching,

Sonntagskaffee, So., 14.8., 14-17 Uhr, im Schönstattzentrum beim Canisiushof. Näheres unter Tel.: 084 04/9 38 70 70, Homepage: www.schoenstatt-ei.de.

Mallersdorf,

Besinnungswochenende, Fr., 16.9., 18 Uhr (Anreise ab 17 Uhr), bis So., 18.9., 13 Uhr, im Nardinihaus des Klosters Mallersdorf. Das unter dem Thema „Empfange die Weite, tanze und bete dich frei!“ stehende Besinnungswochenende wird von Schwester Adelind und einem Team begleitet. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 087 72/69-859 oder per E-Mail an: berufungspastoral@mallersdorfer-schwestern.de.

Niederaltreich,

Pilgerwanderungen der Landvolkshochschule (LVHS) Niederaltreich, Sa., 10.9., und Sa., 15.10. Die LVHS Niederaltreich lädt zum Pilgern ein (mit den Pilgerwegbegleiterinnen Renate Veitl-Müller und Stephanie Schlosser). Am **10.9.** ist der Treffpunkt um 9 Uhr in Schweiklberg bei der Kirche. Der Abschnitt der Via Nova führt hinab ins malerische Vilsental und geht gemütlich an der Vils entlang. Die Themenwege „Lebendige Vils“ und „Historischer Granitabbau Vils-Engtal“ bereichern die Wanderung. Am **15.10.** ist der Treffpunkt um 8.30 Uhr in Metten und es wird nach Neuhausen gepilgert. Der leicht hügelige Weg mit herrlicher Aussicht ins Donautal und in den Bayerischen Wald führt über Buchberg mit Wallfahrtskirche und Neuhausen zum Schloss Himmelberg. Lieder, Impulse, achtsames Gehen, auch mal schweigend, schenken der Pilgerseele Raum zum Aufatmen und Auftanken. Näheres und Anmeldung unter Tel.: 099 01/93 52-0, E-Mail: anmeldung@lvhs-niederaltreich.de, Homepage: www.lvhs-niederaltreich.de.

Niederaltreich,

Seniorenbildungswoche: „Mensch, wo bist du?“ (Mose 3,9), Mo., 12.9. bis Fr., 16.9., in der Landvolkshochschule (LVHS)

Niederaltreich. „Mensch, wo bist du? Wo stehst du im Leben?“, das ist das Thema der Seniorenbildungswoche mit Stephanie Sellmayr. Neben thematischen Einheiten, Austausch und Gesprächen gibt es auch Wohltuendes für Leib und Seele. Ein kleiner Ausflug gehört ebenfalls zu dieser Bildungs- und Begegnungswoche für Frauen und Männer ab 65 plus. Nähere Informationen und Anmeldung (bis Fr., 2.9.) bei der LVHS Niederaltreich, Tel.: 099 01/93 52-0, E-Mail: anmeldung@lvhs-niederaltreich.de, Homepage: www.lvhs-niederaltreich.de.

Straubing-Bogen,

Geführte Wanderung von Schwimmbach nach Geiselhöring, Sa., 27.8., Treffpunkt um 9 Uhr am Parkplatz an der Grundschule in 94333 Geiselhöring (Wittelsbacherstraße 1). Die Katholische Erwachsenenbildung (KEB) Straubing-Bogen lädt zu einer geführten Wanderung von Schwimmbach nach Geiselhöring ein. Pilgerbegleiter Anton Vetterl führt die Teilnehmer durch die Schönheiten der Natur und bringt an einzelnen Stationen des Weges historische, kunsthistorische und spirituelle Elemente ein. Die Route von etwa zwölf Kilometern führt überwiegend auf nicht asphaltierten Wegen durch Wiesen und Felder bergab durch den Wald, an einem Bach entlang, vorbei an markanten Bäumen und Wegkreuzen. Es gibt Plätze, an denen die Teilnehmer innehalten, die Natur auf sich wirken lassen und nachdenken können. Der Tag bietet aber auch Gelegenheit, um miteinander ins Gespräch zu kommen. Es wird gebeten, selbstständig für ausreichend Getränke und Wegzehrung, für an das Wetter angepasste Wanderkleidung und Schuhe sowie für eine wasserfeste Sitzunterlage zu sorgen. Der Unkostenbeitrag beträgt 12 Euro. Die Tour endet um etwa 16 Uhr wieder beim Parkplatz in Geiselhöring. Nähere Informationen und Anmeldung bei der KEB Straubing, Tel.: 094 21/38 85, E-Mail: info@keb-straubing.de; Homepage: www.keb-straubing.de.

Wegen der Corona-Pandemie sind die angekündigten Termine und Veranstaltungen auch weiterhin unter Vorbehalt zu sehen. Mit Blick auf oft kurzfristige Änderungen sollten sich Interessierte unter den angegebenen Kontaktdaten und/oder auf den Homepages der entsprechenden Anbieter aktuell, auch über die derzeit gebotenen Hygienekonzepte, informieren.



Goldenes Priesterjubiläum gefeiert

NITTENAU (as/md) – Pfarrer i.R. Georg Frank hat in der Pfarrkirche Nittenau sowie am Schönstattzentrum Nittenau sein goldenes Priesterjubiläum gefeiert. Mit ihm standen Oberstudienrat a.D. Wilhelm Mahlmeister, ein Freund und Mitglied seiner Priestergemeinschaft, Christian Löhr, der Generaldirektor des Schönstatt-Priesterverbandes, Pfarrer Adolf Schöls, Pfarrer Johann Babel, Kaplan Ulrich Eigendorf und Pfarrpraktikant Peter Lehner am Altar. Zusammen mit den Nittenauer Pfarrangehörigen waren Mitglieder der Schönstattbewegung sowie Bekannte aus seinen ehemaligen Pfarreien Hohengebraching und Rappenbügl zur Feier gekommen. In seiner Predigt ging Christian Löhr auf den Lebensweg von Pfarrer Frank ein und wie er aus der Spiritualität Schönstatts sein priesterliches Leben gestaltete. Am Ende des Gottesdienstes gratulierte Pfarrgemeinderatssprecherin Julia Faltermeier im Namen der Pfarrei Nittenau Pfarrer Frank zu seinem Priesterjubiläum. Dieser dankte am Ende in humorvoller Weise für die Glückwünsche.

Foto: privat



Caritas-Tagespflege on Tour

PLEYSTEIN (vs/md) – Mittlerweile ein fester Termin im Kalender der Caritas-Tagespflege Pleystein ist der Sommerausflug der Besucherinnen und Besucher. Vor Kurzem war es wieder so weit: Acht Seniorinnen und Senioren gingen mit fünf Pflegekräften auf Tour nach Neustadt an der Waldnaab. Für die meisten Tagespflegegäste ist dieser Ausflug ein wahrer Lichtblick, denn ohne fremde Hilfe ist so eine Fahrt für viele nicht möglich, weiß die stellvertretende Pflegedienstleiterin der Caritas-Tagespflege Pleystein, Johanna Pfaff. Nach Einladung durch die ehemalige Seniorenbeauftragte Edeltraut Höhne führte der Sommerausflug die Gruppe dieses Jahr zusammen mit dem „Edeltraut-Stammtisch Pleystein“ nach Neustadt an der Waldnaab. In der dortigen Klosterkirche Sankt Felix hielt Pater Stanislaus eine feierliche Messe. Für die musikalische Untermalung sorgten die „Putzer-Sänger“. Zum Abschluss kehrte die Gruppe noch zum „Sparrer-Wirt“ zum Kaffeetrinken ein.

Foto: Kick

„Worte zum Leben“ laden ein

Tausende Gläubige werden zum Frohnbergfest erwartet

HAHNBACH (mma/md) – In der gewohnt traditionellen Weise wird heuer wieder das Frohnbergfest vom Samstag, 13. August, bis zum Sonntag, 21. August, begangen. Der weltliche Teil mit gemütlichem Beisammensein bei den Bierbuden zieht sicher viele Genießer an. Doch auch der geistliche Teil darf auf Tausende Gläubige hoffen, zumal er mit dem mutmachenden Thema „Worte zum Leben“ alle an den Freialtar einlädt.

Den Auftakt macht am Samstag, 13. August, der traditionelle Kreuzweg um 17 Uhr auf den Wallfahrtsberg hinauf. Um 18 Uhr ist Vorabenducharistie mit Dekan Christian Schulz, der weiß: „Wer sucht, der findet.“

Der erste Festsonntag ist der 14. August. Pfarrer Schulz wird in den Eucharistiefeiern um 8.30 Uhr zum Thema „Du bist wertvoll“ und um 10 Uhr über „Lass uns Freunde sein“ predigen. Die Vorabenducharistie um 18 Uhr feiert Pfarrer i.R. Hans Peter Heindl. Diakon Dieter Gerstacker predigt zu „Fürchte dich nicht“.

Das Hauptfest „Mariä Aufnahme in den Himmel“ ist am Montag, 15. August. In der Festeucharistie um 8.30 Uhr heißt das Predigtthema „Mut zur Demut“ und um 10 Uhr „Ich brauche dich“. Beide Male ist Dekan Schulz Prediger und Zelebrant. Am Abend ist Frauenbundwallfahrt um 18 Uhr, in welcher der Geistliche Beirat des KDFB, Christian Schulz, zu „Sei unbequem!“ sprechen wird.

Am Dienstag, 16. August, ermutigt der Pfarrer in der Predigt bei der Eucharistiefeier um 8 Uhr zum „Gegen den Strom schwimmen“. Um 10 Uhr ist eine Eucharistiefeier besonders für Kranke und Behinderte mit Pfarrvikar Christian Preitschaft zu „Im Zweifel glauben“. Kein einfaches Thema wird um 18 Uhr in der Eucharistiefeier mit Dekan Christian Schulz aufgegriffen, nämlich „Ich verzeihe dir“.

Sieben neue Diener am Altar des Herrn

FLOSSENBÜRG (red) – Pfarrer Georg Gierl und die Pfarrei St. Pankratius in Flossenbürg dürfen sich über sieben neue Messdiener freuen. Bei einem Familiengottesdienst wurden sie namentlich vorgestellt: Carl Bethlen, Lukas Erndt, Finn Frischholz, Marie Müller, Jonas Strunz, Mathilda Waldmann und Anna Wünsche werden nun ihren

Der Mittwoch, 17. August, beginnt um 8 Uhr mit einer Eucharistiefeier mit Pfarrer i.R. Hans Peter Heindl über „Glaube versetzt Berge“. Um 10 Uhr ist Wortgottesdienst für Kinder und Schüler mit Dekan Christian Schulz über „Du bist einmalig ...“. Schulz ist noch einmal Prediger und Zelebrant um 18 Uhr, Thema des Gottesdienstes ist dann „Liebt einander“.

„Freude, die ansteckt“ heißt es am Donnerstag, 18. August, beim Gottesdienst um 8 Uhr, und um 15 Uhr ist Eucharistiefeier für Senioren, wieder mit Dekan Christian Schulz, und zwar zum Thema „Sei gesegnet“. Die Abendfeier um 18 Uhr ist ökumenisch. Zum Thema „Einigkeit macht stark“ wird die katholische Seite von Pfarrvikar Christian Preitschaft vertreten, der evangelische Prediger ist Pfarrer Roland Kurz.

Am Freitag, 19. August, ist um 8 Uhr eine Eucharistiefeier zum Thema „Deine Kreuze – Sein Kreuz“ mit Dekan Christian Schulz. Er predigt auch um 18 Uhr in der Eucharistiefeier, hier über „Geteiltes Leid ist halbes Leid“.

Diakon Dieter Gerstacker leitet um 21 Uhr die beliebte „Nacht der Lichter“ mit Gebeten und Gesängen aus Taizé.

Am Samstag, 20. August, heißt es um 8 Uhr mit Dekan Christian Schulz „Alles ist gut“, um 18 Uhr ist Vorabenducharistie mit dem Dekan und Diakon Dieter Gerstacker. Thema wird hier sein „Du wirst nicht sterben“.

Der das Frohnbergfest abschließende Sonntag ist der 21. August. Um 8.30 Uhr ist Sonntagseucharistie mit Dekan Christian Schulz zum Thema „Die Wahrheit wird dich frei machen“. Um 10 Uhr versichert Pfarrer i.R. Hans Peter Heindl: „Du bist ein Segen.“ Der Schlussgottesdienst ist um 18 Uhr mit Bischof Rudolf Voderholzer. Sein Thema lautet „Gottes Reich: Du bist dabei“.

Beichtgelegenheiten sind jeweils samstags und sonntags von 16.30 bis 17.30 Uhr.

Dienst am Altar des Herrn leisten. Pfarrer Gierl überreichte ihnen als Symbol der Zusammengehörigkeit ein Ministranten-T-Shirt. Außerdem dankte er ihnen dafür, dass sie sich bereit erklärten, diesen wertvollen Dienst in der Kirche und in den Gottesdiensten zu leisten, und dass sie sich damit in die Reihe der anderen Helfer der Pfarrei stellen.



Wir
gratulieren
von Herzen

Zum Geburtstag

Michael Ebenhöch (Thonhausen) am 15.8. zum 76., **Josef Hermann** (Kreith) am 16.8. zum 81., **Rupert Rapp** (Heimhof) am 15.8. zum 78., **Helene Scheuerer** (Schneidhart) am 15.8. zum 74., **Alfons Spreider** (Herrnwahlthann) am 15.8. zum 71., **Karl Wagner** (Großmuß) am 13.8. zum 84.

80.

Marie Hlavata (Kreith) am 15.8., **Martin Hofmann** (Richtheim) am 17.8.

70.

Irene Rösl (Ullersberg) am 19.8.

Hochzeitsjubiläum

50.

Rosa und Josef Pirzer (Burglengenfeld) am 19.8.



Ihr direkter Draht zum
Gratulieren: Frau Breu,
Telefon 09 41/5 86 76-10

Rotarier spenden für die Caritas



KELHEIM (ph/md) – Im Rahmen der Ukraine-Krise hat der Rotary-Club Kelheim über seinen Sozialfonds die beachtliche Summe von 4000 Euro an die Caritas Kelheim gespendet. Caritas-Vorstand Hubert König (links) nahm dankend den symbolischen Scheck von Rotary-Präsident Robert Schmack (rechts) entgegen.

Foto: Gregan, Rotary Club Kelheim

Sieben Neue im Altardienst

Eine Verabschiedung und auch Urkunden als Dankeschön

KASTL (rpp/md) – In Kastl sind sieben neue Messdienerinnen und -diener in die örtliche Ministrantengruppe aufgenommen und in einem Gottesdienst feierlich eingeführt worden.

Die neuen „Minis“ sind Elisa Will, Magdalena Kamm, Johann Sertl, Luca Bauer, Hanna und Luisa Baumann sowie Anna Wöhr. Außerdem wurde Alexandra Pühl verabschiedet. Sie diente Gott neun Jahre als Ministrantin. Großen Applaus für zehn Jahre im Ministrantendienst erhielten die dienstältesten Messdiener Jonas Zeitler und Lukas Hoffmann. Die Ministranten erhiel-

ten Urkunden und Gutscheine als kleines Dankeschön aus den Händen von Pfarrer Heribert Stretz.

Ein „Mini“ zu sein, ist aber nicht nur Pflicht. Die Kinder und Jugendlichen erleben auch gemeinsame Gruppenstunden mit Spiel und Spaß. Auch als Sternsinger sind sie unterwegs und bekommen von der Bevölkerung nicht nur für den caritativen Zweck, sondern auch für ihre Gruppenstunden Geld und Süßigkeiten zugesteckt. Kürzlich feierten sie ein abwechslungsreiches Sommerfest mit Spiel und Spaß und bewunderten das Innenleben des Kastler Kirchturms bei einer Führung durch Kirchenpfleger Michael Dötsch.

Kolping-Bezirkswallfahrt nach Fuchsmühl

FUCHSMÜHL (red) – Ausgehend von der Kreuzbergkirche in Wiesau haben sich Mitglieder aus den Kolpingfamilien Bärnau, Falkenberg, Friedenfels und Waldsassen zur Bezirkswallfahrt nach Fuchsmühl getroffen. Betend und singend pilgerten die Kolpingmitglieder von der Kreuzbergkirche zur Wallfahrtskirche „Maria Hilf“ in Fuchsmühl, angeführt vom

Kolpingbanner des Bezirksverbandes Tirschenreuth. In Fuchsmühl warteten bereits zahlreiche weitere Kolpingmitglieder, denen der Fußmarsch aus unterschiedlichen Gründen zu beschwerlich war. Die Wallfahrer wurden von Pfarrer Joseph begrüßt, der mit ihnen dann Gottesdienst feierte. Musikalisch gestaltet wurde dieser vom Kirchenchor Fuchsmühl.

Verschiedenes

KATHOLISCHE
Sonntagszeitung
REGENSBURGER BISTUMSBLATT
www.katholische-Sonntagszeitung.de

Devotionalien, Kunst und Bücher!
www.st-peter-buchhandlung.de
St. Peter
Buchhandlung
Tel.: 09631 / 7200

Die erste Adresse für Ihre digitale Kirchenorgel

Ob Sie eine hochwertige Kirchenorgel, eine Übungsorgel oder eine Friedhofsorgel suchen - in unserer großen Ausstellung werden Sie Ihr Wunschinstrument entdecken.

Wir beraten Sie gerne.

G. Kisselbach
Deutschlands großes Kirchenorgelhaus

Stammhaus Kassel: Lindenallee 9-11 34225 Baunatal Telefon 0561 94885-0	Filiale West: Aachener Straße 524 - 528 50933 Köln Telefon 0221 29077991	Filiale Süd: Aindlinger Straße 9 1/2 86167 Augsburg Telefon 0821 7472161
----------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------	------------------------------------------------------------------------------------------

Fordern Sie unseren Katalog an!
info@kisselbach.de • www.kisselbach.de

Stellenangebote

Dem Leben
Richtung geben

NA

Bildungshaus
Landvolkshochschule
Niederaltreich

Wir suchen ab **1. Oktober 2022** eine oder einen

Bildungsreferent*in (m/w/d) Landwirtschaft und Ökologie
für das Bildungshaus Landvolkshochschule Niederaltreich e.V.
in **Vollzeit** (39 Stunden)

Die Katholische Landvolkshochschule und Bildungshaus Niederaltreich e.V. bietet unter dem Leitwort *Dem Leben Richtung geben* in den Bereichen Persönlichkeitsbildung und Landentwicklung jährlich zahlreiche eigene Veranstaltungen in unterschiedlichen Formaten an. Sie fördert dadurch insbesondere Menschen auf dem Land in ihrer persönlichen, spirituellen und beruflichen Entwicklung.

Sie bringen mit:

- Abgeschlossenes (Fach-)Hochschulstudium im Umwelt- oder Agrarbereich (oder vergleichbarer Abschluss)
- Kreative Ideen für zeitgemäße Bildungsformate zur Vermittlung ökologischer, landwirtschaftlicher und gesellschaftspolitischer Themen insbesondere vor dem Hintergrund des voranschreitenden Klimawandels
- Erfahrungen mit Gruppen in der Bildungsarbeit und pädagogische Fähigkeiten
- Freude an Teamarbeit, Kommunikations- und Begeisterungsfähigkeit
- Bereitschaft zu flexiblen Arbeitszeiten, auch am Wochenende.

Ihre Hauptaufgaben:

- Konzeptentwicklung und Durchführung von Veranstaltungen zur Bewusstseinsbildung in den Bereichen Schöpfung, Ökologie, Landwirtschaft und nachhaltige Lebenspraxis
- Planung neuer Bildungsformate für die unterschiedlichen Zielgruppen im ländlichen Raum
- Bildungsmanagement und Qualitätsentwicklung (EMAS)

Zugehörigkeit zur Katholischen Kirche vorausgesetzt, Vergütung gemäß Arbeitsvertragsrecht der Bayerischen (Erz-)Diözesen (ABD)

Bitte senden Sie Ihre Bewerbung digital (bis zu 5 MB) bis **12.09.2022** an

Katholische Landvolkshochschule und Bildungshaus Niederaltreich e.V.

Hengersberger Straße 10, 94557 Niederaltreich,

Direktorin Frau Barbara J. Th. Schmidt

E-Mail: bewerbung@lvhs-niederaltreich.de, Telefon 09901 9352-0

Weitere Informationen unter: www.lvhs-niederaltreich.de

CHRISTEN IM HEILIGEN LAND

„Du hast keine Identität“

Minderheit zwischen den Stühlen: Nur rund 1000 Armenier leben in Jerusalem

JERUSALEM – „Zehn Griechen sind so schlau wie ein Jude“, erzählt man sich in Jerusalem, „und zehn Juden erfreuen sich der Schläue eines Armeniers.“ In der Heiligen Stadt hält man die wenigen armenischen Christen für ausgesprochen emsig, gebildet und geschäftstüchtig. An diesem Sonntag begehen sie einen ihrer wichtigsten Festtage: den Tag der Gründung der Mutterkirche Armeniens.

Als erste Nation überhaupt nahmen die Armenier in der Antike das Christentum an: nach der Taufe ihres Königs Tiridat III. im Jahr 301. Als Begründer der ältesten christlichen Staatsreligion gilt der heilige Gregor der Erleuchter (um 240 bis 331), erster Katholikos der Armenischen Apostolischen Kirche. Sein Sohn und Nachfolger Aristakes nahm am Konzil von Nizäa 325 teil.

Etwa zur selben Zeit reiste die hochbetagte Mutter Kaiser Konstantins, Kaiserin Helena, ins Heilige Land. Sie ordnete Grabungen an, stieß auf die Reliquien des Kreuzes Jesu und veranlasste den Bau der Grabes- und Auferstehungsbasilika und weiterer Kirchen auf dem Ölberg und über der Geburtsgrotte von Bethlehem.

Nun brachen Pilger aus Europa und Asien ins Land der Bibel auf, auch Armenier. „Im siebten Jahrhundert hatte die armenisch-orthodoxe Kirche ihren eigenen Bischof



▲ Die Kopfbedeckung der armenischen Kleriker ist der Form des heiligen Bergs Ararat nachempfunden. Dort ist der Bibel zufolge die Arche Noah gelandet.

in Jerusalem“, schreibt der Historiker Bedross Der Matossian in einem Beitrag für „Sabeel“, das palästinensische Zentrum für Befreiungstheologie in Jerusalem.

Die Kathedrale St. Jakobus im mittelalterlichen armenischen Stil ist das Herz des Armenischen Viertels in Jerusalems Altstadt. Kloster und Schule, Bibliothek und theolo-

gisches Seminar, ein Museum und die älteste Buchdruckerei der Stadt gruppieren sich um die Kirche. Dort ist Der Matossian, der in den USA lehrt, aufgewachsen. Für die Zeit unmittelbar vor dem Ersten Weltkrieg beziffert der Historiker die Zahl der Armenier im Heiligen Land auf bis zu 3000.

Wegen der Massaker und Todesmärsche im Zuge des Völkermords an den Armeniern strömten zahlreiche Flüchtlinge ins Heilige Land. 1925 lebten bereits 15 000 Armenier im britischen Mandatsgebiet Palästina, die Mehrheit in Jerusalem. Durch die Kriegswirren seit der

israelischen Staatsgründung 1948 mussten nicht wenige Armenier das Heilige Land wieder verlassen. Durch Abwanderung ist ihre Zahl weiter geschrumpft. In Jerusalem liegt sie heute noch bei rund 1000.

Elise Aghazarian ist im Armenischen Viertel aufgewachsen, lebt heute aber in den Niederlanden. „Ich fühle mich sehr als Armenierin, aber auch als Palästinenserin“, sagt die 42-jährige Sozialwissenschaftlerin. Als sie nach Amsterdam zog, stellte sie verwundert fest, „dass Israel auch Teil meiner Identität ist“. Anders als ihre Familie, erinnert sie sich, pflegen „viele Armenier wenig Kontakt mit den Einheimischen, um ihre Wurzeln zu bewahren“.

Neshan Balian leitet in dritter Generation eine Töpferei in der Jerusalemer Nablusstraße. „Wir haben im israelischen Präsidentenpalast gearbeitet, wir stellen in israelischen Museen aus“, sagt er. „Die israelische Post hat sogar eine Briefmarke zu Ehren der armenischen Keramik und unserer Balian-Familie herausgegeben.“ Trotzdem fühlt er sich jüdischen Bürgern nicht gleichgestellt. „Das sage ich auch meinen jüdischen Freunden: Das ist das Problem hier – du hast keine Identität.“

„Moralisches Versagen“

Für Omar Haramy, Direktor des Zentrums „Sabeel“, sind Armenier „wesentlicher Bestandteil“ der palästinensischen Christenheit. Man finde unter ihnen begabte Musiker und die „berühmtesten Ärzte der Stadt“. Zu ihnen gehört Gaby Kevoorkian. Ihn schmerzt es besonders, „dass trotz des kollektiven Traumas durch den Holocaust Israel den armenischen Völkermord nicht anerkannt hat“. Er wertet dies als Zeichen „moralischen Versagens“.

Leid, Schmerz und Trauma kennzeichnet die Geschichte der Juden, aber auch jene von Armeniern und Palästinensern. Das verbinde vor allem die Nicht-Juden, meint Nora Arsenian Carmi, die sich als „palästinensische Armenierin“ und „Flüchtling in ihrer eigenen geteilten Stadt Jerusalem“ bezeichnet. Kurz vor der Staatsgründung Israels geboren, hat sie sich in verschiedenen Initiativen gegen die israelische Besatzung engagiert. „Die Tatsache, dass wir immer noch hier sind, ist unsere Art des Widerstands“, meint sie.



▲ Armenische Pfadfinder spielen in Jerusalem am Karsamstag mit Trommeln und Dudelsäcken auf. An jenem „Sabt in-nuur“ (Lichtsamstag) entzündet sich der Überlieferung zufolge auf wundersame Weise die Kerze des orthodoxen Patriarchen, wenn dieser für einige Minuten im Heiligen Grab Jesu eingeschlossen wird.

Fotos: Zang

Johannes Zang

12 In den frühen Morgenstunden kamen wir völlig erschöpft in unserer schönen Wohnung an. Es war dies der letzte Besuch von Franz in unserem Heim. Als wir nach diesem Wochenende tränenreich Abschied nahmen, hatte Franz fest vor, in wenigen Wochen zu Peters Geburt wiederzukommen. Wir ahnten nicht, dass dieser Abschied ein Abschied für lange Zeit sein würde.

Unser Wunschkind Peter ist da

Für den 18. März 1944 war der Geburtstermin unseres Kindes berechnet. Meine Mutter hatte für diesen Tag als Dank für eine glückliche Geburt eine Messe beim Pfarrer bestellt. Sie war enttäuscht, dass ausgerechnet an diesem Tag kein Termin mehr frei war und die Messe auf den 16. März vorverlegt werden musste. Doch genau an diesem Tag, dem 16. März, um 7 Uhr, pünktlich zur Frühmesse, war Peter da. Wir waren überglücklich und meine Mutter umarmte alle Leute vor Freude darüber, dass alles gut verlaufen und sie Großmutter geworden war.

Ich lag mit meinem winzigen Sohn, der sieben Pfund schwer und 51 Zentimeter lang war, im Krankenhaus und bewunderte entzückt seine zarten Fingerchen sowie seine wunderschön ziselierten Öhrchen. Beim Anblick des winzigen Gesichtchens konnte ich mein Glück kaum fassen. Stolz, es geschafft zu haben, wartete ich auf Franz.

Ein Telegramm mit der freudigen Nachricht war an ihn unterwegs. Franz war zu dieser Zeit Bataillonsadjutant in der Bretagne. Auch bei ihm herrschte eitel Freude über seinen Stammhalter, und er spendierte ein Fässchen Bier für seine Kameraden. Seinen Urlaubsschein hatte er bereits in der Tasche. Was sollte da noch schief gehen?

Doch es ging schief, und der Urlaubsschein in der Tasche nutzte gar nichts. Es wurde strikte Urlaubssperre verordnet, weil die Invasion der Alliierten in der Normandie bevorstand. Franz schickte mir einen traurigen Brief, in dem er versicherte, so bald wie möglich zu mir und unserem Kind zu kommen.

„Liebste Sonja“, schrieb er. „Ich bin tieftraurig, dass ich nicht kommen kann, um unseren kleinen Sohn auf der Welt begrüßen zu dürfen und dich in die Arme zu schließen. Wir haben Ausgangssperre, alles ist in großer Aufregung.“ Dann waren einige Stellen von der Zensur geschwärzt, denn die Soldaten durften in ihren Briefen nichts von der Front berichten, oft nicht einmal, wo sie stationiert waren. Doch längst schwirrten Gerüchte umher,



Meine verlorene Heimat Flucht aus dem Sudetenland

Trotz ihrer fortgeschrittenen Schwangerschaft macht sich Sonja auf die beschwerliche Reise nach Berlin, um Franz zu besuchen, der dort einen Lehrgang besucht. Das junge Ehepaar versucht, sich die gemeinsame Zeit so schön wie möglich zu gestalten, aber der Krieg macht auch hier keine Pause. Wenigstens kann Franz seine Frau auf der Rückfahrt begleiten.

dass die Amerikaner als Alliierte in den Krieg eingreifen und helfen würden, die deutsche Wehrmacht zu besiegen. „Ich hoffe, dass alles gut geht und ich dich und den kleinen Peter bald herzlich umarmen kann. Dein Franz!“, endete der Brief.

Aus war unser Traum vom kleinen, kurzen Glück. Franz war zu tiefst unglücklich und auch ich weinte in meinem Wöchnerinnenbett vor Enttäuschung. Da lagen wir nun, ich und das kleine Bündel Mensch im Arm. Kein strahlender Ehemann und kein stolzer Vater kam an unser Bett.

Das können sich die jungen Frauen von heute, mit riesigen Blumensträußen verwöhnt, nicht vorstellen. Von uns wurden diese Opfer verlangt, für den Führer und für Deutschland. „Davon geht die Welt nicht unter“, sang Zarah Leander mit ihrer dunklen, rauchigen Stimme im Radio, doch sie sollte damit nicht recht behalten. Bald würde unsere bisherige Welt untergehen.

Ich gab meine Berufstätigkeit auf, um nur für meine Aufgabe als Mutter da zu sein. Meine Mutter, die frischgebackene junge Oma, die damals erst 43 Jahre alt war, unterstützte mich dabei mit viel Eifer und Liebe.

Der kleine Peter war ein Prachtbaby, ich brillierte mit ihm jedes Mal bei der Mütterberatung. Selbst unser Kinderarzt rief seine Frau dazu, damit sie den hübschen Säugling ansehen konnte. Peter war stets fröhlich und strahlte jeden an, der in seine Nähe kam oder in seinen Kinderwagen sah. Später wurde aus dem fröhlichen Baby ein ruhiger und

ernster Mann. Auch bei ihm würde das Schicksal seinen Tribut fordern.

Mit vier Monaten wurde Peter zum Fotografen gebracht. Es war, als wäre er sich seiner Starrolle bewusst. Er posierte in allen Gefühlsausdrücken, von nachdenklich bis quietschvergnügt.

Meine Stimmung war trotz meines entzückenden Sohnes auf dem Tiefpunkt, denn die amerikanische Armee war tatsächlich in einer Invasion am 6. Juni 1944 an der Atlantikküste Frankreichs gelandet. Mit dieser Operation läuteten die Alliierten das Ende des Zweiten Weltkrieges ein. Bis September dieses Jahres waren 240 000 deutsche Soldaten in Frankreich gefallen oder verletzt worden, 200 000 gerieten in alliierte Gefangenschaft, auch Franz. Auf einer Karte erhielt ich die knappe Mitteilung, dass er in amerikanische Kriegsgefangenschaft geraten war. Diese Nachricht sollte für ein ganzes Jahr das einzige Lebenszeichen sein.

Nun war ich also mit meinem Kind und meiner Mutter allein. Wann würde ich Franz wiedersehen? Es gab keine Hoffnung, dass Franz in absehbarer Zeit zu mir und unserem Sohn zurückkehren würde. Doch tief in meinem Herzen wusste ich, dass wir drei eines Tages wieder glücklich vereint sein würden.

Jetzt gab es an allen Fronten nur noch Niederlagen. Um zu retten, was vielleicht noch zu retten wäre, wurde auf Hitler ein Attentat verübt: Am Morgen des 20. Juli 1944 flog Graf von Stauffenberg, ein hoher Offizier der deutschen Wehrmacht, zusammen mit seinem Adjutanten Oberleutnant Werner von Haeften

zum Führerhauptquartier „Wolfsschanze“ in Ostpreußen, wo sich Hitler mit seinem Stab befand. Sie führten in einer Aktentasche zwei mit Zeitzündern versehene Bomben mit. Stauffenberg stellte diese am Tisch Adolf Hitlers ab und verließ unter einem Vorwand den Raum. Wenige Minuten darauf kam es zur Explosion. Vier der 24 Anwesenden wurden getötet. Hitler, der kurz davor aus dem Raum gegangen war, blieb am Leben und war nur leicht verletzt.

Die Attentäter wurden sofort ausfindig gemacht und noch am selben Tag hingerichtet. Bald darauf liquidierte man auch die etwa 200 anderen putschenden Offiziere der Gruppe. Es war nicht das erste Attentat, das auf Hitler verübt wurde, doch er hatte alle überlebt. Was für eine Wendung hätte die Geschichte genommen, wenn einer dieser Anschläge geglückt und Hitler getötet worden wäre! Wie so oft prahlte er auch diesmal mit der „Vorsehung“, die ihm das Leben gerettet habe.

Ich muss gestehen, dass wir damals immer noch an Hitler und seinen glorreichen Endsieg glaubten und davon überzeugt waren, dass ihn eine höhere Macht vor dem Tod bewahrt hatte. Empörung über die Attentäter machte sich breit. Überall gab es Protestkundgebungen, auch in Mährisch-Ostrau vor dem Rathaus. Ich ging mit Peter hin. Er strampelte munter in seinem Kinderwagen, einem Reichseinheitsmodell. Als er gar den Arm hob, meinte eine Bekannte verzückt: „Schau mal, er macht schon ‚Heil Hitler‘“.

Der Wahnsinn beginnt

Bald heulten auch bei uns immer öfter die Sirenen und warnten vor Fliegerangriffen. Wenn im Radio das Kuckuckszeichen ertönte und der Sprecher feindliche Verbände im Anflug auf Kärnten und die Steiermark meldete, bedeutete dies für uns Alarmstufe 1.

Schnellstens packten Mutter und ich Peter in den Kinderwagen, schleppten ihn auf der Treppe vom zweiten Stock hinunter und rannten in einen etwa drei Kilometer entfernten Stollen, der in einen Felsen gehauen war und als absolut sicher galt.

► Fortsetzung folgt

Viktoria Schwenger:
Meine verlorene
Heimat
© Rosenheimer Verlag
ISBN:
978-3-475-55455-1



Jubiläumssommer für den Schrein

Kölner Dom feiert 700 Jahre Chorweihe mit einem mehrwöchigen Festprogramm

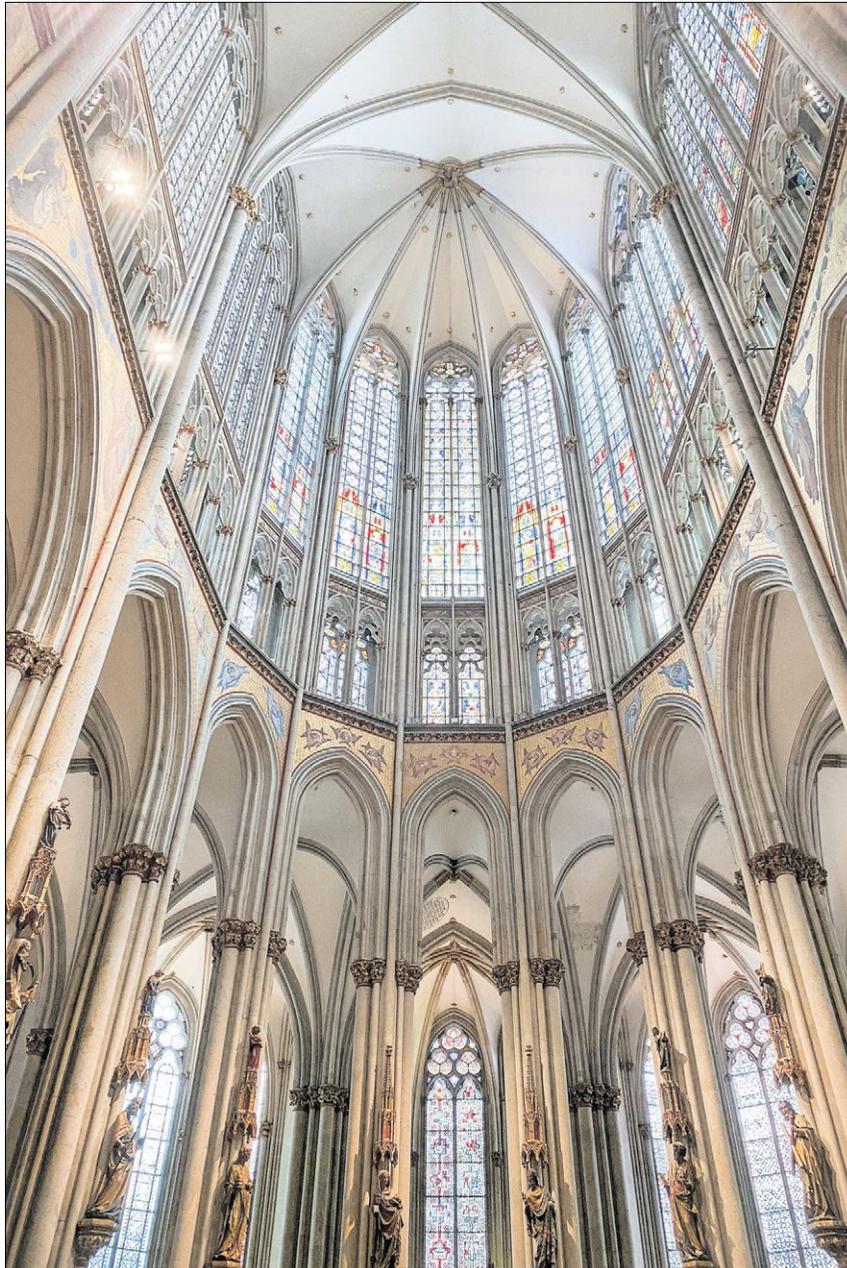
Wegen seiner Nähe zum Fernverkehrszentrum der Bahn nennen die Bewohner der Domstadt ihn auch liebevoll „Bahnhofs-kapelle“ – in diesem Jahr rückt der Kölner Dom wegen eines Jubiläums noch mehr in den Mittelpunkt.

Er ist hundertfach besungen und millionenfach besucht: Der Kölner Dom prägt nicht nur seit Jahrhunderten das Stadtbild, sondern auch das Glaubensleben der Kölner. In diesem Sommer steht ein mehrwöchiges Festprogramm an. Denn am 27. September 1322 wurde der Domchor, der östliche Bauteil der gotischen Kathedrale, geweiht. Seit 700 Jahren werden an dem Altar, auf dem der goldene Dreikönigenschrein thronet, Gottesdienste gefeiert.

Die Weihe von Altar und Chor durch Erzbischof Heinrich II. von Virneburg ist auch deshalb so bedeutsam, weil mit ihr der erste große Bauabschnitt des Doms abgeschlossen wurde. Bis heute sind aus dieser Zeit etwa der Hochaltar, die Chorpfeilerfiguren, die Königsfenster und das mittelalterliche Chorgestühl erhalten.

Spezielle Führungen

Für das Jubiläum sind ab dem 15. August, dem Jahrestag der Grundsteinlegung von 1248, unter anderem Gottesdienste, Konzerte und Vorträge geplant. Schon jetzt zeigt das Domforum eine Ausstellung zur Baugeschichte und Architektur des Chores. Mitte September erklingt erstmals ein eigens für den Dom komponiertes Dreikönigsoratorium. Und ein besonderes Augenmerk dürfte auf speziellen technischen



▲ Der Chorraum des Kölner Doms.

Fotos: KNA

Führungen liegen, die den Dom in seiner mittelalterlichen Ausgestaltung zeigen.

Wie die Reise ins 14. Jahrhundert funktioniert, präsentierten vor kurzem der Kölner Dompropst Guido Assmann und Stadtdechant Robert Kleine. Mithilfe von Tablets können Besucher ab dem 17. August der Kathedrale besonders nahekommen – dann nämlich ermöglicht der Blick durch den Bildschirm die Sicht auf Pfeiler, Schrein und Gewölbe so, wie die Menschen im Mittelalter sie gesehen haben.

Wo der Dom einst endete

Wer einzelne Elemente anklickt, kann sich etwa Malereien detailliert anschauen – und sieht auch, wo der Dom damals endete: an jener Stelle nämlich, wo heute der große Vierungsaltar beginnt. Eine hohe Mauer trennte den Chorraum vom vorderen Teil der Kathedra-

le ab, wo noch geschäftiger Baubetrieb herrschte. Für diese computergestützten virtuellen Eindrücke, einer sogenannten Augmented Reality, wurde der Dom zuvor dreidimensional vermessen und seine historische Innenausstattung rekonstruiert.

Heute nur noch schwer vorstellbar, doch durch die Technik visualisiert: Der Chorraum war im Mittelalter deutlich farbenfroher ausgestaltet und die Wände und Gewölbe waren in einem „warmen, hellen, gelblichen Ockerton“ gestrichen, erklärt der Kunsthistoriker und Pressesprecher der Dombauhütte, Matthias Deml. Der Ton sollte an Gold erinnern, „so dass sich der gesamte Domchor wie ein nach innen gekehrter Reliquien-schrein über dem Dreikönigenschrein offenbarte“.

Schwerstarbeit für Altar

Zum Staunen regt derweil nicht nur der Blick in die Gewölbe der Kathedrale an, sondern auch die Altarplatte. Sie ist vier Meter breit, zweieinhalb Meter tief und wiegt sechs Tonnen. Wie der Kalkstein aus Belgien einst ins Rheinland gelangte, darüber kann auch Kunsthistoriker Deml nur spekulieren – „sicher nicht über die Ardennen und die Eifel“, witzelt er. Wahrscheinlicher ist es, dass der Stein über Maas und Rhein nach Köln kam und dabei teils gegen die Strömung von Pferden flussaufwärts gezogen werden musste.

Am 27. September endet der Jubiläumssommer mit einem Festgottesdienst. Zuvor wird dann zehn Tage lang die traditionelle Domwallfahrt stattgefunden haben. Dass die Mauern des Doms noch mehr Gebete und Lieder hören und nicht zu einem Museum degradiert werden, wünscht sich Guido Assmann. Der Dompropst verbindet seinen Wunsch auch mit einem Dank – gerichtet an jene Menschen, die vor bald 775 Jahren mit der Errichtung des Bauwerks begannen: „Sie wussten, wir werden das nie erleben, dass wir hier reingehen können, wenn es fertig ist – und sie haben es trotzdem gemacht.“

Annika Schmitz

Information:

Im Internet lässt sich das Domjubiläum 2022 miterleben: www.koelner-dom.de/erleben/domjubilaeum2022



► Bei einer Spezialführung durch den Kölner Dom lässt sich ein Mann auf seinem Tablet den Zustand des Chorraums im Mittelalter anzeigen.

Besser lange und nah urlauben

Nachhaltigkeits-Experte rät: Schon bald mit der Reiseplanung für 2023 beginnen

Wer am meisten aus seinem Urlaub herausholen möchte, der sollte bald schon die Sommerreise für das nächste Jahr planen, meint Professor Harald Zeiss von der Hochschule Harz. Neben einem Plädoyer gegen Last-Minute-Buchungen erläutert der Experte für nachhaltigen Tourismus im Interview, welche Kriterien einen nachhaltigen Urlaub ausmachen und was die größten Urlaubs-Sünden sind. Zeiss ist Vorsitzender des Ausschusses Nachhaltigkeit beim Deutschen Reiseverband (DRV) und Vorstandsvorsitzender der Nachhaltigkeitsinitiative „Futouris“.

Herr Professor Zeiss, warum sollte man sich mit nachhaltigem Tourismus beschäftigen?

Unser Handeln ist derzeit alles andere als nachhaltig. Künftige Generationen oder Menschen in anderen Ländern der Welt können eben nicht unseren Lebensstil leben, weil wir in vielen Fällen auch auf deren Kosten konsumieren. Wem am Herzen liegt, das zu ändern, der sollte nachhaltig handeln.

Nachhaltiger Tourismus klingt anstrengend und nach vielen Details, die beachtet werden müssen. Welche Kernthemen stecken eigentlich dahinter?

Jeder kann sich überlegen, ob er in 300 Jahren noch genauso handeln würde wie jetzt. Beim nachhaltigen Tourismus spielt Mobilität eine gro-



▲ Professor Harald Zeiss, Experte für nachhaltigen Tourismus. Foto: oh

ße Rolle, also ob ich in einen Flieger steige oder mit dem Auto fahre und dabei fossile Rohstoffe nutze. Negative ökologische und soziale Auswirkungen von Tourismus finden sich auch beim Thema Abfall, beispielsweise in den vermüllten Meeren oder bei der Wasser-Nutzung und der Frage, ob es sinnvoll ist, in einem Pool in der Wüste zu baden.

Menschen gastieren in einem Hotel, in dem reichlich Essen auf dem Tisch steht – und nebenan werden die Einwohner nicht satt. Es gibt viele Beispiele, die direkte Auswirkungen haben. Daher sollte jeder seinen Urlaub sorgfältig planen. Man kann vor Ort auch selbst aktiv werden und zum Beispiel ansprechen, wenn die Marmelade einzeln verpackt oder die Heizung bei offenem Fenster aufgedreht ist. Das ist eine unnötige Verschwendung und dieses Konsumverhalten steht nicht

im Einklang mit unserer Verantwortung für die Welt.

Ganz praktisch: Wie plane ich einen nachhaltigen Urlaub?

Am Anfang steht die fast schon philosophische Frage, was ich mit der Ressource Freizeit anfangen will und welche Ziele ich habe. Suche ich Erholung oder Abwechslung, suche ich Entspannung in der Sonne oder spannende Gegenden, mit Kontakten zu Menschen, möchte ich ein Buch lesen, oder Wellness? In vielen Fällen muss ich für diese Ziele nicht weit wegfahren. Wenn ich spirituelle Erholung suche, kann ich auch in ein Kloster in der Nähe gehen, wenn ich mich weiterbilden möchte, kann ich vielleicht auch nach Belgien fahren, und wenn ich Abenteuer erleben möchte, reicht auch eine Reise in die österreichischen Berge.

Aber es gibt ja auch einzigartige Orte, die weit weg sind – wie zum Beispiel die Freiheitsstatue in New York. Sollte man sich von solchen Reiseträumen verabschieden?

Ich finde schon, dass man sich Gedanken machen sollte, wie wichtig es ist, eine Freiheitsstatue gesehen zu haben. Im Prinzip ist diese völlig uninteressant, sie ist einfach historisch aufgeladen und wird mit Filmen und Postern verknüpft. Ich glaube, dass es vielen nur darum geht, anderen Menschen von dem Besuch dort zu erzählen. Aber wenn sie sich von diesen künstlichen Bildern verabschieden, haben Urlauber

viel eher die Chance auf authentische Erlebnisse.

Reisen bedeutet aber auch für manche, den kulturellen Horizont zu erweitern. Wie lässt sich das mit Nachhaltigkeit verbinden?

Ein Besuch von anderen Kulturen und Völkern lässt sich nicht leicht ersetzen. Allerdings macht nur eine Minderheit der Reisenden diese Form des Urlaubs. Viele Zehntausende machen Sporturlaub wie Radfahren oder Wandern und das sind definitiv nachhaltigere Formen.

Balkonien ist letztendlich die günstige und nachhaltigste Art. Der nächste Schritt wäre ein Inlands- oder Anrainer-Tourismus, zu dem möglichst mit öffentlichen Verkehrsmitteln gefahren wird. Wobei das Auto nicht von vornherein weniger nachhaltig ist. Wenn eine Familie zu viert ins Auto steigt, hat sie eine ähnliche Klimabilanz wie mit einer Zugfahrt. Bei der Wahl der Unterkunft gibt es Hotels, in denen die Gäste während des Aufenthalts sogar CO₂-Emissionen einsparen können. Insgesamt gibt es in Deutschland und den Nachbarländern viele nachhaltige Unterkünfte, die eine recht neutrale Bilanz haben.

Was sind denn die größten Urlaubs-Sünden?

Die größte klimatische Sünde ist die Kreuzfahrt in der Antarktis oder ein Shopping-Wochenende in New York. Ungünstig ist es immer, für kurze Zeit weit wegzureisen. Und man sollte nichts unterstützen, das schon beim Betrachten Fragen aufwirft, wie das Golfen in der Wüste. Positiv zu bewerten sind hingegen Reisen mit langen Aufenthaltsdauern, einem intensiven, wertschätzenden Austausch mit den Gastgebern sowie der Möglichkeit, Geld für lokale Angebote und familiengeführte Unterkünfte zu hinterlassen.

Studien haben übrigens gezeigt, dass der Urlaub selbst nur zu 40 Prozent zum Gesamterlebnis beiträgt und dass jeweils die Zeit vor und nach dem Urlaub ungefähr zu 30 Prozent dazu beitragen. Das ist mein Plädoyer gegen Last-Minute-Angebote. Ein gut geplanter Urlaub, den man ein Dreivierteljahr vorher vorbereitet hat, auf den man sich freut und über den man hinterher beim Anschauen von Bildern spricht, ist doch etwas Herrliches.

Interview: Charlotte Morgenthal



▲ Für einen Aktivurlaub unter strahlend blauem Himmel muss man nicht in die Ferne reisen. Auch in Bayern, wie hier am Herzogstand, lässt sich wunderbar Urlaub machen. Foto: gem

Erben und Vererben



Foto: gem

Eine Testamentsspende ist eine gute Möglichkeit, Stiftungen und Hilfsorganisationen dabei zu unterstützen, die Gesellschaft etwas lebenswerter und die Welt ein bisschen gerechter werden zu lassen.

Spuren des Glaubens legen

Bei der Nachlassregelung geht es nie nur darum, Geld zu verteilen. Mit einem Testament kann sichergestellt werden, dass persönliche Werte fort dauern und im Sinne des Erblassers weiterwirken. Nach der Familienabsicherung kann eine testamentarische Zuwendung an Kirche in Not zum Wohl der Kirche und der Gläubigen erfolgen. So werden Spuren des Glaubens hinterlassen, weil Kirche in Not mit einer Testamentsspende

- Ordensleute unterstützt,
- die Ausbildung von Priestern ermöglicht und fördert,
- Seelsorge gewährleistet,
- bei der Glaubensbildung von Laien mithilft,
- zur Verbreitung des Glaubens beiträgt,
- den Bau oder Wiederaufbau kirchlicher Einrichtungen finanziert oder
- Nothilfe leistet bei Krieg, Vertreibung, Gewalt oder Naturkatastrophen.

Dabei kann individuell bestimmt werden, welchem Zweck das Vermächtnis zugutekommen soll – oder ob es Kirche in Not überlassen wird, die Unterstützung dort einzusetzen, wo sie gerade am dringendsten gebraucht wird. Der Letzte Wille unterstützt so die Arbeit von Kirche in Not in rund 140 Ländern. Jährlich werden mehr als 5000 Projekte weltweit gefördert – damit der Glaube lebt.

Drei Beispiele aus jüngster Vergangenheit: In der Tafel „Johannes der Barmherzige“ im libanesischen Zahlé erhalten Tag für Tag hunderte Familien eine kostenlose Mahlzeit. Viele von ihnen sind vertriebene Christen aus Syrien. Die Helfer organisieren nicht nur Lebensmittel, son-

dern auch Nahrung für die Seele: Unterstützung für die Flüchtlinge, Aktionen für traumatisierte Kinder und vieles mehr.

In Afrika explodiert der Terror. Vor allem Frauen leiden: Sie werden entführt, missbraucht und zwangsverheiratet. Die Diözese Maiduguri im Norden Nigerias baut ein Zentrum mit seelsorgerischer Hilfe für traumatisierte Frauen. Sie erhalten dort psychologische Hilfe, Obdach und eine Ausbildung.

Die Heilige Messe ist das größte Geschenk. Auch nach ihrem Tod sind die Testamentsspender nicht vergessen: Einen Teil ihrer Spende leitet Kirche in Not weltweit an arme Priester weiter. Diese feiern die Heilige Messe für die Spender. Gleichzeitig sichern die Mess-Stipendien das Überleben der Seelsorger und ihre Gemeindefarbeit.

Als internationale katholische Organisation konzentriert sich Kirche in Not auf die Unterstützung von verfolgten und notleidenden Christen.

Für ein unverbindliches und kostenloses Gespräch steht der Erbschafts-Spezialist von Kirche in Not, Diplom-Jurist Dieter Schröter, Interessierten zur Verfügung: Tel.: 089/6424888-15 oder per E-Mail: schroeter@kirche-in-not.de.



Foto: Ismael Martinez Sanchez/Kirche in Not

Der Letzte Wille

Es gibt kein Testament von der Stange. Die Entscheidung, wem man was vererben möchte, kann einem niemand abnehmen. Tatsächlich hat aber noch nicht einmal jeder fünfte Deutsche ein Testament verfasst. Wer verhindern möchte, dass die Erbfolge vom Gesetz bestimmt wird, sollte ein paar Grundregeln beachten, um seinen Letzten Willen gültig festzuhalten. Das „Handbuch Testament“ der Verbraucherzentrale bietet dazu hilfreiche Erläuterungen und praktischen Rat sowie wichtige Vorlagen und Formulierungsbeispiele. Der Ratgeber ist im Online-Shop, unter Tel. 0211/3809-555 sowie im Buchhandel erhältlich.

Testament für kranke Kinder

Eltern mit einem schwerkranken Kind leben in einem ständigen Ausnahmezustand. Neben der Pflege und Betreuung kosten auch die alltäglichen Sorgen und Ängste viel Kraft und bestimmen den Alltag der ganzen Familie. Allein in Deutschland sind 50000 Kinder und Jugendliche lebensverkürzend erkrankt. Seit mehr als 25 Jahren steht die Björn Schulz Stiftung Betroffenen und ihren Familien zur Seite – ab der Diagnosestellung und während der oft langen Krankheitsphase, sowie darüber hinaus auch während der besonders schwierigen Zeit des Abschiednehmens und der Trauer.

Hilfe und Entlastung

Die Stiftung bietet vielfältige Unterstützung: Schwerstkranke Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene werden unter anderem palliativmedizinisch betreut, Eltern und Geschwister in Krisensituationen aufgefangen, seelsorgerisch begleitet und therapeutisch unterstützt. Den Familien stehen außerdem ambulante Dienste zur Seite, die für Entlastung sorgen und die Angehörigen in allen Situationen unterstützen, die sie alleine nicht mehr bewältigen können. Im Irmengard-Hof, dem Nachsorge- und Erholungshaus der Björn Schulz Stiftung, können Familien neue

Kraft schöpfen. Hier hat der Alltag Pause. Für diese wertvolle Arbeit ist die Stiftung auf Spenden und Zuwendungen angewiesen. Eine gute Möglichkeit, die betroffenen Familien unmittelbar zu unterstützen, ist eine testamentarische Verfügung zugunsten der Björn Schulz Stiftung. Als gemeinnützige Einrichtung ist die Stiftung von der Erbschaftssteuer befreit. Zuwendungen zu Lebzeiten sind zudem steuerlich privilegiert, kommen eins zu eins dem Stiftungszweck zugute und stärken das Fundament der Kinderhospizarbeit. Indem Stifterinnen und Stifter die Björn Schulz Stiftung in ihrem Testament bedenken, fördern sie deren Projekte wirksam und langfristig.

„Dieses besondere Engagement zählt zu den tragenden Säulen unserer Kinderhospizarbeit und erfüllt uns mit großer Dankbarkeit“, betont Vorstandsmitglied Holger Prose. „Menschen, die nachhaltig Gutes tun, übernehmen eine wertvolle gesellschaftliche Mitverantwortung und bleiben in dankbarer Erinnerung derer, die unserer Hilfe bedürfen.“

Information:

Silke Fritz steht Interessierten gerne als Ansprechpartnerin zur Verfügung. Telefon: 030/39899822, E-Mail: s.fritz@bjoern-schulz-stiftung.de.



© Julia Kellermann

GEBEN MIT VERTRAUEN - WIRKSAM HELFEN

Die verbleibende gemeinsame Lebenszeit schwerkranker Kinder mit ihren Familien so schön und wertvoll wie möglich zu gestalten – dafür steht die Björn Schulz Stiftung mit ihrem bundesweit einzigartigen Netzwerk der Hilfe.

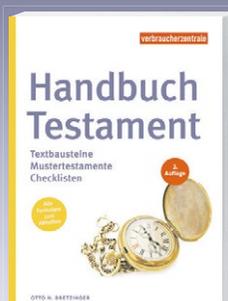
Zukunft stiften per Testament!

Ihre Ansprechpartnerin zum Thema Erben und Vererben: **Silke Fritz**
Telefon: **030 / 398 998 22**
E-Mail: s.fritz@bjoern-schulz-stiftung.de
Web: www.bjoern-schulz-stiftung.de



Björn Schulz Stiftung – über 25 Jahre stationäre und ambulante Kinderhospizarbeit

verbraucherzentrale



2. Auflage 2021 | 220 Seiten
ISBN 978-3-86336-149-5

16,90 €

www.ratgeber-verbraucherzentrale.de



▲ Rajendra Prasad, Präsident der Konstituierenden Versammlung, Jawaharlal Nehru und Lord Louis Mountbatten bei der Mitternachtssitzung des Parlaments. Foto: gem

Vor 75 Jahren

Mit Verrat zur Freiheit

Teilung Britisch-Indiens führte Staaten zur Unabhängigkeit

„Um Mitternacht, wenn die Welt schläft, wird Indien zum Leben und zur Freiheit erwachen.“ Mit diesen Worten proklamierte Premierminister Jawaharlal Nehru, neben Mahatma Gandhi Indiens zweite große Führungspersonlichkeit, die Unabhängigkeit von der britischen Herrschaft – welche mit einem Akt des Verrats begonnen hatte.

Vor der Schlacht bei Plassey 1757 war es General Robert Clive gelungen, durch Bestechungsgelder einen gegnerischen Befehlshaber und Teile des bengalischen Heers auf seine Seite zu ziehen. Nach dem Sieg etablierte die East India Company (EIC) einen ersten Brückenkopf im Mogulreich. Unter dem Vorwand, indische Fürsten „präventiv“ ausschalten und neue Sicherheitszonen schaffen zu müssen, dehnten die britischen Militärs und Kolonialbeamten vor Ort ihre Territorien eigenmächtig weiter aus – ohne oder sogar gegen die Zustimmung Londons. Als Kommandeur der „Sepoys“, indischer Soldaten in englischen Uniformen, sammelte auch Arthur Wellesley militärische Erfahrungen im Kampf gegen Tipu Sultan von Mysore und gegen die Marathen-Fürsten, was ihm 1815 als Herzog von Wellington bei Waterloo gegen Napoleon zugutekam. De jure wurde Britisch-Indien bis zum Sepoy-Aufstand von 1857 vom Handelskonzern EIC verwaltet, erst 1858 wurde daraus eine Kronkolonie. 1877 nahm Queen Victoria in der Nachfolge der Mogulherrscher den Titel „Kaiserin von Indien“ an. Der koloniale Umbau der indischen Wirtschaft führte zum Hungertod von Millionen Indern. Eine Zäsur bildete der Erste Weltkrieg: 1,3 Millionen Inder kämpften in bri-

tischen Diensten, unter anderem im Heiligen Land an der Seite von Lawrence von Arabien. Gleichzeitig verdeutlichte ihnen der Krieg die Verwundbarkeit der vormals unangreifbar erscheinenden Kolonialherren. Dies befeuerte die vom Indischen Nationalkongress und der Muslimliga propagierte Unabhängigkeitsbewegung. 1930 brach Mahatma Gandhi zu seinem legendären „Salzmarsch“ auf.

Im Zweiten Weltkrieg dienten 2,5 Millionen Inder in den britischen Streitkräften. 1945 konnte das kriegsgeschwächte Großbritannien seine bedeutendste Kolonie nicht mehr an sich binden: Bei den Verhandlungen mit London ab März 1946 saß neben Gandhi und Nehru auch Mohammed Ali Jinnah am Tisch: Der Chef der Muslimliga bestand ungeachtet der Proteste Gandhis auf einer Teilung Britisch-Indiens nach Religionszugehörigkeit, also auf einem eigenen moslemischen Staat.

Der letzte britische Vizekönig Lord Louis Mountbatten stimmte der Teilung in Indien und Pakistan zu, inklusive Ost-Pakistan, das sich 1971 als Bangladesch abspaltete: In der Nacht vom 14. auf den 15. August 1947 erlangten beide Staaten ihre Unabhängigkeit. In Pakistan wird der 14. August als Unabhängigkeitstag begangen. Sofort entflammte der bis heute andauernde Konflikt um Kaschmir. 20 Millionen Menschen mussten Heimat sowie Hab und Gut aufgeben. Hindus und Sikhs flohen von Pakistan nach Indien, Moslems von Indien nach Pakistan. Zwischen 500.000 und einer Million Menschen verloren bei religiös motivierten Pogromen, Massakern und Plünderungen ihr Leben.

Michael Schmid

Historisches & Namen der Woche

13. August

Maximus, Hippolyt, Pontianus

Vor 20 Jahren überschwemmte die kanalisierte Elbe weite Teile der Dresdner Altstadt, darunter auch Zwinger und Theaterplatz. Bei der „Jahrhundertflut“ erreichten mehrere Flüsse in Deutschland historische Pegelstände. Auch in Bayern, Thüringen, Niedersachsen, Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern und Schleswig-Holstein kam es zu verheerenden Schäden. Allein in Sachsen starben 20 Menschen.

14. August

Maximilian Kolbe

Einem Verdachtsfall folgte bald die größte Cholera-Epidemie Deutschlands: In Hamburg, besonders im Gängeviertel, kamen mehr als 8600 Menschen ums Leben. Sie hatten Trink- und Brauchwasser ungefiltert der Elbe entnommen. Der Senat erwies sich als unfähig. Die Aufsicht über die Maßnahmen übernahm der Bakteriologe Robert Koch. Er zwang unter anderem die Wasserwerke, eine Filteranlage zu bauen.

15. August

Tarsitius, Mechthild

1972 veröffentlichte Papst Paul VI. das Dokument „Ministeria quaedam“. Damit schaffte der Heilige Vater Tonsur, sogenannte niedere Weihen und den Subdiakonats ab.

16. August

Stephan von Ungarn, Rochus

Die Investition von vier Dollar in die Aufnahme der Platte „That's all Right Mama“ hatte Elvis Presley einst zum Durchbruch verholfen.

Der US-amerikanische Musiker, der mehr als 500 Millionen Schallplatten verkaufte, in mehr als 30 Filmen mitgewirkt hatte und durch seine markante, Stimme, körperbetonten Bühnenauftritte sowie seine extravagante Kleidung beeindruckte, starb 1977 mit nur 42 Jahren.

17. August

Amor, Hyazinth

Beim Versuch, aus der DDR in den Westen zu flüchten, wurde der 18-jährige Maurergeselle Peter Fechter 1962 an der Berliner Mauer ohne Vorwarnung von Schüssen der DDR-Grenztruppen getroffen (Foto unten). Er verblutete hilfeschreiend.

18. August

Helena, Agapitus

Seinen 65. Geburtstag begeht Harald Schmidt. Bekannt wurde der Schauspieler, Kabarettist, Entertainer und Moderator vor allem durch Sendungen wie „Die Harald Schmidt Show“ oder „Schmidt & Pocher“.



19. August

Johannes Eudes, Sebald

250 gleichgeschlechtliche Paare stürmten 1992 bei der „Aktion Standesamt“ in rund 100 Gemeinden die Standesämter, um den Bund fürs Leben einzugehen. Damit wollte der „Schwulverband“ die Diskussion über die Homo-Ehe anregen. Politiker wie Norbert Geis (CSU) sahen in daraufhin verabschiedeten Gleichstellungsgesetzen den „schlimmsten Angriff auf Familie und Gesellschaft“.

Zusammengestellt von Lydia Schwab



◀ Der DDR-Flüchtling Peter Fechter lag fast eine Stunde lang schwerverletzt im Todesstreifen. US-Soldaten der Westseite durften ihm nicht helfen. Begleitet von wütenden Mörder-Rufen holten ihn schließlich Grenzsoldaten der DDR heraus. Fechter verblutete im Krankenhaus. Sein Schicksal führte der Weltöffentlichkeit in zuvor unerreichter Deutlichkeit die Grausamkeit des Schießbefehls vor Augen.

SAMSTAG 13.8.

▼ Fernsehen

- 15.10 **BR: Glockenläuten** aus der Antoniuskirche in Freienried.
 20.15 **3sat: Madame Butterfly**. Oper von Giacomo Puccini vor der einzigartigen Kulisse der Bregenzer Seebühne.

▼ Radio

- 6.35 **Deutschlandfunk: Morgenandacht (kath.)**. Pfarrer Hans-Peter Weigel.
 20.05 **Deutschlandfunk: Unterm Birnbaum**. Hörspiel von Theodor Fontane.

SONNTAG 14.8.

▼ Fernsehen

- 9.30 **ZDF: Katholischer Gottesdienst** aus der Kirche St. Ulrich in Sankt Peter-Ording. Zelebrant: Pfarrer Germain Gouen.
 20.15 **Bibel TV: Die Bibel – Esther**. Bibel-Verfilmung.

▼ Radio

- 8.05 **BR2: Katholische Welt**. Dialog an sozialen Brennpunkten. Die Kleinen Schwestern Jesu zeigen praktische Solidarität.
 8.35 **Deutschlandfunk: Am Sonntagmorgen (kath.)**. „Der Mensch will die ganze Wahrheit.“ Zum 80. Todestag von Edith Stein.
 11.30 **Radio Horeb: Nachprimiz** von Kaplan Roland Kiechle vom Sommerfestival „Breathe“ der Jugend 2000 aus Marienfried, Bistum Augsburg.
 10.30 **BR1: Katholische Morgenfeier**. Pfarrer Markus Bolowich, Nürnberg.

MONTAG 15.8.

▼ Fernsehen

- 10.00 **BR: Katholischer Gottesdienst** an Mariä Himmelfahrt aus der Wallfahrtsbasilika Vierzehnheiligen. Zelebrant: Pater Maximilian Wagner.
 11.00 **BR: Zeit und Ewigkeit**. Gedanken zum Fest Mariä Himmelfahrt von Bischof Bertram Meier, Augsburg.
 18.35 **Arte: Guyana**. Südamerikas Urwald. Naturdoku.

▼ Radio

- 6.20 **Deutschlandfunk Kultur: Wort zum Tage (kath.)**. Frank Seibel, Görlitz. Täglich bis einschließlich Samstag, 20. August.
 10.00 **Radio Horeb: Heilige Messe** zu Mariä Himmelfahrt aus der Wallfahrtskirche Waghäusel, Erzbistum Freiburg.
 10.05 **BR1: Katholische Morgenfeier** an Mariä Himmelfahrt. Pastoralreferentin Monika Tremel, Erlangen.

DIENSTAG 16.8.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Das Ende der Neutralität**. Finnland vor dem Nato-Beitritt. Doku.
 22.15 **ZDF: 37 Grad**. Große Last auf schmalen Schultern. Wenn Kinder ihre Eltern pflegen.

▼ Radio

- 20.30 **Radio Horeb: Credo**. „Die Schönste von allen.“ Mariendarstellungen an Häusern und Straßen.

MITTWOCH 17.8.

▼ Fernsehen

- 19.00 **BR: Stationen**. Herausforderung Wüste. Sinnsuche in der Sahara.
 20.15 **Pro 7: Wunder**. Der zehnjährige August leidet an einer seltenen Krankheit, die sein Gesicht entstellt. Bisher hat ihn seine Mutter zuhause unterrichtet. Nun soll er jedoch auf eine normale Schule gehen. Drama.

▼ Radio

- 20.10 **Deutschlandfunk: Aus Religion und Gesellschaft**. 75 Jahre religiöser Bruderkrieg. Hindus und Muslime in Indien.
 20.30 **Radio Horeb: Credo**. Gottes Rache – ein unbeherrschtes Willkürhandeln? Von Schwester Theresia Mende, Wettenhausen.

DONNERSTAG 18.8.

▼ Fernsehen

- 19.40 **Arte: Streit um Stonehenge**. König Artus und der Autotunnel. Doku.
 20.15 **3sat: Klimakiller Beton**. Doku über umweltfreundliches Bauen.

▼ Radio

- 14.00 **Radio Horeb: Spiritualität**. Wallfahrtsort Neuzelle.
 19.30 **Deutschlandfunk Kultur: Zeitfragen. Feature**. Plastikwelten. Eine Wissenschaftsgeschichte des Plastikmülls.

FREITAG 19.8.

▼ Fernsehen

- 20.15 **ZDF info: Wiege der Menschheit**. Im südafrikanischen Kromdraai erforschen Paläoanthropologen die Evolution des Menschen. Doku.

▼ Radio

- 19.15 **Deutschlandfunk: Mikrokosmos**. Dramatische Flucht einer Menschenrechtsgruppe aus Afghanistan, letzter Teil.

👁️: Videotext mit Untertiteln

Für Sie ausgewählt



Foto: ZDF/BR/SWR/Felix Cramer

Eine Freundschaft mit Folgen

Reporter David (Maxim Mehmet, rechts) zieht in die Provinz. Sein neuer Nachbar Robert (Charlie Hübner) wirkt anfangs etwas sonderbar. Bald schon entwickelt sich aber eine Freundschaft. Als David eine Frau anfährt und tödlich verletzt, begehrt er auf Roberts Drängen hin Fahrerflucht. Während Robert hofft, den neuen Nachbarn damit an sich zu binden, wird David von Schuldgefühlen zerfressen. Als er Vanessa, die Schwester des Opfers, kennenlernt, will er den Fehler wieder gut machen. Doch er hat nicht mit Roberts Eifersucht gerechnet. Charlie Hübner erhielt für seine Rolle als Soziopath Robert im Thriller „Unter Nachbarn“ (3sat, 16.8., 20.15 Uhr) die Goldene Kamera als bester deutscher Schauspieler.

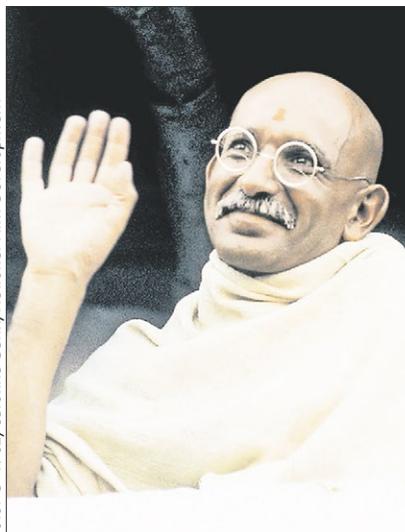


Foto: © 1982/Carolina Bank/National Film Development

Ben Kingsley als Mahatma Gandhi

Mohandas Karamchand Gandhi (1869 bis 1948), genannt Mahatma – „die große Seele“ –, war eine außerordentlich charismatische Persönlichkeit. Der Film „Gandhi“ (Arte, 15.8., 20.15 Uhr) von 1982 zeichnet mit Ben Kingsley (Foto) in der Hauptrolle die Lebensgeschichte des indischen Unabhängigkeitskämpfers nach. Das „Lexikon des Internationalen Films“ schreibt: „Vor allem dank der herausragenden darstellerischen Leistung Ben Kingsleys gelingt es dem Film, etwas von der Ausstrahlung Gandhis und seiner Ideale der Gewaltlosigkeit, der Würde des Menschen und des Friedens auf Erden zu vermitteln.“

Medien lokal

▼ Radio Charivari Regensburg:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.
 Werktags 5.15 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio RAMASURI Weiden:

Sonntagssendung 7–9 Uhr.
 Montag bis Samstag 5.58 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio TRAUSNITZ Landshut:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.
 Sonntag 8.30 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ Radio AWN Straubing:

Sonntagssendung 8–9 Uhr.
 Montag bis Freitag 6.57 und 7.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ UNSER RADIO Deggendorf:

An den Sonn- und Feiertagen 8.30–11 Uhr: „Treffpunkt Kirche“.
 Montag bis Freitag 5.57 und 19.57 Uhr: „Gedanken zum Tag“.

▼ RADIO GALAXY

(digitales Jugendprogramm):
 Sonntagssendung 10–12 Uhr.

▼ TVA Fernsehen für Ostbayern

Jeden ersten Sonntag im Monat um 18.15, 20.15 und 22.15 Uhr: „Horizonte ... unterwegs in Kirche und Gesellschaft“.

Auf Satellit TVA-OTV von 18–19, 21–22 und 23–0 Uhr und dann alle zwei Stunden.

24 Stunden im analogen und digitalen Kabel.

Livestream: www.tvaktuell.com.

Ihr Gewinn



Knobeln auf Schnelligkeit

Ein Auge hier, ein Lächeln dort: Schnelligkeit ist bei den bunten „Cubeez“-Knobelwürfeln gefragt! Die Spieler treten gleichzeitig gegeneinander an. Wer legt das Gesicht mit seinen drei Holz-Spielsteinen am schnellsten nach? Jeder Spieler nimmt sich einen Satz Cubeez in einer Farbe. Danach wird eine der Aufgabenkarten umgedreht und die Spannung steigt.

Der erste Spieler, der die Aufgabe mit seinen Blöcken nachbilden konnte, gewinnt die Karte. Die nächste Aufgabenkarte wird aufgedeckt. Die haptisch schönen Würfel bringen viel Spaß in die Runde und sind ideal für Spielernachmittage unter Freunden oder in der Familie. Die Knobelwürfel sind für zwei bis vier Spieler ab sechs Jahren geeignet.

Wir verlosen drei Spiele. Wer gewinnen will, der schicke eine Mail oder eine Postkarte mit dem Lösungswort des Kreuzworträtsels und seiner Adresse an:

Katholische Sonntagszeitung
bzw. Neue Bildpost
Rätselredaktion
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
E-Mail: redaktion@suv.de

Einsendeschluss:
17. August

Über den Kopfhörer aus Heft Nr. 30 freut sich:

Barbara Huber,
85055 Ingolstadt.

Herzlichen Glückwunsch!
Die Gewinner aus Heft Nr. 31 geben wir in der nächsten Ausgabe bekannt.

ein Gewürz	▽	▽	offene Halle	italienisch, span.: mit	Düsenflugzeuge	▽	Frauenkurzname	geländegängiges Fahrrad (Abk.)	Teil des Gottesdienstes	▽	▽	Stil, Weise
eine Strauchfrucht	▷			▽			7	▽				
schöner Jüngling (griech. Sage)			lebensbejahender Mensch	▷								Rufname Clintons
▷					belg. Erfinder d. Saxofons	▷			Haft		Service- teil	▽
▷			4									
Blätter der Bäume			Gewürzpflanze	▽				Fremdwortteil: gegen	▷			
Kreuzesinschrift		kleines offenes Sportauto						Kircheninstrument		2	Abk.: Esslöffel	▷
▷		▽						Gegner Luthers, † 1543	▷			ausgest. Riesenvogel
altsemit. Gott	Quersahnmolch							alter Name von Thailand	▷			1
▷	▽			Bruder des Petrus	▽	Sonntag nach Ostern	▽	englisch: zu (viel)			Falschmeldung in der Presse	
Eisenfraß			Abfall, Müll	▷						Abk. für: Alena	▷	
▷				Stadt in der Toskana (Turm)		Ordensfrau	▷					Spielkarte
Dichtkunst			Fremdwortteil: erst	▷					hohes dt. Gericht (Abk.)		benachbart	▽
▷						Initialen Schuberts	▽	italienisch: gut	▷			5
▷			3									
			reich an Fruchtflüssigkeit	▷						8	Initialen Hitchcocks	▷
Bruder von Fafnir		Teil der Küchenarmatur		6								



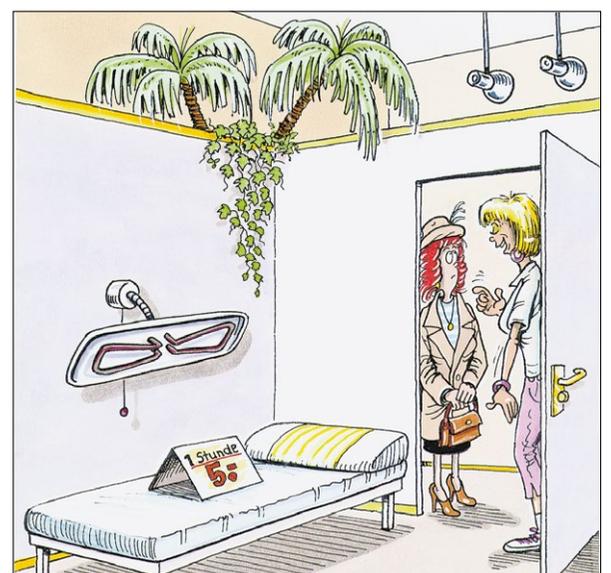
1	2	3	4	5	6	7	8
---	---	---	---	---	---	---	---

Lösung aus den Buchstaben 1 bis 8:
Gebet, das die Leiden Jesu nachvollzieht
Auflösung aus Heft 31: **LITANEI**

	F	O	E	R			
S	A	U	B	E	R	S	A
S	T	E	P	C	H	R	I
R	R	G	A	R	A	N	T
I	B	N				G	D
L	U	I	S			I	M
M	T					K	A
T	E					G	O
F	R	E	D			I	T
O	D	F	R	C	L	O	G
I	S	R	A	E	L	E	T
E	O	C	O	P	S	G	I
A	N	S	E	R	S	A	T
O	T	S	I	M	O	N	M
K	E	R	Z	E	N	R	O
L	A	I	E	S	T	A	E

„Und für besonders preisbewusste Sonnenbank-Kunden haben wir unser Dauer-Super-Sonderangebot!“

Fotos: Deike/Jakoby



Erzählung

Bei der „Trösterin der Betrübten“

Ein Preußenkönig war hier und brachte eine 50 Pfund schwere Kerze mit. Andere Kerzen erzählen, dass sich vor 400 Jahren Prozessionen nach hier auf den Weg machten, aus Deutschland und Holland, aus Belgien und Luxemburg. Oft mit Opferkerzen, manchmal geschmückt mit einem Wappenschild. Ich sitze in der Kerzenkapelle. Eine Weile will ich zur Ruhe kommen. Gelingt mir das, wenn rundherum viele hundert Kerzen erzählen, wer sie mitbrachte und warum? Kann ich den Blick abwenden von den Tafeln und Wappenschildern, von den Danksagungstäfelchen und Plaketten? „25 Jahre Fußwallfahrt“. „10 Jahre Fahrradpilger“. „Royal Airforce“. „Motorradfahrer-Wallfahrt“. „Internationale Jugendwallfahrt“. Alle hatten eine Kerze dabei, ein „Beedevaartoffer“, sagt eine holländische Inschrift. Später, bei der abendlichen Vesper, werden mehr als 100 Kerzen angezündet.



Auf dem Altartisch in der Gnadenkapelle stehen zwei große Schachteln für „geopferte Kerzen“. Wann und wo werden sie ihr Licht spenden? Ein dienstbarer Geist bringt auf der Sackkarre eine Fuhre noch nicht geopferter Wallfahrtskerzen in die Kapelle. Viele Kartons. Viele Kerzen. Wallfahrtsopfer-Logistik.

es registrieren. Eine Familiensippe betritt den Raum. „Tröstung“ scheint niemand zu suchen. Aber Kerzen sind willkommene Gaben des Himmels zur Vorratshaltung für dunkle Winternächte. Taschen füllen sich mit Kerzen. Ein Strauß roter Rosen gesellt sich ins Blumenmeer vor dem Altar. Die Gottesmutter wird es sicher verstehen.

Die „Consolatrix Afflictorum“, die „Trösterin der Betrübten“, wird

heimnisvolle Stimme einem Händler vor 400 Jahren zugeflüstert haben, als er an einem Hagelkreuz betete. Eine große Wallfahrtskirche ist daraus geworden. Sie wurde zur Päpstlichen Basilika erhoben und ist der „Aufnahme Mariens in den Himmel“ geweiht. Nicht nur Pilger aus dem Bistum Münster, zu dem Kevelaer gehört, kommen zu ihr.

Wer sich der Himmelskönigin anvertraut, den vergisst sie nicht

– nicht die Glaubenden und Zweifelnden, nicht die Suchenden und Fragenden. In der Augsburgener Wallfahrtskirche St. Peter am Perlach knien sie vor dem Gnadenbild, das sie in ihrer Funktion als „Knotenlöserin“ darstellten. Dass die Madonna der Legende nach den „Ungehorsams-Knoten“ Evas löste, wird den Betenden weniger wichtig sein als die Zuversicht, dass es im Himmel und auf Erden eine in Maria verkörperte Instanz gibt, die ermutigt, „Verknotungen“ zu lösen, die wir einander zugefügt haben. Der Papst, der sie besonders schätzt, hat sie als Zeichen des Dankes „krönen“ lassen.

Ab und an verweile ich in Kevelaer vor ihrem Gnadenbild. Dann ist sie „Trösterin“ für mich. Wenn ich mich von Mitmenschen „tröstet“ fühle, denke ich an die „Trost Spendende“ und wende mich an sie. Sie muss mir nicht „erscheinen“. Sie „löst“ nichts an meiner Stelle, bestärkt mich aber in der Zuversicht, dass „Lösungen“ möglich und notwendig sind.

Am Abend sitze ich gern in einer der Gaststätten der Wallfahrtsstadt und genieße, dass Wallfahren „Leib und Seele zusammenhält“. Auch das wird die Gottesmutter verstehen. Ich habe ja den ganzen Tag gebetet.

Text: Peter Josef Dickers;
Foto: gem

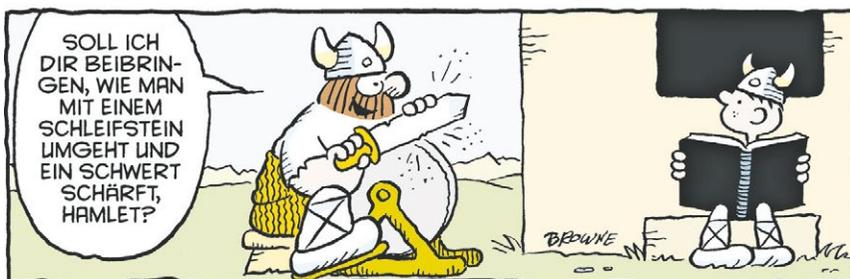
Sudoku

	1	3	7	4				2
	5	8		3		1		6
	7	9	6					8
5				6	1	7	9	
7	8			9	2		3	
	3		1	7	2		8	4
1		7	9	3				
8		4	5	6		3	9	
3		5	8	2				4

Die Zahlen von 1 bis 9 sind so einzutragen, dass sich jede dieser neun Zahlen nur einmal in einem Neunerblock, nur einmal auf der Horizontalen und nur einmal auf der Vertikalen befindet.

Oben: Lösung von Heft Nummer 31.

8	1							9
	3			8			1	2
	6			3	5			
5	2		8	1		4		
			3	9		2		
7	8	3	4				6	
		4	6		8			3
		8				9		1
		6			1		4	2



Hingesehen

Niedersachsen, Hamburg und Schleswig-Holstein streben eine Ausweitung des Unesco-Biosphärenreservats Wattenmeer bei den Vereinten Nationen an. Derzeit bereite ein Nationalkomitee ein Antragsverfahren bei der UN-Organisation für Erziehung, Wissenschaft und Kultur vor, teilte die niedersächsische Staatskanzlei in Hannover mit. Das niedersächsische Wattenmeer wurde erstmals 1992 als Biosphärenregion anerkannt. Mit einer nun angestrebten Neuankennung soll das Biosphärenreservat auf die aktuellen Grenzen des Nationalparks Wattenmeer ausgeweitet werden. Dies betrifft vor allem seeseitige Ruhezonen, die nach 1986 in den Nationalpark eingegliedert wurden. Das Unesco-Biosphärenreservat Niedersächsisches Wattenmeer ist eines von 16 Reservaten in Deutschland und von 610 weltweit. *epd/Foto: gem*



Wirklich wahr

Der Würzburger Bischof Franz Jung (56) ist vor dem Dom spontan zum Sänger geworden. Zusammen mit Ministern aus dem oberbayerischen Freisinger vorige Woche den Klassiker „Mein kleiner grüner Kaktus“ der Comedian Harmonists.



Das Bistum Würzburg hat auf seiner Facebook-Seite ein Video davon veröffentlicht (<https://fb.watch/>

eGePexAuEf/). Jung trägt in dem Video, fast schon passend zu dem Berliner Vokalensemble, einen hellen Strohhut. Die Minis waren zu Besuch in Würzburg und hatten die Innenstadt erkundet, heißt es dazu. „Habt noch eine gute Zeit hier in Unterfranken und genießt eure Sommerferien“, schrieb das Bistum Würzburg auf Facebook.

KNA; Foto: Screenshot

Wieder was gelernt

1. Wieviele Mitglieder hatten die Comedian Harmonists?

- A. vier
- B. fünf
- C. sechs
- D. sieben

2. Die erste Single der Gruppe war 1928 ...

- A. Veronika, der Lenz ist da
- B. Ein Freund, ein guter Freund
- C. Bimbambulla
- D. Ich küsse Ihre Hand, Madame

0 2 ' 1 :gnsot

Zahl der Woche

68

Prozent der Deutschen verbinden mit dem Begriff „Heimat“ positive Gefühle. Das ergab eine repräsentative Umfrage des Markt- und Sozialforschungsinstituts Insa-Consulere in Erfurt. Anlass war die Forderung von Bundesinnenministerin Nancy Faeser (SPD), der Begriff „Heimat“ müsse „positiv umgedeutet“ werden.

Der These „Mit dem Begriff Heimat verbinde ich positive Gefühle“ stimmten 68 Prozent der Befragten zu. 13 Prozent verneinten die Aussage. 14 Prozent antworteten „Weiß nicht“, fünf Prozent machten keine Angabe.

Bei Älteren weckt der Begriff häufiger positive Emotionen: Bei den 18- bis 29-Jährigen sind es 56 Prozent, bei den 30- bis 39-Jährigen 57 Prozent, bei den 40- bis 49-Jährigen 68 Prozent, bei den 50- bis 59-Jährigen 71 Prozent und bei den über 60-Jährigen 77 Prozent. Im Westen (68 Prozent) sehen mehr den Begriff positiv als im Osten (63 Prozent). *KNA*

Impressum

Katholische Sonntagszeitung Regensburger Bistumsblatt

Herausgeber: für den Bistumsteil (Seiten I-XVI): S.E. Dr. Rudolf Voderholzer, Bischof von Regensburg für den Mantelteil: Sankt Ulrich Verlag GmbH

Redaktion Regensburg

Stefan Mohr (Redaktionsleiter) Markus Dettler, Gudrun Wittmann
Tel. 09 41/5 86 76-0; Fax 09 41/5 86 76-66
Königsstraße 2, 93047 Regensburg
E-Mail: sonntagszeitung-regensburg@suv.de

Verlag und Mantelredaktion

Sankt Ulrich Verlag GmbH
Henisiusstraße 1
86152 Augsburg
Telefon: 08 21/5 02 42 - 0

www.katholische-sonntagszeitung.de

Geschäftsführer: Ulrich Bobinger

Chefredakteur: Johannes Müller
Chef vom Dienst: Thorsten Fels
Nachrichten: Katholische Nachrichtenagentur (KNA), Evangelischer Pressedienst (epd), Deutsche Presse-Agentur (dpa), eigene Korrespondenten.

Der Verlag haftet nicht für unverlangt eingesandte Manuskripte, Fotos und Ähnliches. Die Zeitung und alle in ihr enthaltenen Beiträge und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt.

Mediaberatung

Astrid Sauerwein (verantwortlich für den Anzeigenteil),

Telefon: 08 21/5 02 42-25
Telefax: 08 21/5 02 42-83
Gültig ist zur Zeit die Anzeigenpreisliste Nr. 37 vom 1.1.2022.
Anzeigenschluss: 10 Tage vor Erscheinen.

Mediendesign: Gerhard Kinader
Telefon: 08 21/5 02 42-36

Druck: (zugleich Anschrift für Beilagen-Lieferungen) Neue Presse Verlags-GmbH, Druckzentrum Passau, Medienstraße 5a, 94036 Passau



Leserservice, Vertrieb und Marketing

Karola Ritter,
E-Mail: vertrieb@suv.de
Telefon: 08 21/5 02 42-12,

Leserservice:
Telefon: 08 21/5 02 42-13
oder 08 21/5 02 42-53
Telefax: 08 21/5 02 42-80

Bezugspreis:
Vierteljährlich EUR 28,80
Einzelnummer EUR 2,30
Bestellungen direkt beim Leserservice. Abbestellungen sind vier Wochen vor dem darauffolgenden Monatsende schriftlich an den Verlag nach Augsburg zu richten, entweder per E-Mail, per Fax oder per Post.

Bankverbindung:
LIGA Bank eG
IBAN DE51750903000000115800
BIC GENODEF1M05

Im Falle höherer Gewalt und bei Arbeitskampf besteht kein Belieferungs- oder Entschädigungsanspruch.

Ihrem Sohn innigst verbunden

Mit Maria, der Vollerlösten, ist bereits ein Anker in das Reich der Vollendung geworfen

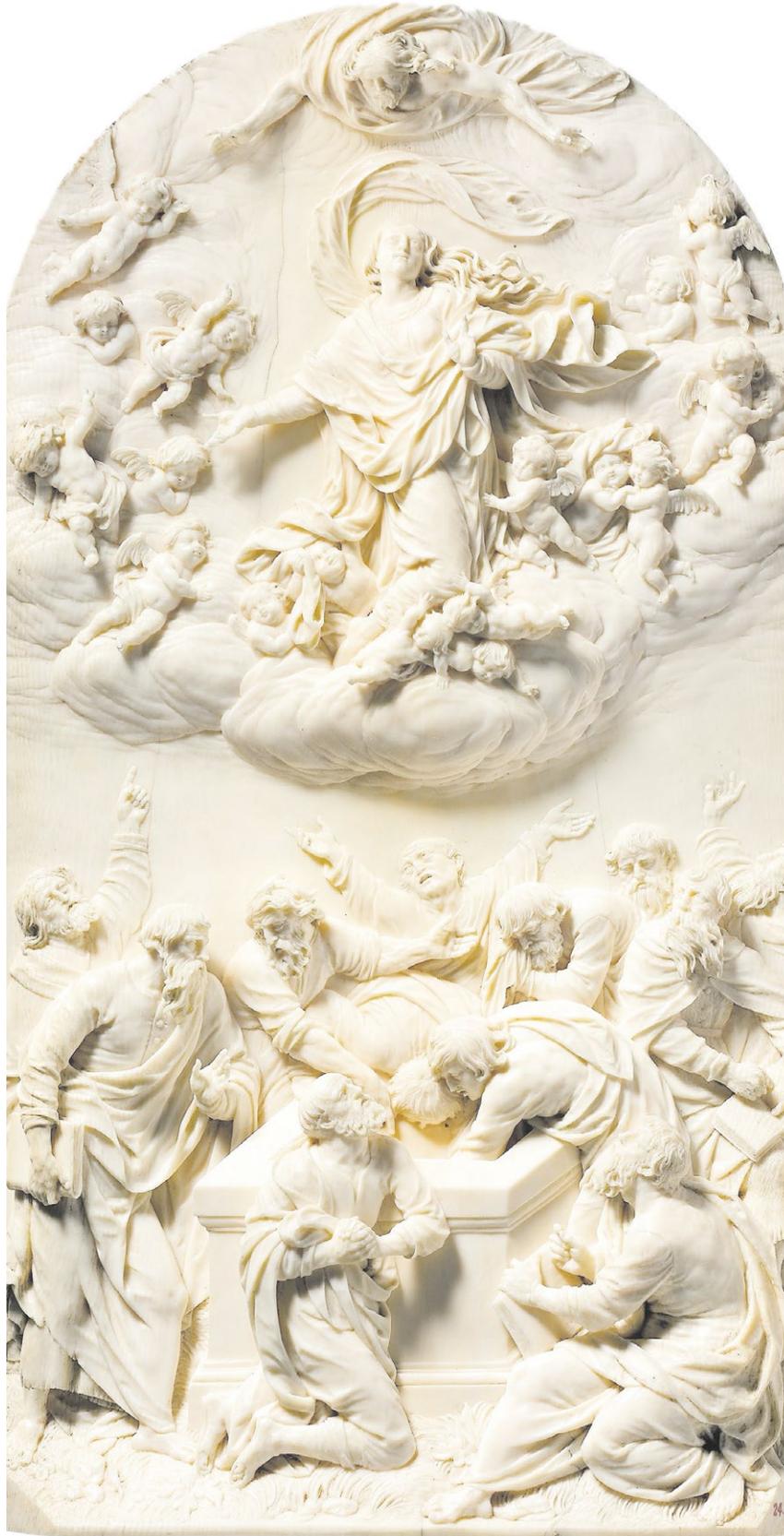
Am 1. November 1950 verkündete Papst Pius XII. das Dogma von der Aufnahme Mariens in den Himmel. In der Bulle schrieb er, die Heilige Schrift „stellt uns nämlich die gütige Mutter Gottes gleichsam vor Augen als mit ihrem göttlichen Sohn innigst verbunden und sein Los immer teilend. Deswegen scheint es beinahe unmöglich, sie, die Christus empfangt, gebärt, mit ihrer Milch nährt und ihn in ihren Armen hielt und an ihre Brust drückte, von demselben nach diesem irdischen Leben, wenn nicht der Seele, so doch dem Leibe nach getrennt zu sehen“. Kardinal Leo Scheffczyk († 2005), einer der verständlichsten Theologen deutscher Sprache, hat diesen Aspekt des Dogmas erläutert:

In der Definitionsbulle Pius' XII. erscheint die leibliche Aufnahme Mariens besonders eng mit ihrer jungfräulichen Gottesmutterchaft und mit ihrer leiblichen Verbindung zu Christus verknüpft. In der Tat liegt in der Wahrheit von der innigen Verbindung Mariens mit dem Leibe Jesu Christi ein Argument dafür, dass ihr Leib dem Geschick des Jesusleibes angeglichen wurde und gleich diesem von der Verwesung frei blieb.

Die Freiheit Mariens

Diese Angemessenheit erfährt noch eine Verstärkung durch die Tatsache, dass der Verfall des Leibes immer auch ein Zeichen für die Herrschaft der Sünde und ihrer Folgen über den Menschen ist. Gerade von dieser Herrschaft war aber Maria zeit ihres Lebens frei. Wenn dieser Leib das strahlende, durch keine Sünde getrübt Medium der Gnade in Person, nämlich Jesu Christi, war, so kann seine Freiheit von der Verwesung und das heißt seine sofortige Überkleidung mit der himmlischen Glorie als vollkommene Entsprechung zur Sündenfreiheit Mariens verstanden werden. Die einzigartige leibliche Beziehung Mariens zu Jesus Christus lässt auch diese leibliche Auszeichnung Mariens am Ende gerechtfertigt erscheinen.

Diese Gründe, die als Sinn-elemente des Festgeheimnisses nicht zu missen sind, verlegen das Gewicht allerdings mehr auf das rein Individuelle der Mariengestalt und auf die persönlich-einmalige Christus-Beziehung. Aber das individuelle und persönliche Moment an der Ma-



▲ Die Aufnahme Mariens in den Himmel von Adam Lenckhart (1632). Foto: gem

riengestalt darf, so wichtig es auch ist, doch niemals isoliert werden. In Wirklichkeit stand Maria niemals als Privatperson vor Gott. Deshalb sind auch ihre individuellen Vorzüge und die sie auszeichnenden Geschehnisse in ihrem Leben niemals von ihrer Heilsaufgabe zu trennen, die sie für die ganze Menschheit vollführte.

Unter diesem Aspekt gewinnt dann auch das Ereignis der leiblichen Aufnahme Mariens in den Himmel eine allgemein-menschliche Bedeutung für die in der Kirche versammelte gläubige Menschheit wie für die ganze Welt. Es geht hier entscheidend um ein Erlösungsereignis, näherhin um die Darstel-

lung der vollendeten Erlösung an einem aus der Reihe der Erlösungsbedürftigen; denn die Vollendung der Erlösung geschieht erst dort, wo sie sich auf das menschliche Geschöpf im Ganzen auswirkt, gerade auch auf den oft so geringgeschätzten und abwertend behandelten Leib.

Durch dieses Ereignis ist Maria die Vollerlöste geworden, an der offenbar wird, was die Erlösung, die heute oft nur als Befreiung von sozialem Zwang und von irdischer Armut verstanden wird, im Letzten bedeutet: den vollkommenen Durchbruch des göttlichen Lebens auch im menschlichen Leibe, die Verklärung auch des Materiellen am Menschen und die Besiegung des Todes in jedweder Form.

Was aber so an Maria geschehen ist, besitzt wirklichkeitsmächtige (und nicht nur ideelle) Bedeutung für alle: Denn Maria lebt nun als Glied der erlösungsbedürftigen Menschheit im Zustand der letzten Vollendung. Was aber an diesem Glied geschieht, muss das Ganze in bestimmter Weise diesem Endziel annähern, es im Glauben und in der Hoffnung an diesem Ziel befestigen. Es ist, als wenn wir mit Maria, der Vollerlösten, bereits einen Anker in das Reich der Vollendung geworfen hätten, an dem nun die Hoffnung auf die Vollendung aufs Neue befestigt ist.

Hoffnung und Wirklichkeit

In dieser ihrer Herrlichkeit versinnbildet sie die Aufgabe und das Ziel der Kirche, wird aber auch für die Gläubigen im Einzelnen ein wirksames Zeichen für den Weg zur Vollendung, der von der Hoffnung beflügelt wird. Deshalb kann das päpstliche Lehrschreiben *Marialis Cultus* über „die rechte Pflege und Entfaltung der Marienverehrung“ (1974) sagen, dass das Festereignis „der Kirche und der Menschheit das Bild und den trostvollen Beweis vor Augen stellt, wie letztlich ihre Hoffnung Wirklichkeit wird“.

Es ist verständlich, dass das gläubige Denken Maria gerade im Zusammenhang mit diesem Festgeheimnis auch als die große Fürbitterin für die Begnadung erfasste, die an der Seite des Sohnes mit milder Kraft und Mächtigkeit für die Menschen eintritt.

Aus: Leo Kardinal Scheffczyk, *Maria. Mutter und Gefährtin Christi*, Sankt Ulrich Verlag 2003 (vergriffen).



©Christian heinze_pixelio.de

Mit liegt nicht so sehr daran,
Worte zu erklären, als viel-
mehr Herzen zu bewegen.
Bernhard von Clairvaux

DIE BIBEL LEBEN TAG FÜR TAG

Sonntag, 14. August
20. Sonntag im Jahreskreis
*Lasst uns mit Ausdauer in dem Wett-
kampf laufen, der vor uns liegt, und da-
bei auf Jesus blicken, den Urheber und
Vollender des Glaubens. (Hebr 12,1f)*

Wer auch immer du bist, wo auch immer du deinen Weg läufst, stell dir Christus vor Augen als dein lebendiges Ziel: Am Morgen jeden Tages, zu Beginn einer fordernden Aufgabe oder eines schwierigen Gesprächs, in Freude und Schmerz. Er ist Vollendung und Vollender deines Lebens.

Montag, 15. August
Mariä Aufnahme in den Himmel
Wie in Adam alle sterben, so werden in Christus alle lebendig gemacht werden. (1 Kor 15,22)

Adam und Christus. Sterben und Leben. Vorher und nachher. Jesus ist die Zeitenwende der Schöpfung und unseres persönlichen Lebens. Nicht irgendwann einmal, sondern hier und jetzt will er alles ins Leben wenden. Maria vertraute darauf, wurde unser Hoffnungszeichen und

die Garantin für die Wahrheit von Gottes Versprechen.

Dienstag, 16. August
*Wer kann dann noch gerettet werden?
Jesus sah sie an und sagte zu ihnen: Für Menschen ist das unmöglich, für Gott aber ist alles möglich. (Mt 19,25f)*

Die Menschen zur Zeit Jesu waren umgetrieben von der Überzeugung, dass sie für ihr Leben Rechenschaft ablegen müssen, dass sie in Verantwortung vor Gott leben. Ja, Gott ist alles möglich, doch tun wir mit seiner Gnade das uns Mögliche, um gerettet zu werden!

Mittwoch, 17. August
So spricht Gott, der Herr: Jetzt will ich meine Schafe selber suchen und mich selber um sie kümmern. (Ez 34,11)

Menschliches Versagen müssen wir immer mit einkalkulieren. Wie tröstlich,

dass Gott sich dann einmischt, dass er selber ausgleicht und auffängt, wo Menschen ihrem Auftrag nicht gerecht wurden.

Donnerstag, 18. August
Ich lege meinen Geist in euch und bewirke, dass ihr meinen Gesetzen folgt und auf meine Gebote achtet und sie erfüllt. (Ez 36,27)

Ja, Gott, möge in uns bewirken, was wir aus eigener Kraft nicht vermögen! Er möge für uns das tun, was uns Leben schenkt und Frieden in den Herzen wie in Gemeinschaften schafft! Komm, Heiliger Geist!

Freitag, 19. August
Wenn ich eure Gräber öffne und euch, mein Volk, aus euren Gräbern heraufhole, dann werdet ihr erkennen, dass ich der Herr bin. (Ez 37,13)

Ein anderes Wort der Schrift kommt hier in den Sinn: „Ich bin nicht ein Gott der Toten, sondern ein Gott der Lebenden.“ Lebendig will uns Gott sehen

und setzte darum Himmel und Erde in Bewegung, sandte seinen Sohn, der als wahrer Gott und wahrer Mensch die Macht der Sünde und des Todes überwand. Er ist der Herr.

Samstag, 20. August
Ihr aber sollt euch nicht Rabbi nennen lassen; denn nur einer ist euer Meister, ihr alle aber seid Brüder. (Mt 23,8)

Das Lehrer-Schüler-Verhältnis der Antike war von Ausschließlichkeit und von Hingabe an den Meister geprägt. Jesus zeigt uns hier, dass er allein die Quelle unseres Wissens und Lebens ist. Wir wollen uns also um Jesus Christus scharen, ihm lauschen, einander das weitererzählen, was wir von ihm gehört und begriffen haben, uns in Dankbarkeit als Geschwister annehmen.



Schwester Anna Jungbauer ist Benediktinerin der Abtei St. Walburg in Eichstätt und als Lehrerin und in der Schulpastoral an einer diözesanen Realschule tätig.

Mit der Katholischen
Sonntagszeitung
durch den Sommer!



Miniabo zum Sonderpreis
3 Monate lesen und nur 2 bezahlen!



Bestellen Sie noch heute das attraktive Einsteiger-Abo zum Minipreis von EUR 19,20* im Regensburger Raum.

Das Abo endet automatisch, Sie müssen sich also um nichts kümmern.
Info-Hotline: 08 21 / 5 02 42-53 oder 08 21 / 5 02 42-13 · vertrieb@suv.de
www.katholische-sonntagszeitung.de

*Preis gültig 2022